This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

848
B680
K21

B 1,406,898

M. Levi

Poetik Boileau's.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der französischen Poesie

im 17. Jahrhundert.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Königl. Akademie zu Münster i. W.

von

Ferdinand Kaulen,

aus Meppen (Provinz Hannover).

Hannover.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

1882.

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN

(130)

Poetik Boileau's.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der französischen Poesie

im 17. Jahrhundert.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Königl. Akademie zu Münster i. W.

von

Ferdinand Kaulen,

aus Meppen (Provinz Hannover).

Hannover.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

1882.

848
B680
K21

Prof. M. Levi.
gibt
8-12-1927

Meinem Oheim,

Herrn

Dr. Franz Kaulen,

Professor der katholischen Theologie
an der Universität Bonn,

in

Hochachtung und Dankbarkeit

gewidmet.

Inhalts-Uebersicht.

Seite

Einleitung 1

Erstes Kapitel. **Die Tropen.***)

§. 1. Metapher 5
§. 2. Personification 22
§. 3. Allegorie 31
§. 4. Metonymie 33
§. 5. Vergleichungen 44
§. 6. Anspielung 57
§. 7. Synekdoche 58
§. 8. Hyperbel 63
§. 9. Litotes 66
§. 10. Ironie und Oxymoron 67
§. 11. Euphemismus 72

Zweites Kapitel. **Die Figuren.**

§. 1. Wortfiguren 73
§. 2. Satz- oder Sinnfiguren 93

Rückblick 119

*) Eine alphabetische Zusammenstellung der Stichworte dieses Capitels habe ich der Arbeit am Schlusse (pag. 123) beigefügt.

Poetik Boileau's.

Die nachstehende Untersuchung über die Poetik Boileau's bezweckt, die Eigenthümlichkeiten der poetischen Sprache Boileau's übersichtlich darzustellen, um daraus ein Bild von der formellen Bedeutung seiner poetischen Werke zu gewinnen.

Es schien mir diese Aufgabe eben so interessant als lohnend zu sein, da Boileau gemeinhin, namentlich bei den Franzosen, als Meister in Form und Stil gilt. Der grosse Einfluss, den Boileau auf Zeitgenossen und Nachwelt ausgeübt hat, legt Zeugniss ab von der Bedeutung, welche man jederzeit seinen Vorschriften über Sprache und Dichtkunst beilegte. Ich untersuche nun zunächst nur die poetischen Mittel, mit welchen Boileau seiner Sprache Schmuck und Lebendigkeit zu verleihen sucht, und theile die Arbeit, der Uebersichtlichkeit wegen nur das Hauptsächlichste hervorhebend, in eine Darstellung der Tropen und Figuren, welche sich bei Boileau finden. Eine Erweiterung dieser Aufgabe würde darin bestehen, Boileau's Sprache mit der seiner Vorgänger, besonders Ronsard's und Malherbe's zu vergleichen und festzustellen, in wie weit Boileau's poetische Diction einerseits mit der Sprache jener Dichter übereinstimmt, und in welchen Punkten dieselbe andrerseits originell und von der Sprache seiner Vorgänger unterschieden ist. Diese Parallele, von der ich

mir interessante Resultate verspreche, denke ich auf Grund der vorliegenden Arbeit später zu ziehen.

In Betreff der Anlage und Anordnung des Stoffes verdanke ich manche Winke den Arbeiten von Rudolf Grosse: „Der Stil des Crestien von Troies“ und M. Hannappel: „Poetik Alain Chartier's.“ (Beide erschienen in den „französischen Studien“, herausggb. von G. Körting und E. Koschwitz, Bd. I, pag. 127—260 u. 261—314). Die Boileau-Studien von Strehlke in Herrig's Archiv Bd. XVII (1855) waren für meine Arbeit ohne Werth.

Grössere Werke, aus denen bei der folgenden Untersuchung geschöpft wurde, sind:

W. Wackernagel, „Poetik, Rhetorik und Stilistik“, herausggb. von Ludwig Sieber, Halle 1873.

Gustav Gerber, „Die Sprache als Kunst“, I. Bd. Bromberg 1871; II. Bd. Bromberg 1873.

F. Brinkmann, „Die Metaphern“, Studien über den Geist der modernen Sprachen I., Bonn 1878.

Fr. Th. Vischer, „Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen“, III, 5, Stuttgart 1857.

Der folgenden Arbeit ist zu Grunde gelegt die Ausgabe: Œuvres poétiques de Boileau-Despréaux par Charles Louandre, Paris (G. Charpentier).*)

An dieser Stelle fühle ich mich gedrungen, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Körting, für seine freundliche Unterstützung bei der vorliegenden Arbeit meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Bei den Citaten sind folgende Abkürzungen angewandt:

DR. = Discours au Roi;
S. = Satires;
Ep. = Epîtres;
Ap. = Art poétique;

---

*) Diese Ausgabe genügte für vorliegende Untersuchung, da dieselbe ja nicht textkritischer oder grammatischer Art war, vollständig, so dass ich auf grössere Boileau-Ausgaben an keiner Stelle zu recurrieren brauchte.

L. = Lutrin;
ON. = Ode sur la prise de Namur;
OA. = Ode contre les Anglais;
P. d. = Pièces diverses;*)
Epg. = Epigrammes;
P. O. = Prologue d'Opéra;
Ch. d. = Chapelain décoiffé.
S. inéd. = Satire inédite (welche Louandre in seiner Ausgabe am Schlusse beifügt).

*) Darunter sind die in der Louandre'schen Ausgabe mit laufender Nummer versehenen Chansons, Stances, Sonnets etc. zu verstehen.

Erstes Kapitel.

Die Tropen.

---

§. 1.

Die Metapher.

Die Metapher ist, nach Brinkmann, a. a. O. pag. 25, die auf Grund der Aehnlichkeit zweier Begriffe gemachte Uebertragung (Tropus) des Namens des einen auf den andern.

Es wird also der Name eines Gegenstandes auf einen andern, dem er eigentlich nicht zukommt, übertragen, weil dieser letztere auf unsern Geist den Eindruck macht, als ob er an den Eigenthümlichkeiten des ersteren auf irgend eine Weise theilnähme. Man kann die Metapher mit Wackernagel, a. a. O. pag. 395, auch einfach eine abgekürzte Vergleichung nennen.

Träger der Metapher kann ein **Substantiv**, ein **Adjectiv** und ein **Verbum** sein.

Der Uebersichtlichkeit wegen seien die bei Boileau vorkommenden Metaphern nach diesen drei Redetheilen geordnet:

I. Die substantivischen Metaphern.

A. Aus der Natur, der belebten sowohl wie der unbelebten, und aus Vorgängen in derselben entlehnt der Dichter folgende Begriffe:

fleur, fruit, moissons.

La jeunesse en sa *fleur*. L. I, 65 (349 o).*) la *fleur* des coursiers d'Ibérie. P. d. XXV, 2 (430 m). *fruit* tardif d'une lente vieillesse. DR. 2 (19 m). *fruit* de leurs bons mots. S. IX, 85 (116 o). *fruit* des soins S. X, 623 (154 m). *fruit* de tes leçons. S. XII, 192 (183 m). *fruit* de tes bienfaits. Ep. I, 59 (197 u). *fruits* de ta largesse. Ep. VIII, 82 (246 m). *fruit* de ma veine. Ep. X, 2 (261 m). *fruit* des premiers vers. Ap. IV, 145 (335 o). *fruit* de mes travaux. L. I, 139 (352 m). *fruit* de sa victoire. L. V, 246 (392 o). *fruit* de ses exploits. L. VI, 68 (394 m). *moissons* de gloire. Ap. IV, 220 (338 o).

Zur Versinnlichung der allgemeinen Begriffe „viel, gewaltig, ungestüm“ braucht der Dichter die Bilder der Fluth, des Stromes und des Baches.

flot, rivière, ruisseau, torrent.

flots de fiel et d'amertume. S. VII, 78 (92 m). *flots* d'ennemis. S. IX, 285 (125 o). *flots* des vulgaires humains. S. XI, 135 (166 o). *flot* de vains auteurs. Ep. VII, 72 (240 u). *flot* d'aversion publique. Ep. X, 57 (264 o). *rivières* de sang chrétien. S. XII, 202 (184 o). *ruisseaux* de vin. S. III, 224 (63 u). *torrent* de larmes. L. I, 142 (352 m).

---

*) In den meisten französischen Boileau-Ausgaben, sowohl in der von Louandre, welche zu Grunde gelegt wurde, als auch z. B. in der von Firmin Didot u. a. sind die Verse nicht abgezählt. Um daher dem Leser das Nachschlagen der Citate zu erleichtern, habe ich stets doppelt citiert, nach Versen und nach Seitenzahlen, und letzteren in kleinen Buchstaben die Abkürzungen o = oben, m = mitten, u = unten auf der Seite beigefügt. Sollten ungeachtet der Sorgfalt, die auf die Genauigkeit der Citate verwendet wurde, dennoch Fehler sich eingeschlichen haben, so wolle der Leser dies mit dem eben erwähnten Mangel gütigst entschuldigen.

Das Bild des wogenden Wassers wird einmal auf das Feuer übertragen, eine Metapher, die dadurch, dass Wasser und Feuer entgegengesetzte Elemente sind und keine Aehnlichkeit mit einander haben, um so überraschender wirkt.

la *flamme* en *ondes* se déploie. S. VI, 107 (86 o).

Metaphern, die vom Feuer und seiner Wirkung, der Wärme, entlehnt sind, finden sich namentlich da, wo es sich um Affecte des Menschen handelt.

ardeur, bouillon, feu.

cette *ardeur,* ce même *feu* d'amour. Ep. XII, 149 (280 m). *ardeurs* de ce zèle incommode Ep. VIII, 5 (243 m). *l'ardeur* de leur zèle brûlant. L. VI, 35 (393 m). *bouillons* de sa mélancolie. S. VII, 70 (92 o). *feu* de son courage. Ep. IV, 113 (218 o). *feu* du zèle. Ep. V, 142 (228 m). *feu* de la lubricité. Epg. XXXVII, 12 (453 m).

Vom Lichte entlehnt der Dichter die Eigenschaften Glanz und Helligkeit, um etwas Grosses und Schönes, etwas Hervortretendes und Auffälliges zu veranschaulichen.

éclat und **rayon.**

éclat de sa haute naissance. S. V, 22 (74 m). *éclat* d'un fardeau. S. IX, 38 (113 u). *éclat* de sa vaine richesse. Ep. V, 73 (225 m). *éclat* de mes grands vers. Ch. d. I, 74 (464 u). *rayons* du bon sens. S. IX, 269 (124 m). *rayon* de zèle. Ep. III, 93 (210 o).

Ein einzelstehendes Beispiel substantivischer Metapher, welches sich hier am besten anschliesst, ist

sillon de lumière. L. III, 138 (369 u).

Die Schwerfälligkeit, Langsamkeit und Unempfindlichkeit des Alters veranschaulicht der Dichter durch die Begriffe

glace und **poids.**

le *poids* ni les *glaces* de l'âge. L. V, 10 (381 m).

Aehnlich sind folgende Metaphern:

le **faix** des années. S. I, 30 (37 o). le *faix* des procès. S. V, 120 (79 o) u. S. X, 749 (158 u). *faix* de ton trône.

Ep. VIII, 31 (244 m). l'importun **fardeau** d'aimer son créateur. Ep. XII, 222 (283 o).

Die Dunkelheit der Nacht dient zur Bezeichnung des Geheimen, Verborgenen.

nuit und **ténèbres.**

la *nuit* du tombeau. S. XII, 175 (183 o). la *nuit* de mes sacrés déserts. L. VI, 63 (394 m). les savantes *ténèbres* des rabbins. S. VIII, 220 (104 m).

Der Schatten (**ombre**) versinnlicht die Begriffe Schutz und Erquickung. Daneben gebraucht der Dichter auch den eigentlichen Ausdruck **abri.**

l'ombre de ton nom. DR. 45 (21 m). à *l'abri* de ces noms. S. V, 64 (76 m).

Vom Berge entlehnt der Dichter zur Bezeichnung des Höchsten, Vollkommensten die Begriffe

comble, sommet.

comble de son art. Ep. VII, 50 (240 o). *comble* de l'orgueil. OA. 21 (415 o). *sommet* de la perfection S. X, 544 (151 u).

B. Körpertheile in metaphorischer Verwendung.

bras, dos, pied, sein, veine, ventre.

Der Arm (als Sinnbild der Kraft).

ce bras de la presse est le plus ferme appui. Ch. d. I, 50 (463 m).

Der Rücken trägt Lasten; daher folgende Uebertragung.

dos d'un carrosse. L. VI, 41 (393 u).

Der Fuss bezeichnet das Unterste.

pied des monts. Ep. VI, 7 (229 m). *pied* de ces coteaux. Ep. VI, 151 (235 u). *pied* de cet autel. P. d. XXII, 1 (428 m).

Der Busen als Sinnbild des Innerlichen, Tiefen, Verborgenen.

sein lumineux de l'éternel séjour. S. XII, 159 (182 m). *sein* de ses eaux. Ep. VI, 8 (229 m). *sein* de vos vallons. Ep. VI, 43 (231 m). *sein* des voluptés. Ep. XI, 107 (273 m). *sein* du tumulte. L. I, 38 (347 m). cette église .. dans

son *sein*. L. I, 50 (348 o). *sein* de la nue. P. O, 27 (459 m).

veine und **ventre** finden sich übertragen je nur einmal:

veines d'un caillou. S. III, 51 (366 o).

(Ueber die metonymische Verwendung von veine cf. unten pag. 40).

ventre creux du pupitre fatal. L. III, 39 (365 u).

C. Metaphern in Bezug auf den Geist.

la carrière épineuse du bel esprit. Ap. I, 8 (286 o). *les combats* d'esprit. S. II, 5 (47 m). à couvert de vos *coups* (de l'esprit). S. IX, 117 (117 m). *l'équilibre* de la droite raison. Ep. V. 102 (226 u). *le jour* de la raison. Ap. I, 149 (293 o).

D. Metaphern, die verschiedenen Gebieten entlehnt sind.

amorce. (Die Eitelkeit und das Vergnügen besitzen einen Köder, der ins Verderben lockt.)

la dangereuse *amorce* des vanités. L. VI, 25 (393 o). la douce *amorce* des plaisirs. Ap. II, 33 (299 o).

caprice. (Der Reim hat lustige Einfälle.)

caprice des rimes. Ap. II, 142 (304 m).

coup. (Die Dichtkunst und das Schicksal theilen Schläge aus.)

un *coup* de son art (de Molière). S. X, 440 (148 o). *les coups* du sort. Ap. III. 381 (325 o).

dédale. (Ein Labyrinth von Gesetzen.)

un *dédale* de lois. S. I, 120 (43 o).

filet. (Das Netz des Irrthums, des Lobes.)

les filets captieux de leurs erreurs. Ep. III, 3 (206 o). *aux filets* d'une sotte louange. Ep. IX, 4 (248 o).

haleine. (Der tobende Athem der Winde.)

les bruyantes *haleines* des vents. L. II, 130 (362 u).

hardiesse. (Die edle Kühnheit der Verse.)

la noble *hardiesse* des plus beaux vers. Ap. IV, 64 (322 o).

joug. Das Joch der Lastthiere, das Zeichen der Unterthänigkeit und Knechtschaft, überträgt der Dichter auf abstracte Begriffe:

le *joug* du vice. S. XII, 279 (187 m). *joug* du péché. Ep. XII, 29 (276 o). *joug* de la raison. Ap. I, 33 (287 o). *joug* de l'hymen. S. X, 74 (133 o). *joug* de l'hymenée. L. II, 46 (359 o).

manteau. (Der Stolz deckt sich mit dem Mantel der Tugend.)

du *manteau* d'une austère vertu. DR. 100 (24 o).

naufrage. Vom scheiternden Schiffe auf dem Meere, welches seine Beute begräbt und nicht wieder herausgibt, ist folgendes Bild entlehnt:

Leurs noms sont échappés du *naufrage* des temps. S. V, 79 (77 o).

noirceur. (Die Schwärze ist das Sinnbild des Hässlichen, Sündhaften.)

l'hypocrite *noirceur* de ces femmes. S. X, 539 (151 u).

odeur. (Der starke Duft des Lobes.)

la trop forte *odeur* (de la louange). Ep. IX, 17 (249, o).

pas. (Schritt für Beispiel.)

Suis les *pas* de Sophocle. Ep. VII, 41 (339 u.). Suivons les *pas* fameux d'un si noble écrivain. Ep. VIII, 95 (247 o).

sépulcre. (Das Grab versinnlicht etwas Schauerliches.)

un *sépulcre* de souffre. ON. 39 (406 m).

soif. (Der Durst steht für die abstracten Begriffe eifriges Streben, Verlangen nach etwas.)

l'ardente *soif* du pain. S. VI, 18 (82 m). *soif* de l'or. S. X, 265 (140 m). *soif* de commander. S. XI, 183 (168 o). *soif* de plaider. L. V, 87 (384 m).

tissu. (Ein Gewebe von weitläufigen Erzählungen.)

un long *tissu* d'amples narrations. Ch. d. I, 41 (463 m).

Endlich

venin. (Das Gift der Bosheit zur Bezeichnung der schädlichen Wirkung.)

le *venin* de ses traits médisants. Ap. III, 338 (323 m).

Durch das Epitheton **noir** (worüber weiter zu vergl. pag. 13) wird der Begriff venin noch verstärkt.

le *noir venin* de sa malignité. S. IX, 54 (114 m).

II. Die adjektivischen Metaphern.

(Adjectiva und adjectivisch gebrauchte Participia.)

Einem scharfen Instrumente entlehnt der Dichter die Eigenschaften **aigu** und **piquant.**

finesse *aiguë.* S. XII, 45 (178 o). la *piquante* beauté de son discours. S. XII, 48 (178 o).

argentin (silbern d. h. rein, klangreich).

Les cloches, .. de leurs voix *argentines.* L. IV, 1 (371 o).

armé (bewaffnet = versehen mit).

armé d'un argument frivole. S. VIII, 175 (102 m).

aveugle (blind, in übertragener Bedeutung für thöricht, ohne Einsicht).

son orgueil, *aveugle* et sans lumière. S. X, 542 (151 u). *aveugle* et folle ambition. S. XII, 115 (180 u). *aveugle* et ténébreux concile. S. XII, 205 (184 o). l'orthodoxe *aveugle* en sa fureur. S. XII, 244 (186 o). *aveugle* entreprise. L. II, 21 (357 u). peuple *aveugle* en son crime. OA. 1 (414 o).

bilieux. (Die Galle als Ursache des Aergers.)

ardeur *bilieuse.* Ep. II, 37 (204 u).

blanc (gilt im Gegensatze zu noir [cfr. unten pag. 13] als schön).

C'est là ce qui fait peur aux esprits de ce temps
Qui, tout *blancs* au dehors, sont tout noirs au dedans.
DR. 84 (23 m).

bouillant, brillant, brûlant (Wirkungen und Eigenschaften des Feuers), in derselben Weise übertragen wie oben pag. 7 *feu* etc.

tout *bouillant* de vin et de colère. S. III, 206 (63 o). Achille *bouillant*. Ap. III, 105 (313 u). Un jeune homme, toujours *bouillant* dans ses caprices. Ap. III, 375 (324 u). ses *brillants* ouvrages. S. XII, 49 (178 m). poème *brillant* de sa propre beauté. Ap. II, 139 (304 o). moi, *brûlant* d'écrire. Ep. I, 177 (201 u). *brûlant* d'une flamme impure. P. d. XXVII, 2 (431 m).

dur (hart = unschön).

durs vers. Ch. d. I, 59 (464 o).

éclipsé und seine Synonyma obscur, sombre, ténébreux, zur Veranschaulichung des Unklaren, Verworrenen, Verborgenen.

sa muse *éclipsée*. Ep. VII, 35 (239 m). son fatras *obscur*. Epg. XXVIII, 1 (447 u). Le vice toujours *sombre*. Ep. IX, 114 (253 o). sa *sombre* paresse. Ep. XI, 89 (272 m). ces *sombres* matières. Ep. XII, 167 (280 u). un coquin *ténébreux*. Ep. IX, 109 (252 u).

épais (ebenfalls = unklar).

ses pensers *épais*. Ep. XI, 87 (272 o).

épuré (rein, geläutert).

l'oreille *épurée*. Ap. I, 136 (292 m).

fécond, fertile (infertile, stérile), fleuri, mûr (der Fruchtbarkeit, dem Wachsen und Blühen der Pflanzen entlehnt).

féconds en impostures. S. IX, 299 (125 u). siècle *fécond* en heureux téméraires. Ep. I, 98 (198 o). temps guerrier *fécond* en Achilles. Ep. VI, 93 (233 m). l'amour de Dieu *fécond* en saints désirs. Ep. XII, 81 (277 u). *fécond* en nobles sentiments. Ap. III, 153 (315 u). en beaux arts la France si *féconde*. P. d. XXXII, 4 (435 o). En poètes fameux rends nos climats *fertiles*. Ep. I, 173 (201 m). Notre siècle *fertile* en sots admirateurs. Ap. I, 226 (297 o). ce poème en bons mots si *fertile*. Ap. II, 181 (306 m). l'amour *fertile* en tendres sentiments. Ap. III,

93 (313 o). le théâtre *fertile* en censeurs pointilleux: Ap. III, 145 (315 m). la cour et la ville . . toujours en modèles *fertile*. Ap. III, 392 (325 u). l'église . . *fertile* en grands courages. L. III, 118 (369 o). ma verve *infertile*. Ep. I, 45 (195 m). poètes *stériles*. Epg. XXIV, 3 (445 u). la couleur *fleurie*. S. III, 5 (52 m). L'âge viril, plus *mûr*. Ap. III, 379 (325 o).

flottant (schwimmend, schwankend = unbeständig).

Son cœur, *flottant* entre mille embarras. S. VIII, 37 (96 m). son âme *flottante*. Ep. III, 13 (207 o).

froid und **glacé** (in übertragener Bedeutung, ähnlich wie oben pag. 7 glace).

nos *froids* badins. S. XII, 39 (177 u). ton *froid* jeu de mots. S. XII, 42 (178 o). vos *froides* rêveries. Ep. X, 33 (263 o). les *froids* remords. Ep. XII, 161 (280 u). un *froid* historien. Ap. III, 192 (317 m). auteurs *froids*. Epg. XXIV, 3 (445 u). La vieillesse marche . . d'un pas lent et *glacé*. Ap. III, 385 (325 m). ses esprits *glacés*. Ep. IV, 131 (218 u). vos rimes *glacées*. Ep. X, 30 (263 o). sa langue *glacée*. L. II, 162 (363 u).

ivre (berauscht = verliebt).

(la femme) *ivre* d'un mousquetaire. S. X, 170 (136 u).

mordant (beissend, von den Thieren entlehnt).

Juvénal, de sa *mordante* plume. S. VII, 77 (92 m). vous, dans vos discours, plus aigre et plus *mordant*. S. IX, 17 (112 u). sa *mordante* hyperbole. Ap. II, 158 (305 o).

noir (schwarz = sündhaft, hässlich, furchtbar [cfr. oben pag. 11]).

un crime si *noir*. S. IX, 150 (118 u). le *noir* siècle de fer. S. XI, 180 (168 o). tes *noirs* complots. S. XII, 69 (179 o). ce censeur si *noir*. Ep. X, 82 (265 o). une *noire* vapeur. Ep. XII, 6 (275 o). ce *noir* chagrin. L. II, 79 (361 o) und Epg. XXXIV, 3 (450 m). la Discorde toute *noire* de crimes. L. I, 25 (347 o). leur *noire* cabale. P. d. XXII, 11 (428 u).

nourri (genährt, von der leiblichen auf die geistige Nahrung übertragen).

Son cœur, *nourri* dans la dévotion. S. X, 499 (150 m).

orgueilleux und **superbe** (stolz, auf leblose Gegenstände übertragen.)

ces murs *orgueilleux*. ON. 24 (405 u). *superbes* autels. S. XII, 179 (183 m).

orné und **revêtu** (geschmückt und bekleidet, mit abstracten Eigenschaften).

orné d'une gloire nouvelle. S. V, 138 (79 u). de mérite et d'honneurs *revêtu*. S. V, 135 (79 u). du nom d'auteur tant de sots *revêtus*. S. IX, 317 (126 u).

sec (trocken = langweilig).

le *sec* traducteur. Ep. VII, 90 (241 m).

sévère (strenge).

une oreille *sévère*. Ap. I, 104 (290 u).

sordide (schmutzig = hässlich, verabscheuungswürdig, wie oben noir).

un *sordide* gain. Ap. IV, 125 (334 m).

Endlich

tortu (gewunden, verdreht = unklar, wie sombre, épais etc.).

son esprit *tortu*. S. IV, 51 (67 u).

III. Die verbalen Metaphern.

Der Dichter entnimmt, wie wir schon mehrmals gesehen haben, seine Bilder gern dem Feuer und dem Licht.

Folgende Verba aus dieser Sphäre fand ich metaphorisch gebraucht.

allumer, briller, brûler, enflammer, étinceller, luire, pétiller.

quelque ardeur . . *allumait* dans ton cœur l'humeur litigieuse. Ep. II, 38 (204 u). la foi *allume* les ardeurs d'une sincère flamme. Ep. XII, 92 (278 m). la grâce est *allumée*. L. VI, 82 (395 o). cet ardeur qu'on vit *briller*

en eux. S. V, 44 (75 m). on fait *briller* la splendeur de son rang. S. V, 128 (79 m). le ciel . . fait *briller* sa profonde sagesse. Ep. VII, 47 (239 u). vos pères . . ont *brillé* dans ce fameux combat S. X, 475 (149 m). l'orgueil *brille*. S. X, 591 (153 m). votre bon naturel . . *brille*. S. X, 605 (153 u). la vanité *brille*. S. XI, 42 (162 o). L'audace *brilla*. S. XII, 119 (180 u). De toute fiction l'adroite fausseté Ne tend qu'à faire aux yeux *briller* la vérité. Ep. IX, 46 (250 m). Un style . . *brille* à nos yeux. Ap. I, 72 (288 u). Ses écrits *brillent* aux yeux. Ap. II, 167 (305 u). je *brûle* d'écrire. S. IX, 220 (121 u). vous *brûlez* de voir. S. X, 603 (153 u). Leur venin . . *brûle* de s'épancher. Ep. VII, 61 (240 m). vous *brûlez* d'étaler vos feuilles criminelles. Ep. X, 6 (261 m). la colère *enflamme*. Ep. IV, 93 (216 m). l'ardeur du combat *étincelle* en ses yeux. Ep. IV, 72 (215 m). Ses ouvrages . . *étincellent* partout de sublimes beautés. Ap. II, 160 (305 o). un mot plaisant vient *luire* à mon esprit. S. VII, 91 (93 m). Des traits d'esprits . . *pétillent*. Ap. I, 176 (294 u).

aiguiser (schärfen, vom satirischen Dichter).

mille auteurs . . *aiguisent* leurs traits envenimés. Ep. V, 16 (222, o). d'un trait plaisant *aiguiser* l'épigramme. Ap. I, 16 (286 m). l'épigramme *aiguise* tous ses traits. Ap. IV, 202 (337 o).

aplanir (ebnen [vom Wege] = leicht zugänglich machen).

Que .. l'action preparée .. du sujet *m'aplanisse* l'entrée. Ap. III, 28 (309 m).

avaler (verschlingen [ein Lob]).

Qui . . *avalent* . . le plus grossier éloge. Ep. IX, 12 (248 u).

baiser la terre, ramper (schlechte Verse küssen die Erde, kriechen).

Ses vers plats et grossiers . . *baisent* la terre, et *rampent* tristement. Ap. II, 20 (298 m). La poésie *rampe* sans rigueur. Ap. III, 190 (317 m).

bâtir (bauen, gründen auf etwas).

Le nouveau roi . . *bâtit* de vaines lois un code fantastique. S. XI, 174 (167 u). sur l'erreur des sots *bâtir* sa renommée. Ch. d. I, 44 (463 m).

Ein sinnlich angenehmes Gefühl bezeichnen die Verba **bercer** (se —), **chatouiller, flatter.**

Soi-même se *bercer* de ses propres chimères. S. VIII, 56 (97 m). leur orgueil les *berce.* S. XI, 25 (161 m). Un auteur vertueux . . ne corrompt point le cœur en *chatouillant* les sens. Ap. IV, 106 (333 u). sa douceur *flatte, chatouille.* Ap. II, 9 (297 u). un mouvement secret vient *flatter* mon esprit. Ep. I, 44 (195 m).

blesser (verwunden, in weitester Ausdehnung metaphorisch verwandt zur Bezeichnung eines unangenehmen Gefühles etc.).

la vérité *blesse.* DR. 98 (24 o). certain bigot . . eut le cerveau *blessé.* S. IV, 104 (71 o). un roman, sans *blesser* les lois. S. IX, 107 (117 o). la gloire . . des pâles envieux ne *blesse* point la vue. Ep. VII, 56 (240 m). un remords *blesse.* Ep. VIII, 81 (246 m). Tout éloge imposteur *blesse* une âme sincère. Ep. IX, 23 (249 m). l'oreille est *blessée.* Ap. I, 112 (291 o). tout fat . . me *blesse* les yeux. S. VII, 56 (91 m). aucun mot ne le *blesse* Ap. I, 195 (295 u).

brider, mettre un frein, mettre le mors et la bride (zügeln [vom Pferde] auf die menschlichen Neigungen übertragen).

la raison . . vient *brider* nos désirs. S. IV, 116 (71 u). *Mettre un frein* à son luxe, à son ambition. S. X, 556 (152 m). L'homme en ses passions toujours errant sans guide A besoin qu'on lui *mette* et le *mors* et la *bride.* S. X, 114 (134 m).

broncher, trébucher (straucheln, in bildlicher Bedeutung).

Jamais au bout du vers on ne te voit *broncher.* S. II, 8 (47 m). la droite raison *trébuche* à chaque page. S. IX, 152 (118 u). Ce poète orgueilleux *trébuché* de si haut. Ap. I, 129 (292 o).

coudre (nähen, zusammenfügen, auf die Dichtkunst übertragen).

J'aurais toujours des mots pour les *coudre* au besoin. S. II, 36 (49 o).

couler, écouler. (Die Zeit, das Leben, die schönen Worte und Verse fliessen dahin, wie das Wasser eines Flusses, ein sehr schönes Bild, beruhend auf der gleichmässigen, ununterbrochenen Bewegung beider.)

Mes jours, pleins de loisir, *couleraient* sans envie. S. II, 58 (50 o). Aisément les bons mots *couleraient* de ma veine! Ep. VIII, 46 (245 o). mon vers *coule* à flots précipités. Ep. VIII, 99 (247 m). Douze ans sont *écoulés*. Ep. VI, 64 (232 m)

couronner (krönen = belohnen, erheben); die Krone ist das Symbol des Herrschers, der Ehre und Macht, cfr. unten Metonymie pag. 37.

pour *couronner* l'ouvrage. Ep. VII, 99 (242 o). le ciel . . doit *couronner* le zèle. Ep, XII, 160 (280 u). *couronner* le vice. S. inéd. 6 (480 m).

éclore (auskriechen [aus dem Ei] = sich öffnen, zeigen, erscheinen).

l'impression fait *éclore* un poète. S. IX, 183 (120 o).

enfanter (gebären, schaffen, hervorbringen, namentlich von schriftstellerischen Leistungen gebraucht).

la fertile plume peut tous les mois . . *enfanter* un volume. S. II, 78 (50 u). Un vil amour de gain . . *enfantant* mille ouvrages. Ap. IV, 171 (336 o). Des sons que ma lyre *enfante*. ON. 6 (404 u). Dann auch von der Natur und der Sonne. L'animal le plus fier, qu'*enfante* la nature. S. VIII, 135 (100 u). Les plus rares trésors que le soleil *enfante*. P. d. XIV, 8 (425 u).

enfumer (einräuchern = den klaren Blick benehmen, täuschen).

Gardez qu'un sot orgueil ne vienne vous *enfumer*. Ap. II, 196 (307 m).

ensevelir (s') (begraben [sich in den Schlaf b.]).

un sommeil où tout *s'ensevelit.* S. X, 239 (139 m).

farder (se) (sich schminken = sich verstellen).

On a beau se *farder* aux yeux de l'univers. S. XI, 27 (161 m).

fleurir, flétrir, fructifier, mûrir (wie oben fleur, fruit, fertile, fécond etc., der Blüthe und dem Wachsthum in der Pflanzenwelt entlehnt).

Voit-on *fleurir* chez eux (animaux) des quatre facultés? S. VIII, 170 (120 m). Combien (d'écrivains) ont vu *fleurir* leur livre. S. IX, 67 (115 o). le monde a de l'hymen vu *fleurir* l'usage. S. X, 73 (133 o). Marot fit *fleurir* les ballades. Ap. I, 119 (291 m). Paris voyait *fleurir* son antique chapelle. L. I, 18 (346 u). (Tu) fais *refleurir* les lois. P. d. XXXII, 3 (435 o). un héros . . a de ses bords fameux *flétri* l'antique gloire. Ep. IV, 50 (214 m). l'âge d'aucune ride encor n'a *flétri* le visage. Ep. VI, 118 (234 m). tant de peintres faux ont *flétri* mes portraits. Ep. X, 80 (265 o). Ne vous *flétrissez* point par un vice si bas. Ap. IV, 173 (336 o). Vous verriez tous les ans *fructifier* vos vers. S. IX, 34 (113 m). la grâce *fructifie.* Ep. XII, 131 (279 u). Attendant que pour toi l'âge ait *mûri* ma muse DR. 65 (22 m). le temps a *mûri* mes désirs. Ep. V, 11 (221 u).

foudroyer (mit dem Blitze erschlagen, bildlich für vernichten).

Quel effroyable puissance . . s'avance Prête à *foudroyer* tes monts! ON. 47 (406 u). il *foudroya* Calvin. P. d. XXII, 8 (428 u).

fouiller (durchwühlen, durchdringen, auf die Natur als Object übertragen).

l'homme . . a *fouillé* la nature. S. VIII, 168 (102 o).

glacer und **refroidir** (kalt, starr machen, in derselben metaphorischen Verwendung wie oben glace, froid etc.).

leurs cœurs sont *glacés.* L. III, 95 (368 m). Ai-je . . *glacé* son esprit? S. IX, 226 (122 o). Que ma trem-

blante voix commence à se *glacer?* Ep. I, 48 (195 u). Je reçois vingt avis qui me *glacent* d'effroi. Ep. VI, 51 (231 u). Ses yeux . . *glaçant* d'un regard la muse et le poète. Ep. IX, 35 (249 u). le (Condé) *glacer* d'un éloge ennuyeux. Ep. IX, 170 (255 m). Motin se morfond et nous *glace.* Ap. IV, 40 (330 u). ce discours les *glace.* L. IV, 105 (375 m). leur seul aspect vous *glace* ON. 135 (410 u). un remords légitime . . vient *refroidir* ma rime. Ep. VIII, 74 (246 o).

habiller, envelopper, se revêtir (bekleiden, einhüllen, auf abstracte Begriffe übertragen.

en style pompeux *habillant* une églogue. DR. 21 (20 m). Il faut de ses couleurs (de la vérité) qu'ici-bas tout *s'habille.* S. XI, 94 (164 m). Souffre que je l'*habille* en fable allégorique. S. XI, 138 (166 o). ma muse . . de si riches couleurs *habillait* ses leçons. Ep. X, 16 (262 m). . . ne viens point ici de ton ombre grossière *Envelopper* mon style. S. XII, 14 (177 o). la mort . . *enveloppe* avec lui son nom et son histoire. Ep. I, 162 (201 o). Le madrigal d'abord en (des pointes) fut *enveloppé.* Ap. II, 111 (302 u). (il vient) se *revêtir* de nos phrases usées. Ep. I, 30 (194 u).

harceler und **éplucher** (entblättern und zerpflücken; die beiden folgenden Bilder sind einer Blume entlehnt, welche man entblättert und sie dadurch ihrer Schönheit beraubt).

harcelé par les plus vils rimeurs. Ep. X, 88 (265 m). vous verrez mille auteurs pointilleux, Pièce à pièce *épluchant* vos sons et vos paroles. Ep. X, 49 (263 u).

inonder (überschwemmen [vom Flusse entlehnt]).

Leur nombre impétueux *inonda* le Parnasse. Ap. II, 110 (302 u).

laver (waschen, reinigen, sich befreien).

laver la coupable action. S. XII, 288 (187 u). De quoi le sacrement viendra-t-il nous *laver?* Ep. XII, 114 (279 o). C'est dans l'encre seul qu'on *lave* un tel outrage. Ch. d. III, 18 (467 u).

mettre dans la balance und **peser** (abwägen, abschätzen [vom Handel und Verkehr entlehnt]).

la belle . . dans la *balance met* Aristote et Cotin, . . *Pèse* sans passion Chapelain et Virgile. S. X, 452 u. 454 (148 u). La justice, *pesant* ce droit litigieux. Ep. II, 47 (205 m). La mort . . peut . . faire au poids du bon sens *peser* tous ses écrits. Ep. VII, 17 (238 u).

mugir (brüllen [vom Thiere genommen]).

les voûtes en *mugissent*. L. III, 158 (370 m).

noircir (ganz analog gebraucht wie oben noir), **salir** und **souiller** (beflecken, beschmutzen, auf Abstracta übertragen).

noircir le mérite. S. inéd. 6 (480 m). Vous avez *sali* votre mémoire. S. X, 53 (131 u). cette vanité vient ici de nos mœurs *souiller* la pureté. S. V, 88 (77 m). Que ce style jamais ne *souille* votre ouvrage. Ap. I, 95 (290 o). Un vil amour du gain . . *souilla* tous les écrits. Ap. IV, 170 (335 u). mille envieux . . veulent *souiller* la gloire. P. d. XXXII, 11 (435 u).

ombrager (beschatten [vom Laub der Bäume entlehnt]).

mes cheveux plus noirs *ombrageoient* mon visage. Ep. V, 11 (221 u).

peindre und **dépeindre** (malen, zur Versinnlichung der Begriffe darstellen, schildern, beschreiben).

Voilà le sexe *peint* d'une noble manière. S. X, 649 (155 u). Je *peindrai* les plaisirs. Ep. I, 131 (199 m). L'ode . . *peint* les festins. Ap. II, 67 (300 m). son courage est *peint*. L. I, 224 (355 u). Faut-il d'un froid rimeur *dépeindre* la manie? S. VII, 42 (90 o).

pétrifier (versteinern, starr und kalt machen).

Ai-je . . *pétrifié* sa veine? S. IX, 226 (122 o).

pleuvoir (regnen, bezeichnet die Fülle).

Que de biens, que d'honneurs sur toi s'en vont *pleuvoir*. S. VIII, 186 (102 u). Le plomb . . *pleut* de toutes parts. Ep. IV, 120 (218 m).

polir (repolir) (glätten, auf Vers und Dichtkunst übertragen).

polir une rime DR. 25 (20 u). *polir* un écrit. Ep. XI, 48 (270 u). Sophocle . . Des vers trop raboteux *polit* l'expression. Ap. III, 38 (312 o). *Polissez*-le (ouvrage) sans cesse et le *repolissez.* Ap. I, 174 (293 u).

regimber (hinten ausschlagen [vom Pferde] = sich sträuben, auf den Menschen übertragen).

ces rudes esprits Qui *regimbent* toujours, quelque main qui les flatte. Ep. IX, 15 (249 o).

ruminer (wiederkäuen [vom Vieh]).

Im Folgenden heisst es so viel wie hin- und herüberlegen. Das Bild ist nicht gerade sehr edel.

Je *rumine* en marchant quelque endroit du grimoire. Ep. XI, 22 (269 m).

Vom Ackerbau sind entlehnt

semer und **moissonner** (säen und ernten).

vos écrits . . par la ville *semés.* S. IX, 70 (115 o). tu *semas* tes captieux mensonges. S. XII, 81 (179 m). les fâcheux . . viennent *semer* l'ennuyeuse tristesse. Ep. VI, 161 (236 m). les (folles chimères) *semant* partout. Ep. XII, 53 (277 o). le docteur . . *sema* l'Évangile. Ap. II, 122 (303 m). *semer* la terreur. L. I, 112 (351 m). *semer* le présage odieux. L. III, 15 (364 u). A-t-elle *moissonné* l'espoir de sa famille? S. X, 402 (145 u).

sucer (einsaugen, auf ein Abstractum [raison] übertragen).

eût-elle *sucé* la raison dans Saint-Cyr . . S. X, 364 (144 o).

tomber und **rejaillir** (fallen und zurückprallen, beide auf ein Abstractum [affront] übertragen).

le mortel affront
Qui *tombe* sur mon chef, *rejaillit* sur son front.
Ch. d. II, 24 (467 o).

verser (giessen = ausschütten, in reicher Fülle von sich geben).

Je le laisse tout seul *verser* rime sur rime. Ep. II, 14 (201 u).

Von dem Vogel sind entlehnt

voler, envoler (s') (fliegen, wegfliegen, welche Verben die schnelle Bewegung im Allgemeinen, die Eile, ausdrücken).

Le plomb *vole* à l'instant. Ep. IV, 119 (218 m).
Elle . . *vole* au cinquième étage. L. II, 62 (360 o).

une femme
Sait du temps qui *s'envole* employer les moments.
S. X, 244 (139 u).

Les deux chevaux, la mule, au marché s'*envolèrent*. S. X, 285 (141 o).

Endlich

voltiger (flattern, zur Bezeichnung der Unbeständigkeit).

l'homme, sans arrêt dans sa course insensée
Voltige incessamment de pensée en pensée.
S. VIII, 36 (96 m).

§. 2.

Die Personification.

Ich verstehe unter Personification mit Wackernagel, a. a. O. pag. 397, den Tropus, „welcher ein lebloses, namentlich ein abstractes Ding in ungewöhnlicher, vom sonstigen Sprachgebrauch abweichender Weise als ein beseelt wirkendes, als handelnd, hörend, redend hinstellt, daher dem leblosen ein Bewusstsein, dem abstracten eine Körperlichkeit verleiht." Die Personification schliesst sich mithin am besten an die Metapher an, da auch sie auf einer Uebertragung beruht. Unser Dichter macht von der Personification reichlichen Gebrauch und erreicht dadurch eine grosse Lebendigkeit der Darstellung.

Die verschiedenen Arten der **Dichtkunst** treten als Personen auf in folgenden Beispielen.

Ainsi, pour nous charmer, la *Tragédie* en pleurs
D'Œdipe tout sanglant fit parler les douleurs,
D'Oreste parricide exprima les alarmes,
Et, pour nous divertir, nous arracha des larmes.
Ap. III, 5 (308 o).

Ainsi la *Tragédie* agit, marche et s'explique.
Ap. III, 159 (316 o).
L'aimable *comédie* avec lui (Molière) terrassée,
En vain d'un coup si rude espéra revenir,
Et sur ses brodequins ne put plus se tenir.
Ep. VII, 38 (239 m).
La *Comédie* apprit à rire sans aigreur,
Sans fiel et sans venin sut instruire et reprendre,
Et plut innocemment dans les vers de Ménandre.
Ap. III, 350 (323 u).
D'un air plus grand encor la *Poésie épique,*
Dans le vaste récit d'une longue action,
Se soutient par la fable et vit de fiction.
Ap. III, 160 (316 o).
D'un ton un peu plus haut, mais pourtant sans audace,
La *plaintive Élégie,* en longs habits de deuil,
Sait, les cheveux épars, gémir sur un cercueil.
Elle peint des amants la joie et la tristesse;
Flatte, menace, irrite, apaise une maîtresse.
Ap. II, 39 (299 m).
L'*Ode,* avec plus d'éclat et non moins d'énergie,
Elevant jusqu'au ciel son vol ambitieux,
Entretient dans ses vers commerce avec les dieux.
Aux athlètes dans Pise elle ouvre la barrière,
Chante un vainqueur poudreux au bout de la carrière,
Mène Achille sanglant aux bords du Sinoïs,
Ou fait fléchir l'Escaut sous le joug de Louis.
Ap. II, 58 (300 o).
Mais *du discours* enfin *l'harmonieuse adresse*
De ces sauvages mœurs adoucit la rudesse,
Rassembla les humains dans les forêts épars,
De l'aspect du supplice effraya l'insolence,
Et sous l'appui des lois mit la faible innocence.
Ap. IV, 139 (334 u).
L'*harmonie* en naissant produisit ces miracles.
Ap. IV, 151 (335 m).
Quelle savante *lyre* au bruit de ses exploits
Fera marcher encor les rochers et les bois;

Chantera le Batave, éperdu dans l'orage,
Soi-même se noyant pour sortir du naufrage;
Dira les bataillons sous Mastricht enterrés,
Dans ces affreux assauts du soleil éclairés?
Ap. IV, 205 (337 m).

Das **Greisenalter** wird personificiert.

. . . . . enfin la *vieillesse* venue,
Sur mes faux cheveux blonds déjà toute chenue,
A jeté sur ma tête, avec ses doigts pesants,
Onze lustres complets, surchargés de trois ans.
Ep. X, 25 (262 u).

An drei Stellen findet sich bei Boileau eine Personification des **Todes.**

Sans elles (les muses) un héros n'est pas longtemps héros:
Bientôt, quoiqu'il ait fait, la *mort,* d'une ombre noire,
Enveloppe avec lui son nom et son histoire.
Ep. I, 161 (201 o).

La *mort* vient de saisir le vieillard catarrheux.
Ep. V, 71 (225 m).

Dann in der kleinen Fabel vom Holzhacker und dem Tode (P. d. XXVIII). Der Holzhacker, schwer beladen mit einem Bündel Holz, ist des Lebens überdrüssig; er wirft seine Last zu Boden und wünscht sich den Tod. Der Tod kommt endlich und fragt nach seinem Begehren:

La *Mort* vint à la fin: Que veux-tu? cria-t-elle.
Qui? moi! dit-il alors prompt à se corriger:
Que tu m'aides à me charger.
P. d. XXVIII, 7 (432 o).

Ehre und Ehrgeiz, Tugenden und Laster, geistige Eigenschaften erscheinen bei Boileau in grosser Anzahl personificiert.

Die **Ehre** wird als Göttin dargestellt.

Le véritable *honneur* sur la voûte céleste
Est enfin averti de ce trouble funeste.
Il part sans différer, et, descendu des cieux,
Va partout se montrer dans les terrestres lieux:

Mais il n'y fait plus voir qu'un visage incommode;
On n'y peut plus souffrir ses vertus hors du mode;
Et lui-même, traité de fourbe et d'imposteur,
Est contraint de ramper aux pieds du séducteur
Enfin, las d'essuyer outrage sur outrage,
Il livre les humains à leur triste esclavage;
S'en va trouver sa sœur, et dès ce même jour,
Avec elle s'envole au céleste séjour.
S. XI, 189 ff. (168 m).

Depuis, toujours ici riche de leur ruine,
Sur les tristes mortels le *faux honneur* domine,
Gouverne tout, fait tout, dans ce bas univers;
Et peut-être est-ce lui qui m'a dicté ces vers.
S. XI, 201 ff. (168 u).

. . . . . une ville importune,
Où l'*honneur* a toujours guerre avec la fortune;
Où le *vice* orgueilleux s'érige en souverain,
Et va la mitre en tête et la crosse à la main;
Où la *science* triste, affreuse, délaissée,
Est partout des bons lieux comme infâme chassée.
S. I, 130—134 (44 o).

L'*honneur* et la *vertu* n'osèrent plus paraître;
La *piété* chercha les déserts et le cloître.
Ep. III, 81—82 (209 m).

Der **Ehrgeiz** stört die Ruhe des Menschen.

Bientôt l'*ambition* et toute son escorte
Dans le sein du repos vient le prendre à main forte,
L'envoie en furieux au milieu des hasards,
Se faire estropier sur les pas des Césars.
S. VIII, 91 ff. (98 u).

Die **Billigkeit** wird verjagt.

L'innocente *équité,* honteusement bannie,
Trouve à peine un désert où fuir l'ignominie.
S. XI, 161 (167 m).

La *justice* passa, la balance à la main.
Ep. II, 44 (205 o).

. . je tiens qu'ici-bas, sans faire tant d'apprêts,
La *vertu* se contente et vit à peu de frais.
Ep. V, 104 (226 u).

Die **Vernunft** spricht und unterrichtet.

Penses-tu qu'aucun d'eux veuille subir mes lois,
Ni suivre une *raison* qui parle par ma voix?
Ep. II, 4 (203 o).

Avant que la *raison,* s'expliquant par la voix,
Eût instruit les humains, eût enseigné des lois,
Tous les hommes suivaient la grossière nature,
Dispersés dans les bois couraient à la pâture.
Ap. IV, 133 (334 u).

Die **Vernunft** erwacht und vertreibt den Witz aus der ernsten Rede.

La *raison* outragée enfin ouvrit les yeux,
La (pointe) chassa pour jamais des discours sérieux.
Ap. II, 123 (303 m).

Die **Weisheit** geht mit abgemessenen Schritten.

Qu'est-ce que la *sagesse*? une égalité d'âme
Que rien ne peut troubler, qu'aucun désir n'enflamme,
Qui marche en ses conseils à pas plus mesurés
Qu'un doyen au palais ne monte les degrés.
S. VIII, 21 (95 u).

Irrthum, Unwissenheit, Ketzerei als Personen.

L'*ignorance* et l'*erreur* à ses naissantes pièces,
En habits de marquis, en robes de comtesses,
Venaient pour diffamer son chef-d'œuvre nouveau (de Molière),
Et secouaient la tête à l'endroit le plus beau.
Ep. VII, 23 ff. (239 o).

Alors, pour seconder ta triste frénésie (de l'Equivoque),
Arriva de l'enfer ta fille l'*hérésie.*
Ce monstre, dès l'enfance à ton école instruit,
De tes leçons bientôt te fit goûter le fruit.
S. XII, 189 ff. (183 m).

Die **Laune** als Gesetzgeberin in der Dichtkunst.

Durant les premiers ans du Parnasse français,
Le *caprice* tout seul faisait toutes les lois.
Ap. I, 114 (291 o).

Der Dichter personificiert durch die Anrede die (falsche) **Scham** und schreibt ihrer verderblichen Thätigkeit den Fall des ersten Menschen zu.

Mais quoi! toujours la *honte* en esclaves nous lie!
Oui, c'est toi qui nous perds, ridicule folie;
C'est toi qui fis tomber le premier malheureux,
Le jour que, d'un faux bien sottement amoureux,
Et n'osant soupçonner sa femme d'imposture,
Au démon, par pudeur, il vendit la nature.
Ep. III, 49 ff. (208 m).

Ausserdem erscheinen bei Boileau noch die folgenden **Leidenschaften** und **Affecte** personificiert.

Cesse de t'étonner si l'*envie* animée,
Attachant à ton nom sa rouille envenimée,
La calomnie en main, quelquefois te poursuit.
Ep. VII, 43 (239 u).

Que dans tous vos discours la *passion* émue
Aille chercher le cœur, l'échauffe et le remue.
Ap. III, 15 (309 o).

La nature est en nous plus diverse et plus sage;
Chaque *passion* parle un différent langage:
La *colère* est superbe, et veut des mots altiers,
L'*abattement* s'explique en des termes moins fiers.
Ap. III, 132—134 (315 o).

Si quelque soin encore agite mon repos,
C'est l'*ardeur* de louer un si fameux héros,
Ce soin ambitieux me tirant par l'oreille,
La nuit, lorsque je dors, en sursaut me réveille;
Me dit que ses bienfaits, dont j'ose me vanter,
Par des vers immortels ont dû se mériter.
Ep. V, 137 ff. (228 o).

Die Personification der **Sorge** und **Bekümmerniss,** welche sich bei Horaz, Carmin. lib. III, od. I, v. 40

findet: Post equitem sedet atra Cura, gibt Boileau mit folgenden Worten wieder:

Un fou . . . .
En vain monte à cheval pour tromper son ennui:
Le *chagrin* monte en croupe, et galope avec lui.
Ep. V, 44 (223 u).

Als letzte Personification eines abstracten Begriffes schliesse ich noch folgendes Beispiel an:

Cette utile *frayeur* (des tourments de l'enfer) propre
à nous pénétrer,
Vient souvent de la grâce en nous prête d'entrer,
Qui veut dans notre cœur se rendre la plus forte,
Et, pour se faire ouvrir, déjà frappe à la porte.
Ep. XII, 9 (275 m).

Der Natur entlehnt der Dichter die Begriffe der **Berge, Flüsse** und **Meere** zu Personificationen.

Dem Horazischen „Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus" (Epist. ad Pisones v. 139) bildet er nach:

La *montagne* en travail enfante une souris.
Ap. III, 274 (320 u).

Dann

Le *Danube* s'émeut, le *Tage* s'épouvante.
L. IV, 150 (377 m).
C'est donc peu, dit-il, que l'*Escaut* en deux mois
Ait appris à couler sous de nouvelles lois.
Ep. IV, 64 (215 o).

Ceux-là viennent du rivage
Où s'enorgueillit le *Tage*
De l'or qui roule en ses eaux. ON. 66 (407 m).
J'entends déjà frémir les *deux mers* étonnées
De voir leurs flots unis aux pieds des Pyrénées.
Ep. I, 145 (200 o).

Auch **Sonne** und **Mond** erscheinen als Personen; sie sehen auf das Treiben der Menschen herab.

Le *soleil* en naissant la (maison) regarde d'abord,
Et le mont la défend des outrages du nord.
Ep. VI, 19 (230 o).

La *lune*, qui du ciel voit leur démarche altière,
Retire en leur faveur sa paisible lumière.
L. II, 93 (361 m).

Auch die **Blumen** und **Früchte** werden als lebend dargestellt in folgendem Beispiel:

Aussi bien j'aperçois ces *melons* qui t'attendent,
Et ces *fleurs* qui là-bas entre elles se demandent
S'il est fête au village, et pour quel saint nouveau
On les laisse aujourd'hui si longtemps manquer d'eau.
Ep. XI, 118 (273 u).

Mein und **Dein** erscheinen als zwei Brüder, welche den Frieden auf Erden stören.

. . le *Mien* et le *Tien,* deux frères pointilleux,
Par son ordre (de l'imposteur) amenant les procès et la guerre,
En tous lieux de ce pas vont partager la terre,
En tous lieux, sous les noms de bon droit et de tort,
Vont chez elle établir le seul droit du plus fort.
S. XI, 168 ff. (167 m).

Pest, Krieg und **Hungersnoth** schwören der Menschheit Untergang und Verderben.

La *peste* en même temps, la *guerre* et la *famine,*
Des malheureux humains jurèrent la ruine.
Ep. III, 73 (209 m).

Das **Schicksal** tritt handelnd auf.

Ainsi de la vertu la *fortune* se joue. S. I, 65 (39 o).
. . pour surcroît de maux, un *sort* malencontreux
Conduit en cet endroit un grand troupeau de bœufs.
S. VI, 53 (83 u).

Das **Gerücht** läuft.

Ce sont eux que l'on voit, d'un discours insensé,
Publier dans Paris que tout est renversé,
Au moindre *bruit* qui court qu'un auteur les menace
De jouer des bigots la trompeuse grimace.
DR. 93 (23 u).

Le *bruit* court qu'avant-hier on vous assassina.
Ep. VI, 60 (232 o).
Le *bruit* court que Bacchus, Junon, Jupiter, Mars
. . . . . .
Jettent déjà sur vous de dangereux regards.
Epg. XXVI, 1 (446 m).

Auch die **Worte** kommen und eilen.
Mes *mots* viennent sans peine, et courent se placer.
S. VII, 36 (89 u).

Die **Wohlthaten** Ludwigs XIV. laufen und suchen den Dichter.
Avant que tes *bienfaits* courussent me chercher,
Mon zèle impatient ne se pouvait cacher.
Ep. VIII, 67 (245 u).

Vereinzelt stehen die Personification der **Kritik**, welche mit schrecklichem Blick und rücksichtslos dem Dichter seine Fehler zeigt;
. . bientôt la *censure*, au regard formidable,
Sait, le crayon en main, marquer nos endroits faux,
Et nous développer avec tous nos défauts.
S. XI, 30 ff. (161 m).

und die Personification der **menschlichen Natur**, welche alle Anstrengungen, sie zu überwinden, vereitelt.
Le *naturel* toujours sort et sait se montrer:
Vainement on l'arrête, on le force à rentrer;
Il rompt tout, perce tout, et trouve enfin passage.
S. XI, 43 ff. (162 o).

(Es ist dies eine Nachbildung der bekannten Horazischen Verse:
Naturam expellas furca, tamen usque recurret
Et mala perrumpet furtim fastidia victrix.
Epist. I, 10 v. 24—25.)

Hiermit glaube ich eine ziemlich vollständige Liste der Personificationen, welche sich bei Boileau finden, gegeben zu haben. Ich schliesse daran die **Allegorie**, welche namentlich im „Lutrin" eine grosse Rolle spielt.

§. 3.
Die Allegorie

besteht nach Wackernagel, a. a. O. pag. 396, darin, „dass nicht nur ein Begriff durch Versinnlichung desselben veranschaulicht wird, sondern eine ganze, eng zusammengehörige Reihe von Begriffen, indem ein Gegenstand nebst den Eigenschaften, die ihm anhangen, und den Wirkungen, die er ausübt, in einem fortgeführten, umfangreicheren, in sich einigen Bilde ausgemalt wird.“ — „Gewöhnlich,“ heisst es dann weiter, „verbindet sich mit dem Tropus der Allegorie noch der der Personification, und dann ist erst die volle poetische Schönheit erreicht, insofern erst dann sinnliche Anschaulichkeit in ihrer ganzen Fülle vorhanden ist.“

An solchen Verbindungen von Personification und Allegorie ist das Chorpult (le Lutrin) Boileau's sehr reich. Es treten darin eine Menge von allegorischen Figuren als redend, handelnd und in die Geschicke der Menschen eingreifend auf. Ich setze den Inhalt des Lutrin als bekannt voraus und beschränke mich auf eine Aufzählung der allegorischen Gestalten und kurze Andeutungen über die ihnen zugetheilten Rollen.

Im ersten Gesange tritt **la Discorde** auf. Sie ist schwarz von Verbrechen, und ihr Antlitz ist schrecklich anzusehen. Ihre Attribute sind Schlangen, ihr Mund ist mit Gift gefüllt und Feuer sprüht aus ihren Augen. Sie ist die Urheberin des ganzen Streites.

Im zweiten Gesange tritt **la Renommée** auf. Sie wird genannt „oiseau qui prône les merveilles, monstre composé de bouches et d'oreilles, prompte courrière.“ Sie verbreitet die Kunde von den geheimen Plänen des Prälaten in der Stadt. — Durch das laute Geschrei der Discorde erwacht **la Mollesse,** welche bis dahin umgeben und bedient von **Plaisirs** und **Volupté** in den Armen des **Sommeil** geruht hatte. **La Nuit** theilt ihr mit, dass die ganze Welt sich zum Kriege rüste. Nun hebt Mollesse an zu klagen und weinen; sie lobt die Zeiten der Ruhe

und Unthätigkeit und beschwört schliesslich la Nuit, durch ihre Macht die Feindseligkeiten zu verhindern.

Im dritten und vierten Gesange treten keine neue Gestalten auf.

Im fünften Gesange erscheint zunächst personificirt **Aurore,** welche ihre Verwunderung über die rührige Thätigkeit in so früher Morgenstunde ausdrückt. Dann tritt die Sibylle, welche sich **Chicane** nennt, auf. Sie ist umgeben von la **Disette** mit bleichem Antlitz, der traurigen **Famine,** dem verzehrenden **Chagrin** und der garstigen **Ruine,** welche die Luft ringsumher mit Seufzern erfüllen. **Thémis** vermag nicht, der Chicane gegenüber nach Recht und Gebühr abzuwägen. Die Chicane besitzt die Eigenschaft, sich unter der Gestalt verschiedener Thiere den Nachstellungen der Menschen zu entziehen.

Im sechsten Gesange endlich erscheint **la Piété** mit ihrem Gefolge, bestehend aus **la Foi, l'Espérance** und **la Charité,** vor ihrer Schwester Thémis uud beklagt sich, dass in ihrem Reiche die Laster **Hypocrisie, Ambition** und **Vanité** überall die Tugenden verjagt hätten. Besonders richtet sich dann ihre Klage gegen la Discorde und la Mollesse; sie verlangt von Thémis Wiederherstellung ihrer Macht und durch Vermittlung der letzteren, welche sich dazu eines weisen und gerechten Mannes, des Ariste, bedient, wird der Friede zwischen dem Prälaten und dem Kirchensänger wieder hergestellt.

Eine ähnliche Personification mit allerlei allegorischen Zuthaten findet sich in der IV. Epistel. Dort wird der **Rhein** als Halbgott mit schlammigem Barte, feuchten Augen und narbenbedeckter Stirn dargestellt. Durch das Geschrei der Najaden, welche in seinen Wogen wohnen, wird er aus seiner Ruhe aufgestört. Diese bringen ihrem Könige die Botschaft, dass die Städte auf seinem linken Ufer von den Franzosen eingenommen seien, und dass der Feind eben im Begriffe stehe, mit Heeresmacht seine Wogen zu überschreiten. Dies sucht der Rhein zu verhindern, indem er sich auf den Weg macht und in der Gestalt eines alten Kriegers die Besatzungen der festen Städte

auffordert, mit äusserster Tapferkeit dem Feinde den Uebergang zu wehren. Auch er selbst nimmt an dem Kampfe Theil; doch trotz der tapfersten Gegenwehr werden die Deutschen zurückgeschlagen und die Franzosen bewerkstelligen den Uebergang. Der Halbgott zieht sich voll Verzweiflung vor Ludwig XIV. zurück. — Auch die ganze XII. Satire, welche gegen l'**Equivoque** gerichtet ist, ist eine einzige grosse Allegorie, indem Equivoque als Person erscheint und überall redend und handelnd auftritt.

§. 4.
Die Metonymie.

Nach Wackernagel, a. a. O. pag. 390, „werden bei der Metonymie Begriffe mit einander vertauscht, die in einer natürlichen, durch Einbildung und Verstand leicht findbaren Verbindung mit einander stehen." Auch unser Dichter macht von diesem Tropus einen ungemein reichlichen Gebrauch. Man unterscheidet nach den Verwandtschaftsverhältnissen der Begriffe hauptsächlich: a) ein **Raum**verhältniss; b) ein **Zeit**verhältniss; c) ein **Symbol**verhältniss; d) ein **Stoff**verhältniss; e) ein **Causalitäts**verhältniss.

I. Das Raumverhältniss.

Vertauschung des **Ortes** und seiner **Bewohner.**

Länder:

.. *La Sicile*
De là nous tend les bras. Ep. I, 70 (196 u).

Jamais Iphigénie, en Aulide immolée,
N'a coûté tant de pleurs à la *Grèce* assemblée,
Que dans l'heureux spectacle à nos yeux étalé
En a fait sous son nom verser la Champmeslé.
Ep. VII, 4 (237 u).

Namur, devant tes murailles
Jadis la *Grèce* eût vingt ans
Sans fruit vu les funérailles
Des ses plus fiers combattants. O. N. 42 (406 m).

Länder für die Herrscher.

Dans Bruxelles *Nassau* blême
Commence à trembler pour toi. O. N. 53 (407 o).
Accourez, *Nassau, Bavière,*
De ces murs l'unique espoir! O. N. 101 (408 u).

Die Provinz für die Bewohner derselben.

Mais de ce style enfin la cour désabusée
Dédaigna de ces vers l'extravagance aisée,
Distingua le naïf du plat et du bouffon,
Et laissa la *province* admirer le Typhon. Ap. I, 94 (290 o).

Stadt und Stadttheile.

.. quel homme si froid ne serait plein de bile,
A l'aspect odieux des mœurs de cette *ville?*
S. I, 138 (45 o).

Assez de sots sans moi feront parler la *ville,*
Disait le mois passé ce marquis indocile.
S. VIII, 43 (96 u).

Entre nous, verras-tu d'un esprit bien tranquille
Chez ta femme aborder et la *cour* et la *ville?*
S. X, 186 (137 m).

Le *quartier* alarmé n'a plus d'yeux qui sommeillent,
Déjà de toutes parts les chanoines s'éveillent.
L. IV, 137 (376 u).

Cîteaux dormait encore, et la *Sainte-Chapelle*
Conservait du vieux temps l'oisiveté fidèle.
L. II, 153 (363 u).

Mais peut-être j'invente une fable frivole.
Démens donc tout *Paris,* qui, prenant la parole,
Sur ce sujet encor de bons témoins pourvu,
Tout prêt à le prouver, te dira: Je l'ai vu.
S. X, 330 (142 m).

Parmi les doux plaisirs d'une paix fraternelle
Paris voyait fleurir son antique chapelle.
L. I, 18 (346 u).

.. tout *Paris* en foule apporte ses suffrages.
Ap. III, 12 (308 u).

Syracuse reçoit nos vaisseaux. Ep. I, 71 (196 u).

Flüsse und ihre Ufer für die Anwohner derselben.

Il (le Rhin) apprend qu'un héros, conduit par la victoire,
A de ses *bords* fameux flétri l'antique gloire.
Ep. IV, 50 (214 m).

De ses nombreux combats le *Rhin* frémit encore.
P. d. XVIII (427 m).

Quand je vois ta sagesse, en ses justes projets,
D'un heureuse abondance enrichir tes sujets,
Fouler aux pieds l'orgueil et du *Tage* et du *Tibre*
. . . . . .
Alors ma muse tout en feu me prévient et te loue.
DR. 121 (24 u).

... partout sa doctrine en peu de temps portée
Fut du *Gange* et du *Nil* et du *Tage* écoutée.
S. XII, 178 (183 o).

II. Das Zeitverhältniss.

Die **Zukunft** für die in der Zukunft lebenden Menschen.

Que vous sert-il qu'un jour l'*avenir* vous estime,
Si vos vers aujourd'hui vous tiennent lieu de crime?
S. IX, 83 (115 u).

Aehnlich:

Toutefois si quelqu'un de mes faibles écrits
Des *ans* injurieux peut éviter l'outrage,
Peut-être pour ta gloire aura-t-il son usage.
Ep. I, 181 (201 u).

Boileau, qui, dans ses vers pleins de sincérité,
Jadis à tout son *siècle* a dit la vérité,
. . . . . .
A pourtant de ce roi parlé comme l'histoire.
Ep. I, 188 (202 o).

Eh! qui, voyant un jour la douleur vertueuse
De Phèdre . . . . . .
Ne bénira d'abord le *siècle* fortuné
Qui, rendu plus fameux par tes illustres veilles,
Vit naître sous ta main ces pompeuses merveilles.
Ep. VII, 82 (241 o).

Le *siècle* m'offre encor plus d'un bon mot à dire.
Ep. VIII, 18 (244 o).

... mes chagrins sans fiel et presque évanouis,
Font grâce à tout le *siècle* en faveur de Louis.
Ep. VIII, 52 (245 o).

Des *siècles*, des *pays* étudiez les mœurs. Ap. III, 113 (314 m).
.. quoique notre *siècle* à sa gloire (du Tasse) publie,
Il n'eût point de son livre illustré l'Italie,
Si son sage héros, toujours en oraison,
N'eût fait que mettre enfin Satan à la raison.
Ap. III, 211 (318 m).

Si contre cet arrêt le *siècle* se rebelle,
A la posterité d'abord il en appelle. Ap. III, 327 (322 u).
Mais plutôt, toi qui fis ce merveilleux ouvrage,
Ariste, c'est à toi d'en instruire notre *âge*.
L. VI, 150 (397 m).

Eine auf dem Zeitverhältniss beruhende Metonymie ist es auch, wenn **veilles = Nachtwachen,** für **Nachtarbeiten, Studien** steht:

Le public, enrichi du tribut de nos *veilles*,
Croit qu'on doit ajouter merveilles sur merveilles.
Ep. VI, 113 (334 m).

Oui, je sais qu'entre ceux qui t'adressent leurs *veilles*,
Parmi les Pelletiers on compte des Corneilles.
DR. 53 (21 u).

Sans perdre en vains discours tout le fruit de vos *veilles*,
Osez chanter du roi les augustes merveilles.
S. IX, 31 (113 m).

rendu plus fameux par tes illustres *veilles*.
Ep. VII, 83 (241 o).

Il me suffit, pour moi, d'avoir su, par mes *veilles*,
Jusqu'au sixième chant pousser ma fiction.
L. VI, 158 (397 u).

Eussiez-vous, Lamoignon, enflé son revenu,
Vous n'aurez point de part à ses pénibles *veilles*.
Epg. XXXIX, 5 (454 o).

und öfter.

III. Das Symbolverhältniss.

Scepter, Krone, Purpur, Steuerruder als Symbole des Herrschers.

Hélas! qu'est devenu ce temps, cet heureux temps,
Où les rois s'honoraient du nom de fainéants,
S'endormaient sur le trône, et, me servant sans honte,
Laissaient leur *sceptre* aux mains ou d'un maire ou d'un comte? L. II, 126 (362 u).

.. ces rois ...
. . accablés du faix de leur *couronne.*
DR. 118 (24 u).

Vous me verrez pourtant, dans ce champ glorieux,
. . . . . .
.. vous montrez de loin la *couronne* et le prix.
Ap. IV, 230 (338 u).

Un fourbe cependant ....
S'en va .. crier ...
Qu'il arrive du ciel et que, voulant lui-même
Seul porter désormais le faix du *diadème,*
De lui seul il prétend qu'on reçoive la loi.
S. XI, 158 (167 o).

Dangeau ... ,
Le (roi) vois, toujours orné d'une gloire nouvelle,
Et plus brillant par soi que par l'éclat des lis,
Dédaigner tous ces rois dans la *pourpre* amollis.
S. V, 140 (79 u).

Là, sous le faix pompeux de ma *pourpre* honorable,
Veille au soin de ma gloire un homme incomparable,
Ariste, dont le ciel et Louis ont fait choix
Pour régler ma balance et dispenser mes lois.
L. VI, 105 (395 u).

Oh! que, si je vivais sous les règnes sinistres
De ces rois nés valets de leurs propres ministres,
Et qui, jamais en main ne prenant le *timon,*
Aux exploits de leur temps ne prêtaient que leur nom.
Ep. VIII, 43 (245 o).

Die **Banner** als Zeichen der Macht und Herrschaft.

La Discorde, au milieu de ces sectes altières,
En tout lieu cependant déploya ses *bannières*.
S. XII, 238 (185 u).

En vain à ses fureurs j'opposai mes prières:
L'insolente, à mes yeux, marcha sous mes *bannières*.
L. VI, 50 (393 u).

Der **Weihrauch** als Symbol der Huldigung und des Lobes.

Ce n'est pas que mon cœur, vainement suspendu,
Balance pour t'offrir un *encens* qui t'est dû.
DR. 8 (19 u).

Ainsi, sans m'aveugler d'une vaine manie,
Je mésure mon vol à mon faible génie:
Plus sage en mon respect que ces hardis mortels
Qui d'un indigne *encens* profanent tes autels.
DR. 16 (20 o).

Je ne sais point au ciel placer un ridicule,
D'un nain faire un Atlas, ou d'un lâche un Hercule,
Et, sans cesse en esclave à la suite des grands,
A des dieux sans vertu prodiguer mon *encens*.
DR. 108 (24 m).

Je ne sais . . .
De mes sonnets flatteurs lasser tout l'univers,
Et rendre au plus offrant mon *encens* et mes vers.
S. I, 48 (38 o).

.. cherchons un héros, parmi cet univers,
Digne de notre *encens* et digne de nos vers.
S. VII, 24 (89 o).

En vain il a reçu l'*encens* de mille auteurs:
Son livre en paraissant dément tous ses flatteurs.
S. IX, 237 (122 u).

Il me semble, grand roi, dans mes nouveaux écrits,
Que mon *encens* payé n'est plus du même prix.
Ep. VIII, 76 (246 m).

.. un auteur novice à répandre l'*encens*
Souvent à son héros, dans un bizarre ouvrage,
Donne de l'encensoir au travers du visage.
Ep. IX, 18 (249 o).

Lui-même, applaudissant à son maigre génie,
Se donne par ses mains l'*encens*, qu'on lui dénie.
Ap. III, 324 (322 u).
Pour tant d'heureux bienfaits, les Muses révérées
Furent d'un juste *encens* dans la Grèce honorées.
Ap. IV, 164 (335 u).

Der **Lorbeer** ist das Symbol des Ruhmes.

Dans trois jours nous verrons le phénix des guerriers
Laisser sur l'échafaud sa tête et ses *lauriers*.
S. XI, 84 (163 u).
.. quelques vains *lauriers* que promette la guerre,
On peut être héros sans ravager la terre.
Ep. I, 93 (197 u).
Aux plus savants auteurs, comme aux plus grands guerriers,
Apollon ne promet qu'un nom et des *lauriers*.
Ap. IV, 178 (336 o).
Méritez les *lauriers* qui vous sont réservés.
L. III, 131 (369 m).
De tes *lauriers* sacrés va te couvrir la tête.
Ch. d. I, 95 (466 o).
N'as-tu trompé l'espoir de tant de perruquiers,
Que pour voir en un jour flétri tant de *lauriers?*
Ch. d. II, 4 (466 m).

Das **Feuer** als Symbol der Leidenschaften, der Begeisterung.

Aussitôt, malgré moi, tout mon *feu* se rallume.
S. II, 29 (48 u).
Je hais ces vains auteurs dont la muse forcée
M'entretient de ses *feux,* toujours froide et glacée.
Ap. II, 46 (299 m).
Apollon de son *feu* leur fut toujours avare.
Ap. II, 81 (301 o).
d'un beau *feu* pour le théâtre épris. Ap. III, 9 (308 m).
.. son *feu,* dépourvu de sens et de lecture,
S'éteint à chaque pas faute de nourriture.
Ap. III, 319 (322 m).

Musikalische Instrumente (Flöte, Leier, Trompete) als Symbole des lyrischen und epischen Dichters.

Mais souvent dans ce style un rimeur aux abois
Jette là, de dépit, la *flûte* et le *hautbois;*
Et follement pompeux, dans sa verve indiscrète,
Au milieu d'une églogue entonne la *trompette.*
Ap. II, 11 ff. (298 o).

Pour moi, qui, jusqu'ici nourri dans la satire,
N'ose encor manier la *trompette* et la *lyre,*
Vous me verrez pourtant, dans ce champ glorieux,
Vous animer du moins de la voix et des yeux.
Ap. IV, 224 (338 m).

Hierher möchte ich auch die Beispiele rechnen, wo Boileau statt dichterischer Anlage dichterische **Ader** setzt. Diese Metonymie ist besonders dadurch interessant, dass in ihr eine doppelte Uebertragung liegt. Die Ader im eigentlichen Sinne wird übertragen auf Metalle: eine Goldader, Silberader etc., welche im werthlosen Gestein verborgen ist, und dieses Bild ist dann übertragen auf das in dem Dichter schlummernde Talent. Diese Metonymie findet sich bei Boileau ungemein häufig, und da ihr Gebrauch sonst nichts besonders Bemerkenswerthes bietet, gebe ich nur ein Beispiel an.

On ne me verra d'une *veine* forcée
Même pour te louer, déguiser ma pensée. DR. 109 (24 m).

Wichtiger sind noch folgende Beispiele von Metonymieen:

Das **Salz** ist wegen seiner Eigenschaft, die Speisen zu würzen und schmackhaft zu machen, das Symbol des Witzes.

Horace, jetant le *sel* à pleines mains,
Se jouait aux dépens des Pelletiers romains.
S. IX, 277 (124 u).

Vous croyez . . . . . .
par le prompt effet d'un *sel* réjouissant,
Devenir quelquefois proverbes en naissant.
Ep. X, 11 (262 o).

Die **Gestirne** als Symbole des Geschickes der Menschen.

C'est par là qu'un auteur que presse l'indigence
Peut des *astres* malins corriger l'influence.
S. I, 62 (38 u).

Mais des heureux regards de mon *astre* étonnant
Marquez bien cet effet encor plus surprenant,
Qui dans mon souvenir aura toujours sa place.
Ep. X, 115 (266 u).

. . . . . .

.. son *astre* en naissant ne l'a formé poète.
Ap. I, 4 (286 o).

Et que craindre en ce siècle, où toujours les beaux arts
D'un *astre* favorable éprouvent les regards?
Ap. IV, 190 (336 m).

Der **Spiegel** als Symbol der lauteren Wahrheit.

Lucile le premier osa la faire voir (la vérité),
Aux vices des Romains présenta le *miroir.*
Ap. II, 148 (304 m).

Chacun peint avec art dans ce nouveau *miroir* (la Comédie),
S'y vit avec plaisir, ou crut ne s'y point voir.
Ap. III, 353 (324 o).

Oefters begegnen wir auch der Metonymie, in welcher **Feder** und **Pinsel** als Symbole der Arbeit des Schriftstellers erscheinen. Bei letzterer Metonymie stellt der Dichter sich als Maler hin.

Ce n'est pas que ma *plume,* injuste et téméraire,
Veuille blâmer en eux le dessein de te plaire.
DR. 49 (21 u).

peut-être la *plume* aux censeurs de Pyrrhus
Doit les plus nobles traits dont tu peignis Burrhus.
Ep. VII, 53 (240 o).

Ce docteur toutefois si craint, si révéré,
Qui contre eux (les Jésuites) de sa *plume* épuisa l'énergie,
Arnauld, le grand Arnauld, fit mon apologie.
Ep. X, 121 (267 o).

Tous ceux dont l'intérêt rend les *plumes* flatteuses
Des plus grandes vertus font des vertus douteuses.
S. inéd. 41 (482 m).

On me verra toujours, sage dans mes caprices,
De ce même *pinceau* dont j'ai noirci les vices.
Et *peint* du nom d'auteur tant de sots revêtus,
Lui marquer mon respect, et tracer ses vertus.
S. IX, 316 (126 u).

Condé . . . . . .
Ne s'offenserait pas si quelque adroit *pinceau*
Traçait de ses exploits le fidèle tableau.
Ep. IX, 165 (254 u).

Auch **Hobel** und **Feile,** die Werkzeuge des Schreiners, sind Symbole der dichterischen Thätigkeit, indem sie dazu dienen, „einen Vers zu glätten".

L'autre, en vain se lassant à polir une rime,
Et reprenant vingt fois le *rabot* et la *lime,*
Grand et nouvel effort d'un esprit sans pareil!
Dans la fin d'un sonnet te compare au soleil.
DR. 26 (20 u).

Die **Robe,** ein lang herabreichendes Kleid, ist das Symbol des Richterstandes.

Dans la *robe* on vantait son illustre maison:
Il était plein d'esprit, de sens et de raison.
S. X, 255 (140 o).

Das **Licht** als Symbol der Erkenntniss.

. . . l'homme enfin perdit toute *lumière.* S. XII, 138 (181 m).

In ähnlicher Weise steht **Fackel** symbolisch.

Chacun de l'équité ne fait pas son *flambeau.* S. Xl, 103 (164 u).

Der **Turban,** das Symbol der türkischen Herrschaft.

N'avons-nous pas cent fois, en faveur de la France,
Comme lui dans nos vers pris Memphis et Byzance,
Sur les bords de l'Euphrate abattu le *turban,*
Et coupé, pour rimer, les cèdres du Liban?
Ep. I, 27 (194 u).

Die **Schminke**, das Symbol der Verstellung und Lüge.

Prenez mieux votre ton. Soyez simple avec art,
Sublime sans orgueil, agréable sans *fard*.
Ap. I, 102 (290 m).

Dornen- und **Brombeerstrauch** sind die Symbole der mühevollen Arbeit und des Kummers.

Ces cœurs, ...
Couraient chercher le ciel, au travers des *épines*.
L. VI, 30 (393 m).

Oh! que de mon esprit triste et mal ordonné,
Ainsi que de ce champ par toi si bien orné,
Ne puis-je faire ôter les *ronces*, les *épines*!
Ep. XI, 9 (269 o).

IV. Das Stoffverhältniss.

„Man nennt den Stoff statt dessen, was daraus bereitet ist." (Wackernagel, a. a. O. pag. 390.)

Eisen statt Schwert, Waffe.

Cent mille faux zélés, le *fer* en main courants,
Allèrent attaquer leurs amis, leurs parents.
S. XII, 251 (186 m).

Je vois monter nos cohortes
La flamme et le *fer* en main. ON. 147 (411 u).

Erz für die daraus gegossenen Kanonen.

L'airain sur ces monts terribles
Vomit le fer et la mort. ON. 29 (406 o).

Aehnlich **Salpeter** für Pulver.

Du *salpêtre* en fureur l'air s'échauffe et s'allume,
Et des coups redoublés tout le rivage fume.
Ep. IV, 121 (218 m).

Elfenbein steht für einen aus Elfenbein verfertigten Kamm.

.. Il se peigne, il s'apprête;
L'ivoire trop hâté deux fois rompt sur sa tête.
L. V, 18 (381 u).

Endlich

V. Das Causalitätsverhältniss.

Die Ursache steht statt der Wirkung und umgekehrt.

Der **Mohn,** welcher Schlaf erregt, steht statt des Schlafes.

Pour la seconde fois un sommeil gracieux
Avait sous ses *pavots* appesanti mes yeux.
L. IV, 20 (371 u).

Die **Galle** bewirkt Zorn und Aerger; es steht also die Ursache statt der Wirkung auch in folgenden zwei Beispielen.

. autrefois Horace, après Lucile,
Exhalait en bons mots les vapeurs de sa *bile.*
S. VII, 74 (92 m).

Je ne sens plus l'aigreur de ma *bile* première.
Ep. V, 21 (222 m).

Ein Beispiel, dass Boileau die Wirkung für die Ursache setzte, ist mir nicht aufgefallen.

Hiermit habe ich die Metonymieen der verschiedensten Art sämmtlich aufgezählt. Ich wende mich jetzt zu demjenigen Tropus, welcher vor allen andern für die Sprache eines Schriftstellers characteristisch ist. Das sind

§. 5.

Die Vergleichungen.

Die Vergleichungen zerfallen in Vergleich und Gleichniss. Wackernagel, a. a. O. p. 387, definiert beide folgendermassen: „Die Vergleichung (welche ich wie oben Vergleich nennen will, weil ich ein Gleichniss auch für eine Vergleichung halte) ist das Kürzere, das Gleichniss das Ausgeführtere; der Vergleich deutet nur an, das Gleichniss malt vollständig aus. Der Vergleich macht nur mit einem Winke aufmerksam auf etwas, das in der sinnlichen Wirklichkeit ähnlich ist der vorliegenden minder sinnlichen Vorstellung. . . . Das Gleichniss dagegen stellt nicht den einzelnen sinnlichen Begriff neben den einzelnen unsinnlichen, sondern das Sinnliche neben das Sinnliche

und eine ganze in sich abgeschlossene Reihenfolge von Vorstellungen neben die andere; es lässt neben eine der Wirklichkeit angehörige vollständige Anschauung noch eine andere gleichfalls der Wirklichkeit entnommene treten, damit jene durch diese noch ausführlicher werde, als sie schon für sich allein sein würde."

I. Der Vergleich

wird bei Boileau immer durch *comme* eingeleitet. Es finden sich aber nur wenige Beispiele.

Die rasche, unaufhaltsame Kriegführung Ludwigs XIV. wird mit dem **Blitz** verglichen.

Un bruit court, que le roi va tout réduire en poudre,
Et dans Valencienne est entré comme un *foudre.*
Ep. VI, 86 (233 m).

Der Dichter vergleicht seine **Unempfindlichkeit** mit einem Stein und mit einer kalten Statue.

A tous ces beaux discours j'étais comme une *pierre,*
Ou comme la *statue* est au Festin de Pierre.
S. III, 129—130 (58 m).

Geschmacklose, unbeholfene Verse, die sich um ein paar grosse Worte drehen, kommen dem Dichter vor wie **Stelzengänger.**

. . . . . ses vers et sans force et sans grâces,
Montés sur deux grands mots, comme sur deux *échasses.*
S. IV, 98 (71 o).

Eine den Leidenschaften unterworfene Seele wird mit einem **Galeerensträfling** verglichen.

L'ambition, l'amour, l'avarice, la haine
Tiennent comme un *forçat* son esprit à la chaîne.
S. VIII, 68 (97 a).

Alexander der Grosse wird mit einem unstäten **Banditen** verglichen.

L'enragé . . . . . .
S'en alla follement . . . . . .
Courir comme un *bandit* qui n'a ni feu ni lieu.
S. VIII, 106 (99 m).

Der Dichter Pradon wird hyperbolisch mit der **Sonne** verglichen.

Pradon comme un *soleil* en nos ans a paru. S. IX, 289 (125 o).

(Diese Verse sind ironisch gemeint; hyperbolische Vergleiche solcher Art tadelt Boileau). S. II, 37—42 (49 o).

Für die schmähliche Behandlung, welche ein alter Diener von seiner Herrschaft erfährt, hat Boileau folgenden Vergleich:

Il (le vieux valet) fut de la maison chassé comme *un corsaire.* S. X, 298 (141 m).

Auch den bekannten Vergleich des Todestages, der wie ein Dieb in der Nacht kommt (Epist. S. Pauli ad Thessal. I, 2), finden wir bei unserm Dichter.

Le jour fatal est proche et vient comme un *voleur.* Ep. III, 44 (208 o).

Der Dichter sagt von der Zweideutigkeit (Équivoque), sie habe sich als Schlange in die Arche Noa's gerettet.

Tu fus, comme *serpent,* dans l'arche conservée. S. XII, 78 (179 m).

Sonderbar genug ist endlich noch dieser Vergleich:

Un valet le (jambon) portait marchant à pas comptés
Comme un recteur suivi des quatre facultés.
S. III, 151—152 (58 u).

II. Die ausgeführten Gleichnisse.

Hier sind besonders bemerkenswerth die Beispiele, in denen Bilder und Vorgänge aus der **Natur** zur Vergleichung herangezogen werden.

A. Von den Thieren:

Der Dichter vergleicht seine Thätigkeit mit der Arbeit der **Bienen.** Diese sammeln ihren Honig aus den Blumen; jener findet den Stoff für seine Dichtungen in den Schwächen und Fehlern der Zeitgenossen.

Je confie au papier les secrets de mon cœur.
Ainsi, dès qu'une fois ma verve se réveille,
Comme on voit au printemps la diligente *abeille*
Qui du butin des fleurs va composer son miel,
Des sottises du temps je compose mon fiel:
Je vais de toutes parts où me guide ma veine
Sans tenir en marchant un route certaine.
DR. 72—78 (23 o).

Die unthätigen Drohnen rauben den Honig, den die Bienen gesammelt haben; so entreisst der unverschämte Dichterling dem bescheidenen, verdienten Dichter Ehren und Belohnungen.

.. comment percer cette foule effroyable
De rimeurs affamés dont le nombre l'accable;
Qui, dès que sa main (du monarque) s'ouvre, y courent les premiers,
Et ravissent un bien qu'on devait aux derniers;
Comme on voit *les frelons,* troupe lâche et stérile,
Aller piller le miel que l'abeille distille?
S. I, 89—94 (41 m).

Die Ode gleicht der Biene; beide sammeln ihre Nahrung aus Blumen.

Tantôt, comme une *abeille* ardente à son ouvrage,
Elle (l'ode) s'en va de fleurs dépouiller le rivage.
Ap. II, 65—66 (300 m).

Die Menge der aus der Zweideutigkeit hervorgegangenen Irrthümer und Secten vergleicht der Dichter in zwei Bildern folgendermassen:

De cette erreur dans peu naquirent plus de sectes
Qu'en automne on ne voit de bourdonnants *insectes*
Fondre sur les raisins nouvellement mûris,
Ou qu'en toutes saisons sur les murs à Paris,
On ne voit affichés de *recueils d'amourettes,*
De *vers,* de *contes bleus* de *frivoles sornettes,*
Souvent peu recherchés du public nonchalant,
Mais vantés à coup sûr du Mercure Galant.
S. XII, 225—232 (185 m).

Von den **Vögeln** entlehnt Boileau zwei Bilder.

Die grosse Anzahl der Anhänger des Prälaten, welche erschreckt zu ihrem Herrn flüchten, wird verglichen mit den Schaaren der **Kraniche,** welche vor dem Zwergvolke der Pygmaeen (cf. Plin. hist. nat. VII, 2) flüchten.

On voit courir chez lui leurs troupes éperdues,
Comme l'on voit marcher les bataillons de *grues,*
Quand le Pygmée altier, redoublant ses efforts,
De l'Hèbre ou du Strymon vient d'occuper les bords.
L. I, 113—116 (351 m).

(Boileau verweist bei diesem Vergleich selbst auf Homer, Ilias III, v. 6, wo es heisst: [γέρανοι]
Ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι.)

Pindar wird in seinem hohen poetischen Fluge mit einem **Adler** verglichen.

Dans ses chansons immortelles,
Comme un *aigle* audacieux,
Pindare, étendant ses ailes,
Fuit loin des vulgaires yeux.
ON. 11—14 (405 m).

Um die Wuth anschaulich zu machen, von der sowohl der Prälat wie der Sänger bei ihrer Begegnung auf der Treppe entbrannt sind, wählt der Dichter das Bild zweier brünstiger **Stiere.**

L'un et l'autre rival, s'arrêtant au passage,
Se mésure des yeux, s'observe, s'envisage;
Une égale fureur anime leurs esprits:
Tels deux fougueux *taureaux,* de jalousie épris,
Auprès d'une génisse au front large et superbe,
Oubliant tous les jours le pâturage et l'herbe,
A l'aspect l'un de l'autre embrasés, furieux,
Déjà le front baissé, se menacent des yeux.
L. V, 113—120 (385 m).

Den Vergleich des zornigen Prälaten mit einem **Stiere,** den die Wespe gestochen hat, malt Boileau folgendermassen aus:

Tel qu'on voit un *taureau* qu'une guêpe en furie
A piqué dans les flancs aux dépens de sa vie

Le superbe animal, agité de tourments,
Exhale sa douleur en longs mugissements:
Tel le fougueux prélat, que ce songe épouvante
Querelle en se levant et laquais et servante;
Et d'un juste courroux rallumant sa vigueur,
Même avant le dîner parle d'aller au chœur.
L. I, 85—92 (350 o).

Zur Veranschaulichung des Schreckens der Anhänger des Chorsängers während der grossen Schlacht auf der Treppe wählt der Dichter diese zwei Bilder:

Des chantres désormais la brigade timide
S'écarte, et du palais regagne les chemins.
Telle, à l'aspect d'un loup, terreur des champs voisins,
Fuit *d'agneaux effrayés* une *troupe bêlante;*
Ou tels devant Achille, aux campagnes du Xanthe,
Les Troyens se sauvaient à l'abri de leurs tours.
L. V, 178—183 (389 o).

Der Dichter vergleicht sich in seinem Eifer gegen Dünkel und Albernheit mit einem **Jagdhunde.**

Je le (fat) poursuis partout, comme un *chien* fait sa proie
Et ne le sens jamais qu'aussitôt je n'aboie.
S. VII, 57—58 (91 m).

Dann nennt er sich einen **alten Löwen,** dessen Pranken stumpf geworden seien.

Aujourd'hui *vieux lion* je suis doux et traitable;
Je n'arme point contre eux mes ongles émoussés.
Ep. V, 18—19 (222 m).

Dem vernünftigen Menschen in seinem Unverstande stellt der Dichter die unvernünftigen Thiere, welche sich von ihrem Instinct richtig leiten lassen, vergleichend gegenüber. Die VIII. Sat. enthält eine Menge von Fällen; ein Citat möge hier genügen.

.. voit-on, comme lui (l'homme), les *ours* ni les *panthères*
S'effrayer sottement de leurs propres chimères,
Plus de douze attroupés craindre le nombre impair,
Ou croire qu'un corbeau les menace dans l'air?
S. VIII, 259—262 (105 u).

B. Verschiedene aus der Natur entnommene Bilder.

Die Unbeständigkeit des Menschen, seine Leidenschaften gleichen dem **Meere,** welches bald ruhig, bald stürmisch dahinfliesst.

L'homme a ses passions, on n'en saurait douter;
Il a comme la *mer* ses flots et ses caprices:
Mais ses moindres vertus balancent tous ses vices.
S. VIII, 162—164 (102 o).

Der durch Arbeit ermattete Geist gleicht dem **Piloten,** der sich vor dem Sturme rettet.

Aussitôt je m'effraie, et mon esprit troublé
Laisse là le fardeau dont il est accablé;
Et, sans passer plus loin, finissant mon ouvrage,
Comme un *pilote* en mer qu'épouvante l'orage,
Dès que le bord paraît, sans songer où je suis,
Je me sauve à la nage, et j'aborde où je puis.
DR. 135 – 140 (25 u).

Das Tertium comparationis liegt etwas versteckt. Boileau sagt in den vorhergehenden Versen, dass die Vernunft ihn mitten in seiner Thätigkeit unterbreche und ihm zurufe, er habe nicht die Kraft, einen Helden, wie Ludwig XIV. würdig zu loben. Daraufhin lässt er sofort seine Arbeit liegen und sucht einen Schluss, so gut wie es eben geht. Er macht es also wie der Lootse, der einsieht, dass er sein Fahrzeug gegen den Sturm nicht sicher lenken kann, und sich deshalb, sobald ein Streifen Land erscheint, zu retten sucht.

Die Ehre gleicht einer steilen, felsigen **Insel;** man kann nicht wieder nach derselben zurück, sobald man sie verlassen hat.

L'honneur est comme une *île* escarpée et sans bords:
On n'y peut plus rentrer dès qu'on est en dehors.
S. X, 167—168 (136 u).

Schwache **Bäume** und schwache Dichter bedürfen beide der Stütze:

A l'ombre de ton nom ils trouvent leur asile,
Comme on voit dans les champs *un arbrisseau débile,*
Qui sans l'heureux appui qui le tient attaché,
Languirait tristement sur la terre couché.
DR. 45—48 (21 m).

Die Zertrümmerung des alten Kirchenpultes wird mit dem Fall einer **Eiche,** welche der Kraft des Nordwindes nachgibt, und dem Einsturz eines alten **Daches** verglichen.

Tel sur les monts glacés des farouches Gelons
Tombe *un chêne battu.* des voisins aquilons;
Ou tel, abandonné de ses poutres usées,
Fond enfin un vieux toit sous ses tuiles brisées.
L. IV, 223—226 (380 u).

Das erste in diesem Gleichniss enthaltene Bild von der stürzenden Eiche ist vor allen anderen Bildern, die ich namhaft gemacht habe und noch aufzählen werde, dadurch besonders ausgezeichnet, dass es ganz nach Homerischer Weise von einer bestimmten Eiche spricht, die auf den eisbedeckten Bergen der wilden Gelonen in Sarmatien, dem nordöstlichen Europa, steht. Sie liegt in Streit mit ihrem Nachbar, dem Nordwinde, und muss ihm weichen. Wie viel grösser ist die Lebendigkeit und Anschaulichkeit, die in einem solchen bestimmten Bilde liegt, als wenn der Dichter ganz allgemein von irgend einer Eiche gesprochen hätte!

Vom **Strome** entlehnt der Dichter folgendes Bild:

Mes vers, comme un *torrent,* coulent sur le papier.
S. VII, 43 (90 m).

Zur Illustrirung einer Vorschrift, welche Boileau den Dichtern ertheilt:

Travaillez à loisir, quelque ordre qui vous presse,
Et ne vous piquez point d'une folle vitesse.
Ap. I, 163—164 (293 m)

wählt er folgendes der Natur entlehnte Bild:

J'aime mieux un *ruisseau* qui, sur la molle arène,
Dans un pré plein de fleurs lentement se promène,

Qu'un *torrent* débordé qui, d'un cours orageux,
Roule, plein de gravier, sur un terrain fangueux.
Ap. I, 167—170 (293 u).

Gewissermassen sind auch die Bilder in den folgenden zwei Gleichnissen der Natur entlehnt.

Der Mensch wird auf seinem an Verirrungen reichen Lebenswege mit einem Wanderer verglichen, der sich in einem Walde verirrt hat.

Comme on voit qu'en un bois que cent routes séparent
Les voyageurs sans guide assez souvent s'égarent,
L'un à droit, l'autre à gauche, et, courant vainement,
La même erreur les fait errer diversement:
Chacun suit dans le monde une route incertaine,
Selon que son erreur le joue et le promène.
S. IV, 41—46 (67 m).

Die **Idylle** gleicht einer Schäferin; beide verschmähen künstliches Edelgestein und suchen einen natürlichen Schmuck in Wiese und Wald.

Telle qu'une *bergère,* au plus beau jour de fête,
De superbes rubis ne charge point sa tête;
Et, sans mêler à l'or l'éclat des diamants,
Cueille en un champ voisin ses plus beaux ornements:
Telle aimable en son air, mais humble dans son style,
Doit éclater sans pompe une élégante idylle.
Ap. II, 1—6 (297 m).

In der grossen Schlacht (L. V), wo statt mit Waffen mit Büchern gekämpft wird, fliegen die Bücher wie der **Hagel,** der auf einen Obstgarten niederstürzt.

Chez le libraire absent tout entre, tout se mêle:
Les livres sur Evrard fondent comme la *grêle,*
Qui, dans un grand jardin, à coups impétueux,
Abat l'honneur naissant des rameaux fructueux.
L. V, 137—140 (386 u).

Anderen Gebieten sind folgende Gleichnisse und Bilder entlehnt.

Die Welt wird mit einem **Theater** verglichen.

Le monde, à mon avis, est comme un grand *théâtre*,
Où chacun en public, l'un par l'autre abusé,
Souvent à ce qu'il est joue un rôle opposé.
S. XI, 18—20 (161 o).

Das Theater ist ein **gefährliches Terrain**, auf dem der Dichter nicht leicht Eroberungen macht.

Le théâtre, fertile en censeurs pointilleux,
Chez nous pour se produire est un *champ périlleux,*
Un auteur n'y fait pas de faciles conquêtes;
Il trouve à le siffler des bouches toujours prêtes.
Ap. III, 145—148 (315 m).

In den Schlussversen des Lutrin sagt Boileau, er besitze nicht die Fähigkeit, einen Helden, wie Ariste, den Friedensstifter zwischen dem Prälaten und dem Chorsänger, würdig zu feiern. Er vergleicht sich dann mit einem **Athleten,** der bei seinem ersten Auftreten scheu und furchtsam ist.

Ariste, c'est ainsi qu'en ce sénat illustre
Où Thémis, par tes soins, reprend son premier lustre,
Quand, la première fois, un *athlète* nouveau
Vient combattre en champ clos aux joûtes du barreau,
Souvent, sans y penser ton auguste présence
Troublant par trop d'éclat sa timide éloquence,
Le nouveau Cicéron, tremblant, décoloré,
Cherche en vain ton discours sur la langue égaré.
L. VI, 165—172 (398 o).

Die Flucht des Küsters und seiner Genossen im Lutrin wird mit der Flucht von **Schulbuben** verglichen, die sich an verbotenem Kartenspiel ergötzen und plötzlich den Lehrer erblicken.

Ainsi lorsqu'en un coin, qui leur tient lieu d'asile
D'*écoliers* libertins une troupe indocile,
Loin des yeux du préfet au travail assidu,
Va tenir quelquefois un brélan défendu;

Si du veillant Argus la figure effrayante
Dans l'ardeur du plaisir à leurs yeux se présente,
Le jeu cesse à l'instant, l'asile est déserté,
Et tout fuit à grands pas le tyran redouté.
L. III, 85—92 (367 u).

Wie **Herkules** beim Spinnen die Spindel zerbrach, so der Prälat beim Kämmen den Kamm.

L'ivoire trop hâté deux fois rompt sur sa tête,
Et deux fois de sa main le buis tombe en morceaux:
Tel Hercule filant rompait tous les fuseaux.
L. V, 18—20 (382 o).

Das Aussehen eines Dichters, der voll Verdruss Paris verlässt, ist noch schlimmer als das eines **Büssers** am Ende der Fastenzeit.

. . le jour qu'il partit, plus défait et plus blême
Que n'est un *pénitent* sur la fin d'un carême,
La colère dans l'âme et le feu dans les yeux,
Il destilla sa rage en ces tristes adieux:
Puis qu'en ce lieu etc. S. I, 17—20 (36 o).

Derselbe Dichter vergleicht sich mit einem **todten Körper.**

. . je suis, à Paris, triste, pauvre et reclus,
Ainsi qu'un *corps sans âme,* ou devenu perclus.
S. I, 55—56 (38 m).

Boileau vergleicht das Leben, welches er führen könnte, wenn er nicht den Drang zum Dichten fühlte, mit dem Leben eines dicken **Domherrn.**

Sans ce métier fatal . . , ...
Je n'aurais qu' à chanter, rire, boire d'autant,
Et comme un gras chanoine, à mon aise et content,
Passer tranquillement, sans souci, sans affaire,
La nuit à bien dormir, et le jour à rien faire.
S. II, 59 - 62 (50 o).

Das Gesicht eines Feinschmeckers, der ein schlechtes Mahl zu sich genommen hat, ist noch blässer als dasjenige eines **Rentners,** der eine Quartalszahlung einbüssen soll.

Quel sujet inconnu vous trouble et vous altère,
D'où vous vient aujourd'hui cet air sombre et sévère,
Et ce visage enfin plus pâle qu'un *rentier*
A l'aspect d'un arrêt qui retranche un quartier?
S. III, 1—4 (52 o).

Zu dieser Stelle gibt Boileau selbst die Anmerkung: Le roi, en ce temps-là, avait supprimé un quartier des rentes.

(Derartige Anspielungen auf Zeitgenossen und Ereignisse der damaligen Zeit sind bei Boileau ungemein zahlreich. Wir werden darüber noch einige Worte mehr sagen unter „Anspielung" pag. 57).

Um das Wesen der Ehe zu veranschaulichen, wählt der Dichter folgende Bilder:

Je sais que c'est un *texte* où chacun fait sa glose (le mariage). S. X, 62 (132 m).

L'hymenée est un *joug*, et c'est ce qui m'en plaît.
L'homme en ses passions toujours errant sans guide
A besoin qu'on lui mette et le mors et la bride.
S. X, 112—114 (134 m).

Die Nichtigkeit aller grossen Eigenschaften, die nicht auf der Rechtlichkeit beruhen, veranschaulicht der Dichter durch die Begriffe **„falsche Diamanten"** und **„Glasscherben"**.

Dans le monde il n'est rien de beau que l'équité:
Sans elle la valeur, la force, la bonté,
Et toutes les vertus dont s'éblouit la terre,
Ne sont que *faux brillants*, et que *morceaux de verre*.
S. XI, 71—74 (163 o).

Aehnlich heisst es von hässlichen Versen (vers monstrueux).

Evitons ces excès: laissons à l'Italie
De tous ces *faux brillants* l'éclatante folie.
Ap. I, 44 (287 u).

Eine schöne, schmeichlerische Rede ist eine **Falle.**

Mais tout ce beau discours dont il vient vous flatter
N'est rien qu'un *piége* adroit pour vous les (vers) réciter.
Ap. I, 221—222 (296 u).

Ein weit ausgeführtes Gleichniss ist endlich noch das folgende, worin der Reim mit einem **Sklaven** verglichen wird.

La rime est une *esclave* et ne doit qu'obéir.
Lorsqu' à la bien chercher d'abord on s'évertue,
L'esprit à la trouver aisément s'habitue;
Au joug de la raison sans peine elle fléchit,
Et, loin de la gêner, la sert et l'enrichit.
Mais lorsqu'on la néglige, elle devient rebelle;
Et pour la rattraper le sens court après elle.
Ap. I, 30—36 (287 o).

Hierher zu rechnen sind dann noch folgende Beispiele, die zwar nicht der Form, wohl aber dem Gedanken nach ein Gleichniss enthalten.

Um zu veranschaulichen, wie schwierig es für den Dichter sei, Natürlichkeit in Form und Gedanken zu erreichen, wählt der Dichter das Bild eines schmalen, schlüpfrigen **Pfades,** von welchem der Wanderer durch einen einzigen Fehltritt ins Verderben stürzt.

Tout doit tendre au bon sens: mais pour y parvenir
Le *chemin* est glissant et pénible à tenir;
Pour peu qu'on s'en écarte, aussitôt on se noie.
La raison pour marcher n'a souvent qu'une voie.
Ap. I, 45—48 (287 u).

Aehnliche Bilder liegen dem Folgenden zu Grunde:

. . . Apollon éperdu
Semble me dire: Arrête, insensé que fais-tu?
Sais-tu dans quels périls aujourd'hui tu t'engages?
Cette *mer* où tu cours est célèbre en naufrages.
Ep. I, 3—6 (193 u).

Ses conseils sont à craindre; et, si vous les croyez,
Pensant fuir un *écueil,* souvent vous vous noyez.
Ap. IV, 69—70 (332 m).

Die Phantasie des Dichters findet in allen Vorgängen in der Natur etwas Poetisches und flicht alles zu einem schönen Kranze von Blumen zusammen:

Écho n'est plus un son qui dans l'air retentisse,
C'est une nymphe en pleurs qui se plaint de Narcisse,
Ainsi, dans cet amas de nobles fictions,
Le poète s'égaie en mille inventions,
Orne, élève, embellit, agrandit toutes choses,
Et trouve sous sa main des *fleurs* toujours écloses.
Ap. III, 171—176 (316 u).

§. 6.

Die Anspielung.

Wackernagel, a. a. O. pag. 389, sagt über die Anspielung: „Sie gehört mit zu der Vergleichung, doch hat sie die eigenthümliche Beschaffenheit, dass nur das zur Vergleichung Gezogene ausgesprochen wird, bloss dies eine, nicht beide Glieder, und dass dies eine der geschichtlichen Wirklichkeit angehört: es wird also in einer verkürzten Vergleichung hingewiesen auf eine historische Person oder Räumlichkeit oder Begebenheit oder Sitte und dergl."

Bei Boileau findet sich eine sehr grosse Anzahl von Anspielungen auf Zeitgenossen, namentlich Dichter, auf Ereignisse der damaligen Zeit und auch auf das classische Alterthum, dessen Meisterwerke ihm zum Muster dienten. Es würde mich zu weit führen, alle diese Beispiele zu citieren, und ich halte es auch für unnöthig, da es ja auf den ersten Blick einleuchtet, dass ein *satirischer* Dichter, wie Boileau, fortwährend zur Illustrirung seiner Vorschriften und Ermahnungen auf die Verhältnisse der damaligen Zeit anspielen musste.

Ich beschränke mich also darauf, die hauptsächlichsten Anspielungen, welche auf das classische Alterthum zurückgehen, namhaft zu machen.

Pour chanter un *Auguste* il faut être un *Virgile*.
DR. 58 (22 o).

Dieu sait comme les vers chez vous s'en vont couler!
Dit d'abord un ami qui veut me cajoler.

Et, dans ce temps guerrier, si fécond en *Achilles,*
Croit que l'on fait des vers comme l'on prend des villes.
Ep. VI, 93 (233 u).

Dix mille vaillants *Alcides*
Les bordant de toutes parts,
D'éclairs au loin homicides
Font pétiller leurs remparts. ON. 31 (406 m).

. . un *faux Esculape,* à cervelle ignorante,
. . . . . .
Pour jamais me ravit mon aimable parente.
P. d. VII, 5 (421 o).

Le *nouveau Cicéron,* tremblant, décoloré,
Cherche en vain son discours sur sa langue égaré.
L. VI, 171 (398 m).

Mais, je vous dirai, moi, sans alléguer la fable,
. . . . . .
Qu'aux temps les plus féconds en *Phrynés,* en *Laïs,*
Plus d'une *Pénélope* honora son pays.
S. X, 39—40 (131 m).

Et que serait-ce donc, si . . .
. . j'allais t'y montrer plus d'une *Capanée*
Pour souveraine loi mettant la destinée.
S. X, 661 (156 m).

La Seine a des Bourbons, le Tibre a des *Césars.*
Ep. I, 100 (198 o).

Il me suffit, pour moi, d'avoir su, par mes veilles,
Jusqu'au sixième chant pousser ma fiction,
Et fait d'un vain pupitre *un second Ilion.*
L. VI, 160 (397 u).

Grâce au *Phidias* de notre âge,
Me voilà sûr de vivre autant que l'univers.
P. d. XIII, 1 (425 o).

§. 7.

Die Synekdoche.

Die Synekdoche beruht nach Wackernagel, a. a. O. pag. 393, auf einem Umfangsverhältnisse oder, wenn man

will, Theilverhältnisse. Es findet bei ihr, ähnlich wie bei der Metonymie, eine Vertauschung nah zusammenhängender Begriffe statt, aber unter einem bestimmten Verhältnisse: dem des Theils zum Ganzen. Dieser Theil muss unter all den Einzelheiten, die sich an dem Ganzen unterscheiden lassen, die wichtigste sein, muss Wesen und Zweck des Ganzen recht eigentlich characterisieren. Nach Gerber, a. a. O. Bd. 2, pag. 36, besteht das Characteristische der Synekdoche darin, dass der „eigentliche" Begriff in dem erwählten Bilde irgendwie mitgesetzt wird, sofern in diesem die Anschauungssphäre bezeichnet wird, welcher beide Begriffe angehören, ob nun der eine oder der andere im Subordinantionsverhältnisse steht.

Die bei Boileau vorkommenden Beispiele von Synekdoche lassen sich so classificieren:

I. Der Theil für das Ganze.

Statt See, Fluss, Wasser steht **Welle.**

Le commerce établi sur la terre et sur l'*onde*,
Le Batave à l'abri des fureurs de l'Anglais
. . . . . .
Prouvent de tes conseils la force sans seconde.
P. d. XXXII, 5 (435 o).

. . de mille remparts mon *onde* environnée
De ces fleuves sans nom suivra la destinée.
Ep. IV, 65 (215 m).

Vendôme, que soutient l'orgueil de sa naissance,
Au même instant dans l'*onde* impatient s'élance.
Ep. IV, 110 (217 u).

. . quand je lis ces vers par votre *onde* inspirés,
Il me paraît, admirable fontaine,
Que vous n'eûtes jamais la vertu d'Hippocrène.
Epg. XVIII, 4 (443 o).

Furche statt Acker, Feld.

.. leurs corps, pourris dans nos plaines,
N'ont fait qu'engraisser nos *sillons*. OA. 30 (415 u).

Mauern für Städte.

Que si quelquefois, las de forcer des *murailles,*
Le soin de tes sujets te rappelle à Versailles,
Tu viens m'embarraser de mille autres vertus:
Te voyant de plus près, je t'admire encor plus.
Ep. VIII, 25 (244 m).

Schatten für Nacht.

.. déjà le jour plus sombre
Dans les eaux s'éteignant, va faire place à l'*ombre.*
L. II, 78 (360 u).

Aehnlich sind folgende auf einer Synekdoche beruhende Umschreibungen der **Nacht.**

.. sitôt que du soir les *ombres pacifiques*
D'un double cadenas font fermer les boutiques,
. . . . . .
Les voleurs à l'instant s'emparent de la ville.
S. VI, 83 (85 o).

. . . Dès que l'*ombre tranquille*
Viendra d'un crêpe noir envelopper la ville,
Il faut que trois de nous, sans tumulte et sans bruit,
Partent à la faveur de la naissante nuit. L. I, 177 (353 u).

Feder für Bett.

Aux élans redoublés de sa voix douloureuse,
Tous les valets tremblants quittent la *plume* oiseuse.
L. IV, 6 (371 o).

Mais en vain dans leurs lits un juste effroi les presse:
Aucun ne laisse encor la *plume* enchanteresse.
L. IV, 154 (377 m).

Seit 30 **Wintern** statt seit 30 Jahren.

.. depuis *trente hivers,* sans gloire enseveli,
Il (le lutrin) languit tout poudreux dans un honteux oubli.
L. I, 175 (353 u).

Là, depuis *trente hivers,* un hibou retiré
Trouvait contre le jour un refuge assuré. L. III, 11 (364 m).

Aehnlich seit 3 **Ernten.**

Mais, depuis trois *moissons,* à leur saint assemblage,
L'official a joint le nom de mariage. L. I, 221 (355 m).

Schwelle für Haus.

le *seuil* de la dévotion. S. X, 543 (151 u).

Eine Art Synekdoche liegt auch vor, wenn der Dichter anstatt der Pronomina je, tu, il oder des Namens der Person einen **bestimmten Körpertheil** setzt, vermittelst dessen eine Thätigkeit ausgeübt wird. Beispiele dieser Art sind bei Boileau sehr zahlreich; ich beschränke mich auf je ein Citat.

Auge und **Ohr:**

Ce qu'on ne doit point voir, qu'un récit nous l'expose:
Les *yeux* en le voyant saisiraient mieux la chose;
Mais il est des objets que l'art judicieux
Doit offrir à l'oreille et reculer des yeux.
Ap. III, 51—54 (310 u).

Tel écrit récité se soutient à l'*oreille*. Ap. IV,44 (331 o).

Arm und **Hand:**

C'est ainsi, grand Condé, qu'en ce combat célèbre,
Où ton *bras* fit trembler le Rhin, l'Escaut et l'Ebre etc.
L. III, 142 (369 u).

On verra les abus par ta *main* réformés,
La licence et l'orgueil en tous lieux réprimés.
Ep. I, 135 (199 m).

Mund.

La force l'abandonne; et sa *bouche* trois fois,
Voulant le rappeler, ne trouve plus de voix.
L. II, 59 (360 o).

Schulter für Körper:

Je vous ai vus cent fois, sous sa main bénissante,
Courber servilement une *épaule* tremblante.
L. IV, 122 (376 m).

In ganz ähnlicher Weise stehen **cœur** und **âme** für die einfachen Personalpronomina, meistens dann, wenn die durch das Verbum ausgedrückte Handlung sich auf das Gefühl bezieht, z. B.:

Si d'un beau mouvement l'agréable fureur
Souvent ne nous remplit d'une douce terreur,

On n'excite en notre *âme* une pitié charmante,
En vain vous étalez une scène savante.
Ap. III, 19 (309 o).

Leur *cœur* semble allumé d'un zèle tout nouveau.
L. II, 91 (361 m).

Eine Synekdoche ist es auch, wenn Boileau **rimeur, rime, rimer** braucht für die Begriffe Dichter, Vers, Dichten, und also nur einen Theil statt des Ganzen setzt. Auch hier sind die Beispiele sehr zahlreich; wegen der Gleichartigkeit derselben begnüge ich mich jedoch mit wenigen Citaten.

Je ne sens plus l'aigreur de ma bile première,
Et laisse aux froids *rimeurs* une libre carrière.
Ep. V, 22 (222 m).

Quelque sujet qu'on traite, ou plaisant, ou sublime,
Que toujours le bon sens s'accorde avec la *rime*.
Ap. I, 28 (287 o).

.. je serais heureux si, pour me consumer,
Un destin envieux ne m'avait fait *rimer*. S. II, 68 (50 m).

II. Eine bestimmte Zahl statt der unbestimmten Menge.

Für die **unzählige** Menge gebraucht Boileau namentlich **mille** und **cent:** *mille* auteurs. Ep. V, 15 (222 o); VII, 97 (242 o). *mille* vains projets. Ep. V, 77 (225 m). *mille* agréments. Ap. III, 237 (319 m) und noch sehr häufig sonst; ebenso: en *cent* lieux. Ap. IV, 166 (335 u). *cent* fois. L. III, 116 (369 o); IV, 121 (376 m). *cent* peuples. S. XI, 76 (163 m); Ep. IV, 155 (219 u).

Um eine **grosse** Anzahl zu bezeichnen, braucht der Dichter namentlich **trente, vingt, dix:** *trente* endroits. S. X, 319 (142 o). *vingt* ans. Ep. XI, 58 (271 o). *dix* fois. L. V, 170 (388 m).

Eine **kleinere** Anzahl ganz allgemein drückt er aus durch die bestimmten Zahlen **six, quatre, trois, deux:** *six* pas. L. V, 220 (391 o). *quatre* fois. S. X, 546 (152 o). *trois* fois. S. XII, 298 (188 m). *deux* mots. S. IV, 36 (67 o) und öfter.

III. Die Gattung statt der Art

(Wackernagel, a. a. O. pag. 394).

Sterbliche statt Menschen; auch hier sind die Beispiele sehr zahlreich.

En mille écrits fameux la sagesse tracée
Fut, à l'aide des vers, aux *mortels* annoncée.
Ap. IV, 160 (335 m).

aux yeux des mortels. L. VI, 31 (393 m).

u. s. w.

Endlich

IV. Der Singular im Sinne der pluralischen Gesammtheit.

N'imitez pas ce fou, qui, décrivant les mers,
Et peignant, au milieu de leurs flots entr'ouverts,
L'Hébreu sauvé du joug de ses injustes maîtres,
Met, pour le voir passer, les poissons aux fenêtres.
Ap. III, 263 (320 m).

En vain il voit *le Batave,*
Désormais docile esclave,
Rangé sous ses étendards. ON. 55 (407 o).

Quelle savante lyre au bruit de ses exploits
. . . . . .
Chantera *le Batave,* éperdu dans l'orage,
Soi-même se noyant pour sortir du naufrage?
Ap. IV, 207 (337 m).

§. 8.

Hyperbel.

Hyperbeln finden sich bei Boileau namentlich da, wo er Ludwig XIV. und seinen Feldherren Weihrauch streut, oder seine Kritik an schlechten Dichtern und sonstigen Zeitgenossen übt.

Il n'est fort, entre ceux que tu (grand roi) prends par *centaines,*
Qui ne puisse arrêter un rimeur six semaines.
Ep. IV, 17 (213 o).

Condé, dont *le seul nom* fait tomber des murailles,
Force les escadrons, et gagne des batailles.
Ep. IV, 133 (218 u).

Courez donc; qui vous retarde?
Tout l'univers vous regarde:
N'osez-vous la (Méhagne) traverser? ON. 129 (410 o).

Saint-Amant . . . . .
.. *tout chargé* de vers, qu'il devait mettre au jour,
Conduit d'un vain espoir, (il) parut à la cour.
S. I, 103 (41 u).

Deux nobles campagnards, grands lecteurs de romans,
... m'ont dit *tout Cyrus* dans leurs longs compliments.
S. III, 44 (54 m).

Tous les livres sont pleins des titres de vos pères.
S. V, 78 (77 o).

Il va nous inonder des *torrents* de sa plume:
Il faut, pour lui répondre, ouvrir plus d'un volume.
L. IV, 181 (379 o).

De là vient que Paris . . .
.. n'a *point de portail* où, jusques aux corniches,
Tous les piliers ne soient enveloppés d'affiches.
S. IX, 111 (117 o).

Souvent l'auteur altier de quelque chansonnette
Au même instant prend droit de se croire poète:
Il ne dormira plus qu'il n'ait fait un sonnet,
Il met tous les matins six impromptus au net.
Ap. II, 199 (307 u).

N'allez pas dès l'abord, sur Pégase monté,
Crier à vos lecteurs, *d'une voix de tonnerre:*
„Je chante le vainqueur des vainqueurs de la terre."
Ap. III, 271 (320 u).

Cotin, à ses sermons traînant *toute la terre,*
Fend les flots d'auditeurs pour aller à sa chaire.
S. IX, 291 (125 m).

Boileau war wie Molière ein Feind der Aerzte; er verspottet sie im Folgenden:

Paul, ce grand médecin, l'effroi de son quartier,
Qui causa *plus de maux que la peste et la guerre,*
Est curé maintenant, et met les gens en terre:
Il n'a point changé de métier. Epg. XX, 2 (444 o).

Aehnlich heisst es von einem andern Uebelthäter:

Que Jaquin vive ici, dont l'adresse funeste
A *plus* causé *de maux* que la *guerre et la peste.*
S. I, 38 (37 m).

Ausserdem sind noch folgende Hyperbeln bemerkenswerth:

Le plus vil artisan eut ses dogmes à soi,
Et *chaque* chrétien fut de différente loi.
S. XII, 236 (185 u).

Der Lärm in Paris stört Boileau bei seiner Arbeit. Voll Aerger ruft er aus:

.. un affreux serrurier, laborieux Vulcain,
. . . . . .
Avec un fer maudit, qu'à grand bruit il apprête,
De cent coups de marteau me va *fendre* la tête.
S. VI, 20 (82 m).

Und weiter:

On n'entend que des cris pousssés confusément:
Dieu pour s'y faire ouïr *tonnerait vainement.*
S. VI, 62 (84 o).

Il faut pourtant passer sur ce pont chancelant;
Et les nombreux *torrents* qui tombent des gouttières,
Grossissant les ruisseaux, en ont fait des *rivières.*
S. VI, 80 (84 u).

Von Alexander dem Grossen heisst es hyperbolisch:

Quoi donc! à votre avis, fut-ce un fou qu'Alexandre?
Qui? cet écervelé qui *mit l'Asie en cendre?*
S. VIII, 100 (99 o).

Von Jemandem, der sich langweilt, sagt Boileau:

... je vois, sur ce début de prône,
Que ta bouche déjà s'ouvre *large d'une aune,*
Et que, les yeux fermés, tu baisses le menton.
Ep. XI, 114 (273 u);

und von dem Angstschrei des Prälaten:

Au spectacle étonnant de leur chute imprévue,
Le prélat pousse *un cri* qui *pénètre la nue.*
L. V, 218 (391 o).

§. 9.

Litotes.

Litotes, d. h. Kleinheit, Geringfügigkeit, ist die Herabsetzung unter die Wahrheit; sie steht im Gegensatz zu der Hyperbel. Man unterscheidet zwei Arten: Erniedrigung und Verkleinerung. Die letztere Art findet sich bei Boileau oft, namentlich in den Beispielen, wo statt „eine grosse Menge, oftmals" u. dergl. gesagt wird „mehr als einer, mehr als einmal", z. B.:

Déjà *plus d'un* guerrier se plaint d'une blessure.
L. V, 158 (387 u).

Déjà du plomb mortel *plus d'un* brave est atteint.
Ep. IV, 123 (218 m).

La peur *plus d'une* fois fit repentir Regnier.
S. IX, 246 (123 m).

Dans vos écrits, en *plus d'un* lieu,
Je vois qu'à mes dépens vous affectez de rire.
Epg. XXXV, 3 (451 o).

und öfter.

Aehnlich wird durch die Negation im folgenden Beispiel eine Litotes herbeigeführt:

D'un insolent discours ce juste châtiment
Ne lui servira *pas d'un petit ornement.*
Ch. d. I, 92 (465 u).

Ein Beispiel für die andere Art der Litotes, die Erniedrigung, ist mir nicht aufgefallen. Ueberhaupt bietet dieser Tropus bei Boileau wenig Bemerkenswerthes.

In enger Verbindung zur Hyperbel und Litotes stehen die Tropen der Ironie und des Euphemismus.

§. 10.

Die Ironie und ihre Abart, das Oxymoron.

a. Die **Ironie** besteht in derjenigen „Verstellung in der Rede, die von dem, was man verstanden wissen will, das Gegentheilige und dadurch Ueberraschende sagt“ (Wackernagel, a. a. O. pag. 403).

Es ist natürlich, dass Boileau als satirischer Dichter voll ist von Spott und witziger Ironie. Die Ironie liegt so ganz im Boileau'schen Geiste versteckt und bietet ihm eine so treffliche Waffe dar, um seine Gegner zu vernichten, dass es eigentlich unmöglich ist, durch einzelne Citate das Wesen der Boileau'schen Ironie darzustellen. Einige besonders treffende Beispiele will ich gleichwohl anführen.

Grand roi, *c'est mon défaut,* je ne saurais flatter.
DR. 104 (24 o).

.. quand la rime enfin se trouve au bout des vers,
Qu'importe que le reste y soit mis de travers?
S. II, 83–84 (51 o).

Tous mes sots à la fois ravis de l'écouter,
Détonnant de concert, se mettent à chanter.
La musique sans doute était rare et *charmante!*
S. III, 145 (58 u).

.. la belle . . . . . .
Pèse sans passion Chapelain et Virgile,
Remarque en ce dernier beaucoup de pauvretés,
Mais pourtant confessant qu'il a quelques beautés,
Ne trouve en Chapelain, quoiqu'ait dit la satire,
Autre défaut, si non qu'on ne le saurait lire.
S. X, 458 (148 u).

Pradon a mis au jour un livre contre vous;
Et chez le chapelier du coin de notre place,
Autour d'un caudebec j'en ai lu la préface.
Ep. VI, 58 (232 o).

An Sarkasmus streifen folgende Worte, worin der Dichter seinem unüberwindlichen Hasse gegen die Aerzte Luft macht.

Que dit-il (l'âne) quand il voit, *avec la mort en trousse,*
Courir chez un malade un assassin en housse?
S. VIII, 291 (107 m).

b. Das Oxymoron besteht in der Verbindung zweier Worte oder Gedanken, welche einen scheinbaren Widerspruch enthalten.

Die Beispiele dieser „anscheinenden Dummheit" sind bei Boileau sehr zahlreich.

Chacun veut en *sagesse* ériger sa *folie.* S. IV, 50 (67 u).
Quiconque est riche, est tout: *sans sagesse* il est *sage.*
S. VIII, 203 (103 m).
Je ne suis point ici de ces nouveaux venus,
De ces *nobles sans nom* . . . . S. X, 493 (150 o).
Le style le *moins noble* a pourtant *sa noblesse.*
Ap. I, 80 (289 m).

Auf dem Bedeutungsunterschiede von dire und parler beruht das Oxymoron in den beiden folgenden Fällen:

.. t'ai-je dépeint . . . . . .
Celle qui toujours *parle* et ne *dit* jamais rien.
S. X, 692 (157 m).
C'est là ce que n'ont point . . . . . .
.. tous ces vains amas de frivoles sornettes,
. . . . . .
.. qui, *parlant* beaucoup, ne *disent* jamais rien.
Ep. IX, 66 (251 o).

Ferner werden **Ueberfluss** und **Mangel** in geistreiche Beziehung zu einander gebracht.

Un avare, idolâtre et fou de son argent,
Rencontrant la *disette* au sein de *l'abondance,*
Appelle sa folie une rare prudence. S. IV, 61 (68 m).
Vingt ans j'ai vu ce couple, uni d'un même vice,
A tous mes habitants montrer que l'avarice
Peut faire dans les *biens* trouver la *pauvreté,*
Et nous réduire à pis que la mendicité. S. X, 335 (142 u).

On verra par quels soins ta sage prévoyance
Au fort de la *famine* entretient *l'abondance.*
Ep. I, 134 (199 m).

Fuyez de ces auteurs *l'abondance stérile,*
Et ne vous chargez point d'un détail inutile.
Ap. I, 59 (288 m).

Souvent *trop d'abondance appauvrit* la matière.
Ap. III, 256 (320 o).

Ferner **„gefallen** und **missfallen"**.

.. il est question de réduire un mari
A chasser un valet dans la maison chéri,
Et qui, parcequ'il *plaît,* a trop su lui *déplaire.*
S. X, 405 (146 o).

Si tu savais un peu moins *plaire*
Tu ne leur *déplairais* pas tout. P. d. VIII, 23—24 (422 m).

„lügen" und **„die Wahrheit sagen"**.

C'est alors qu'on trouva, pour sortir d'embarras,
L'art de *mentir* tout haut en *disant vrai* tout bas.
S. XII, 296 (188 o).

C'est par ton double sens (de l'Équivoque) dans leurs discours (des oracles) jeté
Qu'ils surent, en *mentant, dire la vérité.* S. XII, 104 (180 m).

Ein ganzes Stück und ein Theil.

.. chaque acte, en sa pièce, est une *pièce entière.*
S. III, 198 (62 u).

Sinn und Unsinn:

La raison ne voit goutte, et le *bon sens radote.*
S. IV, 10 (66 o).

Il est vrai, de tout temps la *raison* fut son lot:
Mais de là je conclus que l'homme est *le plus sot.*
S. VIII, 13—14 (95 m).

Licht und Dunkel:

.. tout ce grand *éclat* de leur gloire *ternie*
Ne sert plus que de jour à votre ignominie.
S. V, 61 (76 m).

Mais pour bien mettre ici leur *crasse* en tout son *lustre,*
Il faut voir du logis sortir ce couple illustre.
S. X, 309 (141 u).

Frühling und Winter.

Il peut dans son jardin . . . . . .
Recéler le *printemps* au milieu des *hivers.*
S. VI, 122 (86 u).

Schön und hässlich.

L'or même à la *laideur* donne un teint de *beauté.*
S. VIII, 209 (103 u).

Gesund und krank.

T'accommodes-tu mieux de ces douces Ménades,
Qui, dans leurs vains chagrins, *sans mal* toujours *malades,*
Se font . . . . . .
Traiter d'une visible et parfaite santé.
S. X, 394 (145 m).

Frei und gebunden.

Son pouvoir malheureux ne sert qu'à le (l'homme) gêner;
Et, pour le *rendre libre,* il le faut *enchaîner.*
S. X, 116 (134 m).

Tugend und Laster.

Tout beau, dira quelqu'un, raillez plus à propos;
Ce *vice* (l'ambition) fut toujours la *vertu* des héros.
S. VIII, 98 (99 o).

Rien n'égale en fureur, en monstrueux caprices,
Une fausse *vertu* qui s'abandonne aux *vices.*
S. X, 538 (151 u).

Le *bien* même accompli souvent fut un *péché.*
S. XII, 156 (182 o).

Déposez hardiment qu'au fond . . . .
Ce censeur . . . . . .
Fit, *sans* être *malin,* ses *plus grandes malices,*
Et qu'enfin sa *candeur* seule a fait tous ses *vices.*
Ep. X, 85—86 (265 m).

Ehre und Schande.

Alors le noble altier, pressé de l'indigence,
Rétablit son *honneur* à force d'*infamie.*
S. V, 126 (79 o).

Est-ce encore en fuyant qu'ils pensent l'arrêter,
Fier du *honteux honneur* d'avoir su l'éviter (le torrent)?
Ap. IV, 218 (338 o).

Recht und Unrecht.

Le nouveau roi triomphe, et, sur ce *droit inique,*
Bâtit de vaines lois un code fantastique.
S. XI, 173 (167 u).

Le *crime* heureux fut *juste* et *cessa d'être crime.*
S. XI, 186 (168 m).

Trotz und Feigheit.

Vois-tu ce libertin en public intrépide,
Qui prêche contre un Dieu que dans son âme il croit?
.. de ses faux amis il crainte la raillerie
Et ne *brave* ainsi Dieu que par *poltronnerie.*
Ep. III, 26 (207 m).

Alles und Nichts.

Qui vit content de *rien* possède *toute chose.*
Ep. V, 58 (224 u).

Weisheit und Unverstand, Geschick und Ungeschick.

Non, que je sois du goût de ce *sage insensé*
Qui, d'un argent commode esclave embarrassé,
Jeta tout dans la mer pour crier: Je suis libre.
Ep. V, 99 (226 m).

Que tu ris agréablement!
Que tu *badines savamment!* P. d. VIII, 8 (421 u).
.. ta plus *burlesque* parole
Est souvent un *docte* sermon.
P. d. VIII, 17—18 (422 m).

Ci-gît justement regretté
Un *savant* homme *sans science,*
Un *gentilhomme* sans *naissance,*
Un *très bon* homme *sans bonté.*
Epg. XXXII, 2—4 (449 u).

Endlich noch drei einzelne Fälle.

.. je ne trouve point de fatigue si rude
Que l'ennuyeux loisir d'un mortel sans étude,
Qui . . . . . .
Soutient . . . . . .
Le *pénible fardeau* de *n'avoir rien à faire,*
Ep. XI, 86 (272 o).

Ronsard, qui le suivit, par une autre méthode,
Réglant tout, *brouilla* tout . . . . . .
Ap. I, 124 (291 u).

Sans la langue, en un mot l'auteur *le plus divin,*
Est toujours, quoiqu'il fasse, un *méchant écrivain.*
Ap. I. 161—162 (293 m).

§. 11.
Der Euphemismus.

„Der Euphemismus weicht dem Anstössigen, dem Bösen, dem Gehassten und Gefürchteten in Vorstellung und Darstellung aus und nennt aus Zucht und Schonung und Furcht nur das gegentheilige Gute". (Wackernagel, a. a. O., pag. 404.)

Euphemismen sind bei Boileau selten. Wir können mit einer Erweiterung der Wackernagel'schen Definition nur die verschiedenen milderen Ausdrücke für **Tod und Sterben** hierher rechnen.

Je crois déjà les voir au moment annoncé
Qu'à la fin sans retour leur cher oncle est *passé.*
S. X, 84 (133 m).

Quel sujet, dira l'un, peut donc si fréquemment
Mettre ainsi cette belle *aux bords du monument?*
S. X, 400 (145 u).

Mais, sitôt que d'un trait de ses fatales mains
La Parque l'eût *rayé du nombre des humains,*
On reconnut le prix de sa muse éclipsée.
Ep. VII, 34 (239 m).

Dans le *fatal instant* qui *borne* notre *vie,*
Il faut que de ce feu notre âme soit remplie.
Ep. XII, 151 (280 m).

Dann um das furchtbare Wort **„Unterwelt", „Hölle"** nicht zu gebrauchen, sagt der Dichter:

Laissons hurler *là-bas* tous ces damnés antiques.
S. XII, 213 (184 u).

Zweites Kapitel.

Die Figuren.*)

Die Figuren zerfallen in zwei grössere Abtheilungen, die Wortfiguren und Satzfiguren.

§. 1.

Die Wortfiguren.

Die Wortfiguren theilen sich in Klangfiguren, Figuren der Wort-Wiederholung und Figuren der Wort-Verbindung.

I. Klangfiguren.

(Allitteration, Onomatopoeie, Annomination, Polyptoton.)

Die Beispiele von Allitteration sind bei Boileau selten. Auch scheinen die meisten der vorkommenden Fälle nur zufällig zu sein**), da man darin keine eigentliche Musik, keine dem Sinne der Worte entsprechende Klangfarbe zu entdecken vermag. Abgesehen von einigen durch Allitteration gebundenen formelhaften Ausdrücken, wie: ni foudre ni feux (OA. 6; 414 o), ni bandeau ni balance

*) Bei der Disposition dieses II. Kapitels habe ich mich in manchen Punkten gehalten an Heinrich Bone's „Abriss der Rhetorik" in seinem Handbuch für den deutschen Unterricht etc. 4. Aufl. Köln 1860.

**) Ueber die Allitteration in der neufranzös. Metrik vgl. die geistvollen Bemerkungen von Becq de Fouquières, Traité général de versification française (Paris 1880), pag. 217 ff.

(Ap. III, 228; 319 o), solide et salutaire (Ap. III, 289; 321 m), findet sich eine jedenfalls beabsichtigte Allitteration L. V, 175—177 (388 u), wo eine Menge von Namen alle mit G anlauten.

Il (le chanoine Fabri) terrasse lui seul et Guibert et Grasset,
Et Gorillon la basse, et Grandin le fausset,
Et Gerbais l'agréable, et Guérin l'insipide.

Vielleicht beabsichtigte der Dichter, hier durch die Allitteration und das gleichzeitige Polysyndeton das Gewaltige des Angriffs dem Ohre sinnlich darzustellen.

Dann ist noch zu erwähnen eine dreifache Allitteration mit b.

D'un seul nom quelquefois le son dur ou *b*izarre
Rend un poème entier ou *b*urlesque ou *b*arbare.
Ap. III, 243—244 (319 m).

Dies Beispiel ist besonders deshalb bemerkenswerth, weil es die Erklärung für das seltene Auftreten der Allitteration bei Boileau enthält. Er warnt darin geradezu vor der Lautmalerei, und die Vorschriften, die er andern Dichtern ertheilt, befolgt er in seinen Versen selbst.

Auch die Onomatopoeie ist selten. Sie findet sich nur in einzelnen onomatopoetischen Worten und in zwei Fällen zugleich in Verbindung mit der Figur der Annomination, von welcher ich sogleich sprechen werde.

Enfin sans mille *crocs* la maison abîmée
Entraîne aussi le feu qui se perd en fumée.
S. VI, 111 (86 m).

Tous les jours à la cour un sot de qualité
Peut . . . . . .
A Malherbe, à Racan, préférer Théophile,
Et le *clinquant* du Tasse à tout l'or de Virgile.
S. IX, 176 (119 u).

Laissez là, croyez-moi, *gronder* les indévots,
Et sur votre salut demeurez en repos.
S. X, 611, (154 o).

Ses rivaux obscurcis autour de lui *croassent.*
Ep. VII, 12 (238 m).

On vit . . . . . .
. . . Socrate par lui (Aristophane), dans un chœur de nuées,
D'un vil amas de peuple attirer les *huées.*
Ap. III, 344 (323 m).

Onomatopoeie und Allitteration zugleich zeigt uns folgendes Beispiel:

Déployez toutes vos *r*ages,
Princes, vents, peuples, *frimas;*
*R*amassez tous vos nuages,
*R*assemblez tous vos soldats. ON. 81—84 (408 o).

Mit Annomination verbunden ist die Onomatopoeie in folgenden zwei Fällen.

D'un carrosse en tournant il *accroche* une roue,
Et du choc le renverse en un grand tas de boue:
Quand un autre à l'instant s'efforçant de passer
Dans le même *embarras* se vient *embarasser.*
S. VI, 47—50 (83 m).

Maudit soit l'auteur dur, dont l'âpre et rude verve,
Son cerveau tenaillant, rima malgré Minerve;
Et, de son lourd *marteau martelant* le bon sens,
A fait de méchants vers douze fois douze cents.
Epg. XIV, 3 (441 m).

Weitere Beispiele der Annomination, d. h. der Verbindung von Wörtern eines Stammes, wodurch eine rhetorische Wirkung erzielt wird, sind die folgenden:

Le mal est qu'en rimant, ma muse un peu légère
Nomme tout par son *nom,* et ne saurait rien taire.
DR. 82 (23 m).

La même *erreur* les fait *errer* diversement.
S. IV, 44 (67 m).

. . mille cloches . . . . . .
Pour honorer les *morts* font *mourir* les vivants.
S. VI, 26 (82 u).

Et je serai le seul qui ne pourrai rien dire!
On sera *ridicule,* et je n'oserai *rire*!
S. IX, 192 (120 m).

Il vaut mieux s'occuper à *jouer* qu'à médire.
Le plus grand *jeu, joué* dans cette intention,
Peut même devenir une bonne action.
S. X, 589—599 (153 u).

Bientôt, se *parjurer* cessa d'être un *parjure.*
S. XII, 289 (187 u).

Pour me tirer des *pleurs,* il faut que vous *pleuriez.*
Ap. III, 142 (315 m).

Das Polyptoton besteht darin, dass ein und dasselbe Wort sich in verschiedenen Declinations- oder Conjugationsformen zeigt.

Die Beispiele bei Boileau sind ziemlich zahlreich, jedoch nur von der letzteren Art.

. . la fièvre, au retour, terminant son destin,
Fit par avance en lui ce qu'aurait *fait* la faim.
S. I, 108 (42 m)

. . un esprit sublime . . . . . .
. . toujours mécontent de ce qu'il vient de faire,
(Il) *plaît* à tout le monde, et ne saurait se *plaire.*
S. II, 94 (51 u).

C'est par elle (la vérité) qu'on *plaît,* et qu'on peut longtemps *plaire.*
Ep. IX, 103 (252 m).

Mais de blâmer des vers ou durs ou languissants,
De *choquer* un auteur qui *choque* le bon sens,
De railler d'un *plaisant* qui ne sait pas nous *plaire,*
C'est ce que tout lecteur eut toujours droit de faire.
S. IX, 170—171 (119 u).

S'il faut *rimer* ici, *rimons* quelque louange.
S. VII, 22 (89 o).

Non, pour *louer* un roi que tout l'univers *loue,*
Ma langue n'attend point que l'argent la dénoue.
S. IX, 311 (126 m).

L'honneur partout, disais-je, est du monde *admiré*;
Mais l'honneur en effet qu'il faut que l'on *l'admire*,
Quel est-il, Valincour? S. XI, 48—49 (162 o).

Mais, sans chercher au fond si notre esprit déçu
Sait rien de ce qu'il *sait*, s'il a jamais rien *su*,
Toi-même réponds-moi . . . . . .
S. VIII, 178 (102 m).

N'imite point ces fous . . . . . .
Qui, toujours *assignant*, et toujours *assignés*,
Souvent demeurent gueux de vingt procès gagnés.
Ep. II, 27 (204 m).

Jadis l'homme vivait au travail occupé,
Et, ne *trompant* jamais, n'était jamais *trompé*.
Ep. IX, 118 (253 o).

Chacun, peint avec art, dans ce nouveau miroir,
S'y *vit* avec plaisir, ou crut ne s'y point *voir*.
Ap. III, 354 (324 o).

Iris que j'*aime* encore, et que j'*aimais* toujours,
Brûlait des mêmes feus dont je *brûlais* pour elle.
P. d. VI, 3—4 (420 o).

Hélas! en te *perdant* j'ai *perdu* plus que toi.
P. d. VI, 14 (420 u).

Vous *choisissant*, peut-être on eût pu mieux *choisir*.
Ch. d. I, 13 (462 m).

II. Figuren der Wortwiederholung.

Die Anapher, die Wiederholung desselben Wortes am Anfang der Sätze, findet sich bei unserm Dichter häufig. Bei der nachdrücklichen, kernigen Sprache Boileau's, die den Zeitgenossen ins Gewissen redet, ist es erklärlich, dass der Dichter von der Figur der Anapher oft Gebrauch macht, da gerade sie das beste poetische Mittel ist, einen Gedanken mit Nachdruck hervorzuheben.

Einen Wunsch, eine Forderung drückt der Dichter daher durch ein oft wiederholtes que aus.

Il faut *qu'*en cent façons pour plaire il (un auteur) se replie,
Que tantôt il s'élève, et tantôt s'humilie;
*Qu'*en nobles sentiments il soit partout fécond;
*Qu'*il soit aisé, solide, agréable, profond;
Que de traits surprenants sans cesse il nous réveille,
*Qu'*il coure dans ses vers de merveille en merveille;
Et *que* tout ce qu'il dit, facile à retenir,
De son ouvrage en nous laisse un long souvenir.
Ap. III, 151—158 (315 u).

*Qu'*on vante en lui la foi, l'honneur, la probité;
*Qu'*on prise sa candeur et sa civilité,
*Qu'*il soit doux, complaisant, officieux, sincère:
On le veut, j'y souscris, et suis prêt de me taire.
S. IX, 213—216 (121 m).

Ainsi, sans m'accuser, quand tout Paris le joue,
*Qu'*il *s'en prenne* à ses vers que Phébus désavoue;
*Qu'*il *s'en prenne* à sa muse allemande en français.
S. IX, 240—241 (123 o)

und öfter.

Dann durch den Imperativ.

Soyez vif et pressé dans vos narrations;
Soyez riche et pompeux dans vos descriptions!
Ap. III, 257—258 (320 o).

Die öftere Wiederholung von tu, te am Anfange der Sätze bezweckt, den Angeredeten recht aufmerksam zu machen.

Tu dois là tous tes soins au bien de ta patrie:
Tu ne t'en peux bannir que l'orphelin ne crie,
Que l'oppresseur ne montre un front audacieux:
Et Themis pour voir clair a besoin de tes yeux.
Ep. VI, 133—134 (235 o).

Tu cultives les arts; *tu* répands les bienfaits;
Tu sais récompenser jusqu'aux muses critiques.
Ep. VIII, 32—33 (244 u).

Besonders nachdrücklich ist die Stelle S. X, 665 bis 690 (156 m), wo sieben Mal am Anfange eines Verses T'ai-je wiederkehrt. Der Dichter spricht über die Fehler der Frauen; er hat noch eine ganze Fülle von Gedanken und fragt rasch aufeinander: T'ai-je peint la fantasque inégale? t'ai-je peint la maligne? t'ai-je exprimé la brusque impertinente? u. s. w.

Hervorhebung von chacun, chaque und tout.

Chacun mettait sa gloire en sa seule innocence;
Chacun vivait content, et sous d'égales lois.
S. V, 90—91 (77 u).

Chaque vers, *chaque* mot court à l'événement.
Ap. III, 306 (322 o).

Tout lui (à l'homme) plaît et déplaît, *tout* le choque et l'oblige;
Sans raison il est gai, *sans raison* il s'afflige.
S. VIII, 255—256 (105 u).

Tout s'ébranle, *tout* sort, *tout* marche en diligence.
L. IV, 158 (377 u).

Tout brille en lui, *tout* est roi. ON. 52 (406 u).

Boileau spottet über das Preziösenthum und verweist mit Nachdruck auf die Schule des schlechten Geschmacks.

Là, du faux bel esprit se tiennent les bureaux:
Là, tous les vers sont bons pourvu qu'ils soient nouveaux. S. X, 448—449 (148 m).

Durch ein nachdrücklich wiederholtes en vain am Anfang der Sätze wird die Nichtigkeit und Vergeblichkeit einer Sache hervorgehoben.

En vain, tout fier d'un sang que vous déshonorez,
Vous dormez à l'abri de ces noms révérés;
En vain vous vous couvrez des vertus de vos pères:
Ce ne sont à mes yeux que de vaines chimères.
S. V, 63—65 (76 m).

En vain, pour s'exempter de l'oubli du cercueil,
Achille mit vingt fois tout Ilion en deuil;

En vain, malgré les vents, aux bords de l'Hespérie,
Enée enfin porta ses dieux et sa patrie:
Sans le secours des vers, leurs noms tant publiés
Seraient depuis mille ans avec eux oubliés.
Ep. I, 163—165 (201 o).

Aehnlich wird wiederholt j'ai beau.

J'ai beau frotter mon front, *j'ai beau* mordre mes doigts,
Je ne puis arracher du creux de ma cervelle
Que des vers plus forcés que ceux de la Pucelle.
S. VII, 28 (89 m).

Um die Hartnäckigkeit hervorzuheben, mit welcher der Prälat und der Sänger ihren Willen durchsetzen wollen, braucht der Dichter folgende Anapher:

C'est en vain que le chantre, abusant d'un faux titre,
Deux fois l'en fit ôter par les mains du chapitre:
Ce prélat, sur le banc de son rival altier
Deux fois le (lutrin) rapportant, l'en couvrit tout entier.
L. I. 6—8 (346 o).

Mit Nachdruck hebt der Dichter hervor, dass er sich den Stoff zu seinen satirischen Gedichten nicht mühsam zu suchen brauche:

Faut-il peindre un fripon fameux dans cette ville?
Ma main, sans que j'y rêve, écrira Raumaville.
Faut-il d'un sot parfait montrer l'original?
Ma plume au bout du vers d'abord trouve Sofal:
Je sens que mon esprit travaille de génie.
Faut-il d'un froid rimeur dépeindre la manie?
Mes vers, comme un torrent, coulent sur le papier.
S. VII, 37—43 (89 u).

Die grosse Macht des Geldes zeigt der Dichter, wenn er sagt:

L'argent en honnête homme érige un scélérat;
L'argent seul au palais peut faire un magistrat.
Ep. V, 87—88 (225 u).

Von der Discorde, welche die ganze Erde überblickt, heisst es:

Elle y voit par le coche et d'Evreux et du Mans
Accourir à grands flots ses fidèles Normands;
Elle y voit aborder le marquis, la comtesse,
Le bourgeois, le manant, le clergé, la noblesse.
L. I, 31—33 (347 m).

Der trotzige Widerstand, den eine einzige Kirche ihr leistet, wird hervorgehoben:

Elle seule la brave; *elle seule* aux procès
De ses paisibles murs veut défendre l'accès.
L. I, 39 (347 m).

Im Gegensatz zur Anaphora kehrt in der Figur der Epiphora dasselbe Wort am Schluss eines Satzes wieder; auch durch sie wird ein Begriff nachdrücklich hervorgehoben. Bei Boileau ist mir nur ein einziges Beispiel einer Epiphora aufgefallen. Der Dichter hebt durch den gleichen Reim, der nach Wackernagel, a. a. O. pag. 426, ebenfalls hierher zu rechnen ist, das asketische Leben eines M. Hamon hervor in P. d. XVII, 2—4 (427 o).

Il courut au désert chercher *l'obscurité,*
Aux pauvres consacra ses biens et sa science,
Et trente ans dans le jeûne et dans *l'obscurité*
Fit son unique volupté
Des travaux de la pénitence.

[Sonst herrscht in den Reimen, welche sich leicht auf die Figur der Epiphora hin untersuchen liessen, bei unserm Dichter die grösste Mannichfaltigkeit; man sieht, er vermeidet den gleichen Reim aufs sorgfältigste; einzelne Beispiele kommen allerdings vor, z. B.

sa muse est trop *nue*
il se perd dans la *nue.* Ap. I, 67—68 (288 u).

m'avisant sur ce *point:*
vous ne mangez *point.* S. III, 115—116 (57 u), S. X, 503—504 (150 m) und Ep. XII, 33—34 (276 m);

ferner
Comme une *pierre*
au Festin de *Pierre.* S. III, 129—130 (58 m).

Prends-moi le bon parti: laisse là tous les *livres.*
Cent francs au denier cinq combien font-ils? — Vingt *livres.* S. VIII, 183—184 (102 u).

Derselbe Reim mit demselben Bedeutungsunterschiede kehrt wieder S. IX, 67—68 (115 o).

Dann
. . trouve enfin quelque *voie*
. . qu'on ne te *voie.* S. X, 747—748 (158 u).

Un ouvrage . . qui, juste en tous ses *termes,*
Sût plaire à Daguesseau, sût satisfaire *Termes.*
Ep. XI, 53—54 (270 u).

. . rongés des *vers*
. . . . . .
. . mis en *vers.* Epg. XXVIII, 12—15 (448 m).

Man sieht, dass wegen des Bedeutungsunterschiedes der Reimworte hier keine Epiphora vorliegt.]

Viel häufiger verwendet der Dichter zur Hervorhebung die Epizeuxis, d. h. überhaupt jede Wiederholung ohne besondere Localisirung.

L'homme seul, l'homme seul, en sa fureur extrême,
Met un brutal honneur à s'égorger soi-même.
S. VIII, 151 (101 m).

Non, non, la médisance y va plus doucement.
S. IX, 158 (118 u).

Desgleichen Ep. IV, 169 (220 u); L. IV, 193 (397 u); L. VI, 77 (394 u).

Alors, certes, *alors,* je me connais poète.
S. VII, 34 (89 u) und S. XI, 179 (168 o).

Allez, princesse, *allez,* avec tous vos aïeux.
S. X, 480 (149 u).

Allez, vieux fous, *allez* apprendre à boire.
P. d. I, 4 (416 o).

Mille et *mille* outrages. Epg. XI, 1 (440 m).

Mille et *mille* papiers. Ch. d. V, 20 (472 o).

Midas, le roi *Midas* a des oreilles d'âne.
S. IX, 224 (122 o).

L'argent, l'argent, dit-on, sans lui tout est stérile:
La vertu sans *l'argent* n'est qu'un meuble inutile.
Ep. V, 85—86 (225 u).

Adieu, mes vers, *Adieu.* Ep. X, 132 (267 u).

Venez, vous dira-t-il, *venez* mon bien-aimé.
Ep. XII, 218 (282 u).

Fuyez surtout, *fuyez* ces basses jalousies.
Ap. IV, 111 (333 u).

Tu dors, prélat, *tu dors!* L. I, 73 (349 m).

Je vois, je vois au chœur la masse replacée.
L. V, 82 (384 o).

Va, va, tes cheveux d'ours
Ne pourraient sur ta tête durer trois jours.
Ch. d. I, 97 (466 o).

Aimez, aimez vos maux, et mettez votre gloire
A n'en jamais guérir. P. d. II, 3 (418 m).

Auch reduplicierende Redensarten gehören hierher, wie

Mot pour *mot.* S. IV, 7 (65 u).

d'*âge* en *âge.* P. d. VIII, 5 (421 u).

Cahiers dessus *cahiers, volume* sur *volume.*
Ch. d. I, 55 (463 u).

Ton courage . . . . . .
Court d'*exploits* en *exploits,* de *victoire* en *victoire.*
Ep. VIII, 22 (244 m).

III. Figuren der Wortverbindung.

Als besonderes Mittel zur Bewegung des Ruhigen verwendet der Dichter das Asyndeton oder das Weglassen des Bindewortes; es wird dadurch eine grössere Beweglichkeit, ein schnellerer Fortschritt erreicht, indem jede Vorstellung, ohne an die vorhergehende geknüpft zu sein, den Gedanken in einer belebten Succession und Progression entwickeln hilft.

Bei Schilderung von Kampf und Streit:

Enfin, pour arrêter cette lutte barbare,
De nouveau l'on s'efforce, on crie, on les sépare.
S. III, 226 (63 u).

Il faut y joindre encore la revêche bizarre,
Qui sans cesse, d'un ton par la colère aigri,
Gronde, choque, dément, contredit au mari.
S. X, 352 (143 m).

On ne vit plus que haine et que division,
Qu'envie, effroi, tumulte, horreur, confusion.
S. XI, 188 (168 m).

Lärm:

J'entends déjà partout les charrettes courir,
Les maçons travailler, les boutiques s'ouvrir.
S. VI, 21—22 (82 m).

Asyndetische Häufung von Synonymen.

L'animal le plus fier . . . .
Vit sans bruit, sans débats, sans noise, sans procès.
S. VIII, 138 (100 u).

Endurcis-toi le cœur, sois arabe, corsaire,
Injuste, violent, sans foi, double, faussaire.
S. VIII, 191—192 (103 o).

Il a l'esprit, le cœur, le mérite, le rang,
La vertu, la valeur, la dignité, le sang;
Il est aimé des grands, il est chéri des belles:
Jamais surintendant ne trouva de cruelles.
S. VIII, 205—208 (103 u).

J'entends déjà d'ici tes docteurs frénétiques
Hautement me compter au rang des hérétiques,
M'appeler scélérat, traître, fourbe, imposteur,
Froid plaisant, faux bouffon, vrai calomniateur.
S. XII, 321 ff. (189 m).

... on l'a vu (Arnauld) rebuté,
En cent lieux opprimé par leur noire cabale,
Errant, pauvre, banni, proscrit, persécuté.
P. d. XXII, 12 (429 o).

Je ne vois rien en vous qu'un lâche, un imposteur,
Un traître, un scélérat, un perfide, un menteur,
Un fou, dont les accès vont jusqu'à la furie.
S. V, 67—69 (76 m).

Je n'aperçois partout que folle ambition,
Faiblesse, iniquité, fourbe, corruption,
Que ridicule orgueil de toi-même idolâtre.
S. XI, 15—17 (161 o).

. . . La fille qui m'enchante,
Noble, sage, modeste, humble, honnête, touchante,
N'a pas un des défauts que vous m'avez fait voir.
S. X, 706 (157 u).

Le voilà fou, superbe, impertinent, bizarre,
Rêveur, sombre, inquiet, à soi-même ennuyeux.
Ep. V, 78—79 (225 m).

Rasch und lebendig macht das Asyndeton den Gedanken namentlich noch in folgenden Beispielen:

Son esprit au hasard aime, évite, poursuit,
Défait, refait, augmente, ôte, élève, détruit.
S. VIII, 257—258 (105 u),

wo Boileau in Nachahmung des Horaz, Epist. I, 1, 100: „Diruit, aedificat, mutat quadrata rotundis" das Hastige, Rastlose und Wankelmüthige des menschlichen Geistes wiedergibt.

Dann:

N'imitez pas ce fou qui . . . .
Peint le petit enfant qui va, saute, revient,
Et joyeux à sa mère offre un caillou qu'il tient.
Ap. III, 265 (320 m).

Il dit: on obéit, on se presse d'écrire. L. I, 202 (354 m).

A l'aspect du prélat qui tombe en défaillance,
Il devine son mal, il se ride, il s'avance.
L. I, 154 (353 o).

Le sacristain, bouillant de zèle et de courage,
Le (ouvrage) prend, se cache, approche, et, droit entre les yeux,
Frappe du noble écrit l'athlète audacieux.
L. V, 195 (389 u).

Lui seul, (l'homme) vivant, dit-on, dans l'enceinte des villes,
Fait voir d'honnêtes mœurs, des coutumes civiles,

Se fait des gouverneurs, des magistrats, des rois,
Observe une police, obéit à des lois.
S. VIII, 119—122 (100 o).

. . . ton audace rebelle,
. . . . . .
De tous côtés arma tes nombreux sectateurs,
Prêtres, pharisiens, rois, pontifes, docteurs.
S. XII, 167 (182 u).

Que dit-il (l'âne) quand il voit les juges, les huissiers,
Les clercs, les procureurs, les sergents, les greffiers?
S. VIII, 301—302 (107 u).

Längere asyndetische Aufzählungen, in denen ganze Verse ohne jedes Bindewort neben einander gestellt werden, finden sich namentlich S. XI, 51—58 (162 m) und Ep. III, 65—70 (209 o). — Aus diesen Stellen geht der Eifer des Dichters, mit welchem er die Fülle seiner Gedanken zum Ausdruck bringt, genugsam hervor. Ich beschränke mich daher auf die citierten Beispiele und sage noch einiges über das Gegentheil des Asyndeton, das Polysyndeton.

Das Polysyndeton, ein Mittel zur Beruhigung des Bewegten, findet sich bei Boileau weit seltener als das Asyndeton. Wo es vorkommt, ist es stets nur zweigliedrig, indem zwei Begriffe durch et — et oder ou — ou verbunden werden. Es macht meistens den Eindruck, als ob der Dichter sich desselben nur bediene, um den Vers zu füllen, so wenn es z. B. heisst: et le nom et le verbe. S. II, 45 (49 m). et fantasque et bourru. S. III, 87 (56 m). et marquis et barons. S. V, 99 (78 o). et m'insulte et m'accable. Ep. V, 17 (222 m). Son sujet de soi-même et s'arrange et s'explique. Ap. III, 304 (322 o), und öfter, also sehr oft bei Synonymen, bei welchen der Dichter weder eine Beruhigung des Bewegten, noch eine Hervorhebung beider Worte, wie es durch sowohl — als auch geschieht, bezwecken konnte.

Einzelne Fälle, wo eine derartige Absicht vorliegt, sind z. B.:

Guilleragues, qui sais *et* parler *et* te taire,
Apprends-moi, si je dois *ou* me taire *ou* parler.
Ep. V, 2—3 (221, o).

J'ai beau prendre à témoin *et* la cour *et* la ville.
Ep. VI, 73 (232 u).

Vous passez en audace *et* Perse *et* Juvénal.
Ep. VIII, 103 (247 u).

J'en sais une chérie *et* du monde *et* de Dieu.
S. X, 520 (151 o).

Bemerkenswerth sind noch einige Verbindungen von Asyndeton und Polysyndeton. Letzteres ist auch hier stets nur zweigliedrig.

La hauteur, le dédain, l'audace l'environnent;
Et le luxe *et* l'orgueil de leurs mains le couronnent.
S. XI, 165—166 (167 m).

Aussitôt tu verras poètes, orateurs,
Rhéteurs, grammairiens, astronomes, docteurs,
Dégrader les héros pour te mettre en leurs places,
De tes titres pompeux enfler leurs dédicaces,
Te prouver à toi-mème, en grec, hébreu, latin,
Que tu sais de leur art *et* le fort *et* le fin.
S. VIII, 197—202 (103 m).

Mais déjà devant eux une chaleur guerrière
Emporte loin du bord le bouillant Lesdignière,
Vivonne, Natouillet, *et* Coislin *et* Salart;
Chacun d'eux au péril veut la première part.
Ep. IV, 107 (217 m).

Zu den Figuren der Wortverbindung gehört dann ferner das Hendiadyoin.

Diese Figur besteht darin, dass zwei Wörter, die in einem Abhängigkeitsverhältniss stehen und also eigentlich nur einen Begriff bilden, durch die Conjunction et verbunden, nebeneinandergestellt werden.

Es finden sich mehrere Beispiele bei Boileau.

.. voyons, malgré l'*âge* et sa *glace*,
Si ma muse aujourd'hui . . .
Pourra trouver encore un reste de vigueur.
S. XII, 22 (177 m).

.. tel croit . . être brûlant d'ardeur,
Qui n'eut jamais pour Dieu que *glace* et que *froideur*.
Ep. XII, 86 (278 o).

Le dieu (Rhin) . . . .
Abandonne à Louis la *victoire* et ses *bords*.
Ep. IV, 140 (219 o).

.. Cambrai . . .
A vu tomber enfin ses *murs* et son *orgueil*.
Ep. VI, 88 (233 m).

Es ist also bald ein Genitiv-Verhältniss, bald lässt sich das eine Substantiv zum Adjectiv machen und zu dem andern Substantiv setzen.

Ich schliesse hier eine bekannte Wortverbindung an, die nur dem Dichter gestattet ist, während sie in Prosa fehlerhaft sein würde, das Zeugma.

Boileau macht jedoch von solcher dichterischer Freiheit nur ungern Gebrauch. Ein eigentliches Zeugma findet bei ihm sich nur zweimal:

Il en revint couvert de honte et de *risée*. S. I, 106 (42 o).

Allez, vils combattants, inutiles soldats;
Laissez là ces mousquets trop pesants pour vos bras:
Et, *la faux à la main*, parmi vos marécages,
Allez couper vos joncs et *presser vos laitages*.
Ep. IV, 90 (216 m).

In diesen beiden Beispielen bezieht der Dichter einen Begriff auf zwei andere, während derselbe nur zu einem passt.

Hier mögen einige geradezu fehlerhafte Verbindungen von Vorstellungen Erwähnung finden, die der Dichter wohl nicht beabsichtigt hat, z. B.:

D'un trait de ce poème en bons mots si fertile,
Le Français, né malin, forma le Vaudeville;
Agréable *indiscret*, qui, conduit par le chant,
Passe de bouche en bouche et *s'accroît en marchant*.
Ap. II, 184—185 (306 u).

[Hierzu fügt der Herausgeber Louandre die Bemerkung Sainte-Beuve's: Qu'est-ce, je le demande, qu'un

indiscret qui passe de bouche en bouche et s'accroît en marchant?]

Dann:

Bientôt l'ambition . . .
L'envoie (l'homme) . . . .
Se faire estropier sur les pas des Césars;
Et cherchant sur la brèche une *mort indiscrète,*
De sa folle valeur embellir la gazette. S. VIII, 95 (98 u).

[Dazu die Anmerkung des Herausgebers:

M. Daunou demande avec raison ce que signifie cette épithète *indiscrète* appliquée à la mort.]

In Anschluss hieran erwähne ich auch die einzige Hysterologie, welche ich bei Boileau gefunden habe. Diese Umkehrung der logischen Zeitfolge der Gedankenglieder ist zwar dem Dichter erlaubt, und sie kann, wenn richtig angewendet, sogar eine poetische Schönheit genannt werden, indem durch Voranstellung des Wichtigsten das Hauptereigniss nachdrücklich hervorgehoben wird; doch hat Boileau jedenfalls nicht gesucht, durch die Hysterologie seinen Gedanken Nachdruck und Lebendigkeit zu verleihen, sonst würde er häufiger von ihr Gebrauch gemacht haben. — Das einzige Beispiel findet sich Ep. IX, 6 (248 m), wo es heisst:

Aussitôt ton esprit, prompt à se révolter,
S'*échappe*, et *rompt* le piège où l'on veut l'arrêter.

Der Gefangene muss zuvor die Fesseln brechen; dann erst kann er entfliehen.

Endlich seien noch der Pleonasmus und die Tautologie besprochen.

Ersterer besteht darin, dass zu einem Begriffe ein Wort überflüssig hinzugesetzt wird. Boileau thut das mehrmals, und auch hier kann ich nicht umhin anzunehmen, dass es öfters nur zur Füllung des Verses dient. z. B.:

Si l'on vient à chercher pour quel *secret* mystère
Alidor à ses frais bâtit un monastère:
Alidor! dit un fourbe, il est de mes amis.
S. IX, 159 (119 o).

Là, parmi les douceurs d'un *tranquille* silence,
Règne sur le duvet une heureuse indolence.
L. I, 61 (348 u).

Le fidèle, au milieu de ces troubles *confus,*
Quelque temps égaré, ne se reconnut plus.
S. XII, 203 (184 o).

Il l'observe *de l'œil* . . L. V, 238 (391 u).

Dem Zwecke der Hervorhebung dient der Pleonasmus in zwei Beispielen:

Jeune et vaillant héros . . .
.. qui . .
.. vois tout *par tes yeux.* DR. 4 (190 o)

und

Le bel honneur pour vous, en voyant vos ouvrages
Occuper le loisir des laquais et des pages,
Et souvent dans un *coin* renvoyés *à l'écart*
Servir de second tome aux airs du Savoyard.
S. IX, 77 (115 m).

Die Tautologie besteht darin, dass derselbe Begriff zwei- oder dreimal hinter einander mit wechselnden Worten benannt wird, dass nicht bloss ähnliche, nah verwandte Begriffe gehäuft (cf. oben pag. 84 f.), sondern verschiedene Ausdrucksweisen des gleichen Begriffes mit einander gepaart werden (Wackernagel, a. a. O. pag. 415).

Zweigliedrige Tautologieen:

Quel sujet inconnu vous *trouble* et vous *altère,*
D'où vous vient aujoud'hui cet air *sombre* et *sévère?*
S. III, 1—2 (52 o).

rouge et *vermeil,* mais *fade* et *doucereux.*
S. III, 75 (56 o).

Calme et *tranquille.* S. VI, 87 (85 o).

L'homme de la nature est le *chef* et le *roi.*
S. VIII, 10 (95 o).

Lui-seul (l'homme) de la nature est la *base* et l'*appui.*
S. VIII, 57 (97 m).

L'homme seul . . .
.. dans tout ce qu'il fait n'a ni *raison* ni *sens.*
S. VIII, 254 (105 u).

. . il était . .
Un vrai *dissipateur,* un parfait *débauché.*
S. X, 279 (140 u).
doux et *pacifique.* P. d. X, 1 (422 u). *doux* et *tendre.*
L. V, 193 (389 m). de *droit* et d'*équité.* Ap. IV, 137 (334 u).
Le vieillard . . .
Tombe . . . sans *pouls* et sans *haleine.*
L. V, 130 (386 o).
Un libertin (le [honneur] met souvent) à rompre et *jeûnes* et *carême.*
S. XI, 57 (162 m).
.. l'orthodoxe même . . .
.. crût . .
Tout ce que Dieu défend *légitime* et *permis.*
S. XII, 248 (186 o).
Par elle (la honte du bien) la vertu devient *lâche* et *timide.* Ep. III, 21 (207 m).
Le Rhin *tremble* et *frémit* à ces tristes nouvelles.
Ep. IV, 61 (215 o).
Allez, partez, mes vers, dernier fruit de ma veine.
Ep. X, 2 (261 o).
Approche donc, et *viens;* qu'un paresseux t'apprenne,
Antoine, ce que c'est que *fatigue* et *peine.*
Ep. XI, 65—66 (271 m).
Tel vous semble applaudir, qui vous *raille* et vous *joue.*
Ap. I, 191 (295 u).
Qu'Agamemnon soit *fier, superbe,* intéressé.
Ap. III, 110 (314 o).
Ce n'est qu'une aventure *ordinaire* et *commune.*
Ap. III, 179 (317 o).
Nous ne saurions briser nos *fers* et nos *entraves.*
Ep. VI, 109 (234 m).
La Discorde . . .
Fait sortir le démon du *tumulte* et du *bruit.*
L. IV, 136 (376 u).
Sa muse . . .
Ne s'élève jamais que par *sauts* et par *bonds.*
Ap. III, 318 (322 m).

.. chez toi se prodigue et le *rouge* et le *fard.*
S. X, 192 (137 u).

à mon aise et *content.* S. II, 60 (50 o).

D'abord, l'argent en main, paie et *vite* et *comptant.*
S. X, 203 (138 m).

le *scandale* et l'*éclat* dans le vice. S. X, 182 (137 m).

Il n'est plaine en ces lieux si *sèche* et si *stérile.*
Qui ne soit en beaux mots partout riche et fertile.
Ep. IV, 157 (219 u).

Dreigliedrige Tautologieen:

Je ne sais ni *tromper,* ni *feindre,* ni *mentir.*
S. I, 43 (37 u).

Il était plein d'*esprit,* de *sens* et de *raison.*
S. X, 256 (140 o).

. . . mon esprit éperdu
Demeure *sans parole, interdit, confondu.*
L. VI, 164 (397 u).

Tout ne fut plus que *fard,* qu'*erreur,* que *tromperie.*
Ep. IX, 139 (253 u).

Que penserais-tu donc, si l'on t'allait apprendre
Que ce grand chroniqueur des gestes d'Alexandre,
Aujourd'hui . . . .
S'agite, se *démène,* et *s'use le cerveau?*
Ep. XI, 32 (270 o).

Sans cesse vous brûlez de voir tous vos parents
Engloutir à la cour *charges, dignités, rangs.*
S. X, 604 (153 u).

Un séjour de *douleur,* de *larmes* et de *cris.*
S. X, 688 (157 o).

toujours *douteux, chancelant* et *volage.*
Ep. III, 89 (209 u).

Ils marchent droit au fleuve, où Louis en personne
Déjà prêt à passer, *instruit, dispose, ordonne.*
Ep. IV, 98 (216 u).

Que crois-tu qu'Alexandre, en ravageant la terre,
Cherche parmi l'*horreur,* le *tumulte* et la *guerre?*
Ep. V, 46 (224 o).

Deux puissants ennemis, par elle envenimés,
Dans ces murs, autrefois si saints, si renommés,
A mes sacrés autels font un profane insulte,
Remplissent tout d'*effroi,* de *trouble* et de *tumulte.*
L. VI, 138 (396 u).

Au milieu des *combats*, des *troubles,* des *querelles,*
Ton nom encor chéri vit au sein des fidèles.
L. VI, 93 (395 m).

Eine besondere Art der Tautologie ist diejenige, in welcher der gleiche Gedanke erst positiv, dann negativ, erst als positiver Satz, dann als negativer Gegensatz erscheint; z. B.:

Tout reçoit dans ses mains (d'Homère) une nouvelle grace;
Partout il divertit et *jamais il ne lasse.* Ap. III, 300.

§. 2.

Die Satz- oder Sinnfiguren.

Die Satzfiguren haften an einem ganzen Satze, gegenüber den im vorigen Paragraphen behandelten Figuren, welche es nur mit einzelnen Worten des Satzes und ihrer Stellung und Verbindung unter einander zu thun haben. Durch die Satzfiguren gibt der Dichter dem ganzen Gedanken eine von dem gewöhnlichen prosaischen Stile abweichende Umbildung. Man kann mehrere Gruppen unterscheiden.

a. Diejenigen, welche eine Abweichung von der natürlichen Form der Behauptung und Erzählung enthalten.

1) Der Satz wird in Frageform gebracht

α. statt der directen Verneinung.

.. sans un Mécénas à quoi sert un Auguste?
S. I, 86 (41 o).

L'un d'eux a-t-il raison? Qui pourrait le penser?
S. XI, 59 (162 m).

Peut-on se figurer de si folles chimères?
Ep. XII, 51 (277 o).

β. statt der directen Bejahung.

Qui ne sent point l'effet de tes soins généreux?
Ep. I, 151 (200 m).

Dieu dans son livre saint, sans chercher d'autre ouvrage,
Ne l'a-t-il pas écrit lui-même à chaque page?
Ep. XII, 176 (281 o).

Ne viendrai-je jamais en tes bras salutaires
Que pousser des soupirs, et pleurer mes misères?
L. VI, 14 (392 u).

γ. zum Ausdruck des Zweifels.

Quelquefois, le dirai-je?, un remords légitime,
Au fort de mon ardeur, vient refroidir ma rime.
Ep. VIII, 73 (246 o).

A ce discours, grand roi, que pourrais-je répondre?
Ep. VIII, 105 (247 u).

A ces discours pressants que saurait-on répondre?
Ep. XII, 135 (279 u).

δ. wenn der Dichter sich gleichsam selbst verbessert.

Mais pourquoi sur ce point sans raison m'écarter?
DR. 103 (24 o).

Mais où cherche-je ailleurs ce qu'on trouve chez nous?
Ep. I, 116 (198 u).

Mais pourquoi sans raison désespérer ma veine?
Ep. IV, 165 (220 m).

Mais à quels vains discours est-ce que je m'amuse?
S. X, 422 (146 u).

ε. die Antwort wird hinzugefügt.

Mollirons-nous aussi? Non . . . . .
Ep. XII, 63 (277 m).

. . . Votre race est connue,
Depuis quand? Répondez! Depuis mille ans entiers,
Et vous pouvez fournir deux fois seize quartiers.
S. V, 75 (76 u).

Qu'est-ce que la sagesse? Une égalité d'âme.
S. VIII, 19 (95 u).

Endlich

ζ. anstatt eines Bedingungssatzes.

Voulez-vous du public mériter les amours?
Sans cesse en écrivant variez vos discours.
Ap. I, 69 (288 u).

Craignez-vous pour vos vers la censure publique?
Soyez-vous à vous-même un sévère critique.
Ap. I, 183 (295 o).

D'un nouveau personnage inventez-vous l'idée?
Qu'en tout avec soi-même il se montre d'accord.
Ap. III, 124 (314 u).

Voulez-vous longtemps plaire et jamais ne lasser?
Faites choix d'un héros propre à m'intéresser.
Ap. III, 245 (319 u),

und noch an vielen anderen Stellen, wo der Dichter sich zu seinen Lesern stellt, wie ein Lehrer zu seinen Schülern, der die Aufmerksamkeit und geistige Thätigkeit durch Fragen wach erhält.

2) Der Ausruf. Hierher gehört jede Art des unmittelbaren Gefühlsausdruckes statt des eigentlichen Gedankens.

Auch hiervon macht unser Dichter, dessen Sprache, wie ich schon mehrmals hervorgehoben habe, eindringlich ist, sehr reichlichen Gebrauch.

Die Interjectionen sind je nach dem Gedanken Interjectionen der Freude, des Schmerzes, der Verwunderung, des Spottes, der Verwünschung und Betheuerung, der Aufmunterung etc.: Ah! Oh! Ha! Ma foi! bon Dieu! mon Dieu! Dieu sait! Morbleu! O ciel! Hélas! Eh quoi! Mais quoi! Quoi donc! Eh bien! etc.

Für den Ausruf brauche ich keine besonderen Citate anzuführen, da die Einzelheiten bei Boileau nichts Bemerkenswerthes bieten. Der Ausruf dient, wie die Frage, dazu, in die Darstellung Abwechselung und Lebendigkeit zu bringen, und er ist von unserm Dichter meistens auch nur da gebraucht, wo die Aeusserung eines

Affectes dem Leser zeigen soll, wie tief dem Dichter die Sache zu Herzen gegangen ist, und wie aufrichtig er selbst mitempfindet, was er Anderen vorstellt.

3) Die Anrede, welche sich häufig in Verbindung mit den beiden letztgenannten Figuren der Frage und des Ausrufes, auch in Verbindung mit der Personification findet, ist eine directe Hinwendung an eine andere Sache oder Person, als die Zuhörer oder Leser.

Jeder Dichter wendet sich an seine Muse; so auch Boileau. z. B.

Finissons. Mais demain, Muse, à recommencer.
S. VII, 96 (93 u).

Muses, pour le (Rhin) tracer, cherchez tous vos crayons.
Ep. IV, 32 (213 u).

Muse, redis-moi donc quelle ardeur de vengeance
De ces hommes sacrés rompit l'intelligence.
L. I, 9 (346 o).

und öfter.

Anrede an die Leier:

Mais, ô ma fidèle lyre!
Si, dans l'ardeur qui m'inspire,
Tu peux suivre mes transports,
Les chênes des monts de Thrace
N'ont rien ouï qui n'efface
La douceur de tes accords. ON. 15—20 (405 m).

An die Nymphen:

Chastes nymphes du Permesse,
N'est-ce pas vous que je voi? ON. 3—4 (404 m).

An die Winde:

Et vous, vents, faites silence:
Je vais parler de Louis. ON. 9 (405 o).

Auch seine Feder und sein Herz redet der Dichter an:

Halte-là donc, ma plume. S. XII, 335 (190 m).

Mon cœur, vous soupirez au nom de l'infidèle:
Avez-vous oublié que vous ne l'aimez plus?
P. d. III, 5 (418 o).

An Namur:

Namur, devant tes murailles
Jadis la Grèce eût, vingt ans,
Sans fruit vu les funérailles
De ses plus fiers combattants. ON. 41 ff. (406 m).

An Frankreich:

Arme-toi, France; prends la foudre;
C'est à toi de réduire en poudre
Ces sanglants ennemis des lois. OA. 13 ff. (414 u).

An die Feinde Frankreichs:

Dépouillez votre arrogance,
Fiers ennemis de la France. ON. 156 ff. (412 o).

An Condé:

C'est ainsi, grand Condé, qu'en ce combat célèbre,
Où ton bras fit trembler le Rhin, l'Escaut et l'Ebre.
L. III, 141 ff. (369 u).

Der Dichter personificiert die falsche Scham und redet sie an.

Mais quoi! toujours la honte en esclaves nous lie!
Oui, c'est toi qui nous perds, ridicule folie:
C'est toi qui fis tomber le premier malheureux
Le jour que . . . . . .
Ep. III, 49 ff. (208 m).

Der Dichter wendet sich voll Freude an die schönen Gefilde seines Landgutes bei dem Dorfe Hautile, nahe bei la Roche-Guyon, und redet sie so an:

O fortuné sejour! ô champs aimés des cieux!
Que pour jamais foulant vos prés délicieux,
Ne puis-je ici fixer ma course vagabonde,
Et connu de vous seuls, oublier tout le monde?
Ep. VI, 39 ff. (231 o).

Dann fährt er die Heuchler und Verführer an:

Cessez de m'opposer vos discours imposteurs,
Confesseurs insensés, ignorants séducteurs,
Qui, pleins des vains propos que l'erreur vous débite,
Vous figurez qu'en vous un pouvoir sans limite

Justifie à coup sûr tout pêcheur alarmé,
Et que sans aimer Dieu l'on peut en être aimé.
Ep. XII, 37 ff. (276 m).

Den abwesenden Sänger redet der Dichter an, gleichsam um ihn aus dem Schlafe zu wecken.

Que fais-tu, chantre, hélas! dans ce triste moment?
Tu dors d'un profond somme et ton cœur sans alarmes
Ne sait pas qu'on bâtit l'instrument de tes larmes!
L. III, 160 ff. (370 m).

4) Die Wechselrede, eine Figur, die vor allen anderen der Darstellung dramatisches Leben verleiht, indem der Dichter zwei oder mehrere Personen redend einführt und ihre Unterhaltung in kurzer directer Rede wiedergiebt.

Die Wechselrede zwischen dem Geiz, der als Person auftritt, und einem trägen Schläfer.

Débout, dit l'avarice, il est temps de marcher. —
Hé! laisse moi. — Debout! — Un moment. — Tu répliques! —
A peine le soleil fait ouvrir les boutiques. —
N'importe, lève-toi. — Pour quoi faire après tout? —
Pour courir l'Océan de l'un à l'autre bout,
Chercher jusqu'au Japon la porcelaine et l'ambre,
Rapporter de Goa le poivre et le gingembre. —
Mais j'ai des biens en foule, et je puis m'en passer. —
On n'en peut trop avoir . . . . . .
S. VIII, 70—78 (97 u).

Ein Dichter vertheidigt seine Verse gegen einen Kritiker.

De ce vers, direz-vous, l'expression est basse. —
Ah! Monsieur, pour ce vers je vous demande grâce,
Répondra-t-il d'abord. — Ce mot me semble froid.
Je le retrancherais. — C'est le plus bel endroit!
Ce tour ne me plaît pas. — Tout le monde l'admire.
Ap. I, 211—215 (296).

Ein längeres Beispiel der Wechselrede findet sich Ep. I, 61—86 (196 m), wo der Dichter, welcher in dieser Epistel

sein Missfallen über die vielen Kriege Ludwigs XIV. ausdrückt, ein Beispiel aus der alten Geschichte wählt, um seine Ansichten zu bekräftigen. Es treten dort der eroberungssüchtige Pyrrhus und Cineas, sein Rathgeber, auf und letzterer stellt dem König vor, dass er auch ohne Krieg und Eroberung glücklich leben könne.

Mit der Figur der Abgebrochenheit, über die ich gleich noch einiges Nähere sagen werde, verbunden erscheint die Wechselrede in folgenden Beispielen:

Unterredung eines Arztes mit einem Kranken.

Quelle fausse pudeur à feindre vous oblige?
Qu'avez-vous? — Je n'ai rien. — Mais . . . — Je n'ai
rien, vous dis-je,
Répondra ce malade à se taire obstiné.
Ep. III, 37—39 (207 u).

Der Dichter spricht mit Alcippe, der sich zu verheirathen gedenkt.

Savez-vous que l'épouse avec qui je me lie
Compte entre ses parents des princes d'Italie;
Sort d'aïeux dont les noms...? Je t'entends et je vois
D'où vient que tu t'es fait secrétaire du roi.
S. X, 467 ff. (149 m).

Der Dichter unterhält sich mit seinem Geiste (Esprit), den er personificiert und redend einführt.

Je vous crois; mais pourtant on crie, on vous menace.
Je crains peu, direz-vous, les braves du Parnasse.
Hé! mon Dieu, craignez tout d'un auteur en courroux,
Qui peut . . . — Quoi? — Je m'entends. — Mais
encor? — Taisez-vous.
S. IX, 319—322 (126 u).

(Dass Boileau sehr oft Personen redend einführt [die sog. Sermocinatio], sich mit ihnen unterhält, ihre Einwürfe anhört und beantwortet, haben wir schon oben bei der Frage erwähnt (pag. 95). Wir haben hier an dieser Stelle darüber nichts Besonderes hinzuzufügen.)

5) Die Abgebrochenheit. Wir sahen schon in den zuletzt angeführten Fällen, wo Wechselrede mit Ab-

gebrochenheit verbunden ist, dass letztere Figur in der plötzlichen Unterbrechung des Gedankens besteht. Es giebt zwei Arten der abgebrochenen Rede, die Ellipse und die Aposiopese. Bei der Ellipse lässt man der Kürze wegen das minder Wichtige und Unbedeutende fort, weil es sich von selbst versteht; die Aposiopese hingegen verschweigt das Wichtige und spricht nur das Untergeordnete aus.

Die bereits angegebenen Beispiele gehören alle der letzteren Art an; so auch die folgenden:

.. une ville importune,
Où tout me choque; enfin, où . . . je n'ose parler.
S. I, 136 (44 u).

Répondez, mon Esprit; ce n'est plus raillerie:
Dites . . . Mais, direz-vous, pourquoi cette furie?
S. IX, 148 (118 m).

Perrin . . . Bon, mon Esprit! courage! poursuivez.
S. IX, 294 (125 m).

Tel partit tout baigné des pleurs de sa Lucrèce,
Qui faute d'avoir pris ce soin judicieux,
Trouva . . . tu sais. — S. X, 52 (131 u).

Telle est l'humble vertu qui, dans son âme empreinte . .
Je le vois bien, tu vas épouser une sainte.
S. X, 509 (150 m).

Enfin, ce fut alors que, sans se corriger,
Tout pécheur . . . Mais où vais-je aujourd'hui m'engager?
S. XII, 308 (188 u).

Bientôt on eût vu Skink dans mes vers emporté
De ses fameux remparts démentir la fierté;
Bientôt . . . Mais Wurtz s'oppose à l'ardeur qui m'anime.
Ep. IV, 149 (219 m).

Ah! Nuit
Du moins ne permets pas ..... La Mollesse oppressée
Dans sa bouche à ce mot sent sa langue glacée.
L. II, 161 (363 u).

Viens me venger
D'un affront si cruel
Qu'à l'honneur de tous deux il porte un coup mortel;

D'une insulte . . . Le traître eût payé la perruque
Un quart d'écu du moins, sans mon âge caduque.
Ch. d. III, 13 (467 u).

Das einzige Beispiel einer Ellipse bei Boileau, welches ich gefunden habe, ist

Bientôt quatre bandits lui serrant les côtés:
La bourse! . . . Il faut se rendre.
S. VI, 94 (85 m).

b. Figuren, die eine Steigerung oder Erweiterung des Gedankens enthalten.

1) Die Climax, die steigernde Anordnung der einzelnen Begriffe. Sie ist gewöhnlich mit dem Asyndeton verbunden und dient zur Belebung des Gedankens. Die bei Boileau vorkommenden Beispiele der Climax sind stets so angeordnet, dass ein Aufsteigen vom Kleineren zum Grösseren stattfindet; die sog. Anticlimax, ein Herabsteigen vom Grösseren zum Kleineren, findet sich nicht.

.. qu'importe à nos vers que Perrin les admire,
. . . . . .
Pourvu qu'avec éclat leurs rimes débitées
Soient du *peuple,* des *grands,* des *provinces* goûtées.
Ep. VII, 92 (241 u).

Et ma muse, occupée à cet unique emploi,
Ne *regarde,* n'*entend,* ne *connaît* plus que toi.
Ep. VIII, 64 (245 u).

... l'homme . . . . . .
Ne *vit,* ne *sut* plus rien, ne *put* plus rien *savoir.*
S. XII, 140 (181 m).

Marchez, courez à lui (Dieu): qui le cherche le trouve.
Ep. XII, 104 (278 m).

Marchez, courez, volez, où l'honneur vous appelle.
L. III, 134 (369 m).

Muse, prête à ma bouche une voix plus sauvage,
Pour chanter le *dépit,* la *colère,* la *rage,*
Que le chantre sentit allumer dans son sang,
A l'aspect du pupitre élevé sur son banc.
L. IV, 58 (373 m).

Que Neptune en courroux s'élevant sur la mer,
D'un mot calme les flots, mette la paix dans l'air,
Délivre les vaisseaux, des syrtes les arrache,
C'est là ce qui *surprend, frappe, saisit, attache.*
Ap. III, 188 (317 m).

Sans cesse feuilletant les lois et la coutume,
Pour consumer autrui, le monstre (la Chicane) se consume;
Et, dévorant *maisons, palais, châteaux* entiers,
Rend pour des monceaux d'or de vains tas de papiers.
L. V, 47 (383 o).

Enfin sous tant d'efforts la machine succombe,
Et son corps entr'ouvert *chancelle, éclate,* et *tombe.*
L. IV, 222 (380 u).

Sa fierté l'abandonne, il *tremble,* il *cède,* il *fuit.*
L. V, 231 (391 m).

Eine Erweiterung des Gedankens bewirken die Figuren der Periphrasis (Umschreibung), Distributio (Zergliederung) und des Epitheton ornans (schmückendes Beiwort).

2) Die Periphrasis entsteht dann, wenn man eine Person oder Sache oder Thätigkeit nicht mit ihrem gewöhnlichen einfachen Namen nennt, sondern sie statt dessen weitläufiger durch eine oder mehrere charakteristische Eigenschaften oder Wirkungen oder dergleichen bezeichnet (Wackernagel, a. a. O. pag. 386).

α. Sehr zahlreich sind bei Boileau die Umschreibungen für Dichtkunst, Dichten, Dichter.

Die Dichtkunst ist eine Gabe des Apollon oder Phoebus, welcher dem Dichter den Weg zum Parnass ebnet.

Phébus a-t-il pour vous aplani le Parnasse?
S. IX, 24 (113 o).

Die Dichtergabe des Molière wird gerühmt und von ihm gesagt:

Rare et fameux esprit . . . . . .
Pour qui tient Apollon tous ses trésors ouverts.
S. II, 3 (47 o).

und so in den verschiedensten Wendungen noch an vielen anderen Stellen.

Dichterische Gabe wird genannt

faveurs du Parnasse. DR. 34 (21 o).

Phébus et ces douceurs. DR. 63 (22 m).

Die Dichter heissen

les braves du Parnasse. S. IX, 320 (126 u).

Dann heissen sie Zöglinge der Musen.

Muses, dictez sa gloire à tous vos *nourrissons.*

Ap. IV, 193 (336 u).

Trotz mangelnder dichterischer Anlage:

Malgré *Muse* et Phébus. S. I, 140 (45 o).

Die Musen werden auch öfters durch „les neuf sœurs" umschrieben.

Sur le haut Hélicon leur veine méprisée
Fut toujours des *neuf sœurs* la fable et la risée.

DR. 30 (21 o).

le mont des *neuf sœurs.* DR. 64 (22 m).

.. Quelle veuve indiscrète
Sans l'aveu des *neuf sœurs* vous a rendu poète?

S. IX, 20 (112 u).

... C'est en vain qu'aux poètes
Les *neuf trompeuses sœurs* dans leurs douces retraites
Promettent du repos sous leurs ombrages frais.

Ep. XI, 70 (271 m).

La *troupe des neuf sœurs,* par l'ordre d'Apollon,
Lut l'Iliade et l'Odyssée. P. d. XXX, 2 (432 m).

Apollo wird umschrieben durch

le dieu des vers. P. d. XXX, 6 (432 u).

Clio vint, l'autre jour, se plaindre au *dieu des vers.*

Epg. XXIV, 1 (445 m),

Bacchus durch

dieu des raisins. Ap. III, 63 (311 m).

Auch Pégase, das Dichterross, wird aus der alten Mythologie herübergenommen.

Pégase s'effarouche et recule en arrière.

Ep. IV, 26 (213 m).

Pour lui Phébus est sourd, et *Pégase* est rétif.
Ap. I, 6 (286 o).

Dichten umschreibt Boileau durch
courtiser les Muses. Ep. VI, 81 (233 o).
exercer ma plume. Ep. VIII, 61 (245 u).
prenant la lyre en main. Ep. VIII, 96 (247 o).
marquer sur la lyre une cadence juste.
Ep. VIII, 94 (247 o).
... un poète . . . . . .
Fièrement prend en main la *trompette héroique.*
Ap. III, 316 (322 m).

Boileau nennt seine Verse
enfants de ma plume. Ep. X, 73 (264 u).

β. Umschreibungen für Gott und Himmel.

Gott heisst la Toute-Puissance. S. XII, 54 (178 m) la sagesse suprême. Ep. XII, 19 (275 u) und la vérité suprême. S. XII, 169 (182 u); auch mehrmals einfach ciel. S. XI, 142 (166 m) u. s. w.

Vom Himmel heisst es:
.. une fois au ciel par les dieux appelé,
Il (l'honneur) demeura longtemps au *séjour étoilé.*
S. XI, 152 (176 o).
Le véritable honneur sur la *voûte céleste*
Est enfin averti de ce trouble funeste.
S. XI, 189 (168 m).
und weiter
Enfin las d'essuyer outrage sur outrage,
Il livre les humains à leur triste esclavage;
S'en va trouver sa sœur, et dès ce même jour,
Avec elle s'envole au *céleste séjour.*
S. XI, 200 (168 u).

γ. Umschreibungen für Medicin und Heilkunde.

Digne ouvrage de l'art dont Hippocrate traite.
S. X, 413 (146 m).
Notre assassin renonce à son art inhumain;
Et désormais, la règle et l'équerre à la main,

Laissant de Galien la science suspecte,
De méchant médecin devient bon architecte.
Ap. IV, 23 (329 o).

δ. Für Ost und West, Morgenland und Abendland sagt der Dichter:

Quand je vois . . . . . .
Nous aller chercher l'or, malgré l'onde et le vent,
Aux lieux où le *soleil* le forme en se *levant,*
Alors, sans consulter si Phébus l'en avoue,
Ma muse tout en feu me prévient et te loue.
DR. 128 (25 o).

Que crois-tu qu'Alexandre, en ravageant la terre,
Cherche parmi l'horreur, le tumulte et la guerre?
Possédé d'un ennui qu'il ne saurait dompter,
Il craint d'être à soi-même, et songe à s'éviter.
C'est là ce qui l'emporte *aux lieux où naît l'Aurore.*
Ep. V, 49 (224 o).

Allez, jusqu'où l'*Aurore en naissant voit l'Hydaspe.*
Ep. X, 125 (267 m).

Le bonheur tant cherché sur la terre et sur l'onde
Est ici comme aux *lieux où mûrit le coco.*
Ep. V, 55 (224 m).

Cette admirable et sainte fille
En tous lieux signala son humble piété;
Jusqu'aux *climats où naît et finit la clarté,*
Fit ressentir l'effet de ses soins secourables.
P. d. XVI, 4 (426 m).

ε. Ein Land, ein Volk wird umschrieben durch die Flüsse, an denen es sich befindet.

Fuis, va chercher ailleurs tes patrons bien aimés,
Dans ces *pays,* par toi rendus si renommés,
Où l'*Orne* épand ses eaux, et que la *Sarthe* arrose.
S. XII, 341 (190 u).

On vit le *peuple* fou qui du *Nil* boit les eaux
Adorer les serpents, les poissons, les oiseaux.
S. XII, 95 (180 o).

ζ. Eine glückliche Zeit umschreibt der Dichter:

Tel fut cet empereur sous qui Rome adorée
Vit renaître les *jours* de Saturne et de Rhée.
Ep. I, 110 (198 m).

Das eiserne Zeitalter nennt er temps du troisième metal. S. X, 32 (131 o).

η. Krieger und Krieg.

Chaque climat produit des *favoris de Mars.*
Ep. I, 99 (198 o).

Assez d'autres, sans moi, d'un style moins timide,
Suivront au *champ de Mars* ton courage rapide.
Ep. I, 126 (199 o).

Mars en feu, qui les domine,
Souffle à grand bruit leur ruine. ON. 95 (408 m).

ϑ. Allerlei Umschreibungen.

Für das Meer:

nos vaisseaux domptant *l'un et l'autre Neptune.*
DR. 126 (25 o),

die Sonne:

.. aux lieux . . . . . .
Où le Perse est brûlé de *l'astre qu'il adore.*
Ep. V, 50 (224 o).

Statt enfants, Kinder, braucht der Dichter die Umschreibung:

Ai-je offert à tes yeux ces tristes Tisiphones,
. . . . . .
Qui, prenant en dégoût les *fruits nés de leur flanc,*
S'irritent sans raison contre *leur propre sang?*
S. X, 683—684 (157 o).

Statt Verführungskunst sagt er:

J'ignore ce grand *art qui gagne une maîtresse.*
S. I, 54 (38 m).

Leben:

C'est là, cher Lamoignon, que mon esprit tranquille
Met à profit *les jours que la Parque me file.*
Ep. VI, 22 (230 m).

Vögel:

.. d'un plomb qui suit l'œil, et part avec l'éclair,
Je vais faire la guerre aux *habitants de l'air*.
Ep. VI, 32 (230 u).

Barmherzigkeit und Freigebigkeit:

Dieu dans le pauvre est-il l'objet de vos largesses?
Ep. XII, 96 (278 m).

Sünde:

Du funeste *esclavage* où le démon nous traîne
C'est le sacrement seul qui peut rompre la chaîne.
Ep. XII, 123 (279 m).

Beichte:

Aux pieds d'un prêtre il court décharger sa mémoire.
Ep. XII, 28 (276 o).

Nacht:

.. Dès que l'ombre tranquille
Viendra d'un crêpe noir envelopper la ville,
Il faut que trois de nous, sans tumulte et sans bruit,
Partent à la faveur de la naissante nuit.
L. I, 177 ff. (353 u).

Aehnlich

.. sitôt que du soir les ombres pacifiques
D'un double cadenas font fermer les boutiques ..
S. VI, 83 (85 o).

Hé, seigneur . . . . . .
Pensez-vous, au moment que les ombres paisibles
A ces lits enchanteurs ont su les attacher,
Que la voix d'un mortel les en puisse arracher?
L. IV, 114 (376 o).

Zur Umschreibung verschiedener Jahreszeiten, des Herbstes mit seiner Ernte, des Winters mit seiner Kälte, und anderer Vorgänge in der Natur, wählt der Dichter längere Bilder.

Laisse-moi donc ici, sous leurs ombrages frais,
Attendre que septembre ait ramené l'automne,
Et que Cérès contente ait fait place à Pomone.
Quand Bacchus comblera de ses nouveaux bienfaits

Le vendangeur ravi de ployer sous le faix,
Aussitôt ton ami, redoutant moins la ville,
T'ira joindre à Paris, pour s'enfuire à Bâville.
Ep. VI, 140 ff. (235 m).

Cérès s'enfuit éplorée
De voir en proie à Borée
Ses guérets d'épis chargés,
Et, sous les urnes fangeuses
Des Hyades orageuses,
Tous ses trésors submergés. ON. 75 ff. (407 u).

La fourmi tous les ans traversant les guérets
Grossit ses magasins des trésors de Cérès;
Et dès que l'aquilon ramenant la froidure,
Vient de ses noirs frimas attrister la nature,
Cet animal, tapi dans son obscurité,
Jouit l'hiver des biens conquis durant l'été.
Mais on ne la voit point, d'une humeur inconstante,
Paresseuse au printemps, en hiver diligente,
Affronter en plein champ les fureurs de janvier,
Ou demeurer oisive au retour du bélier.
S. VIII, 25 ff. (96 o).

3) Die Distributio besteht darin, dass ein Gegenstand oder ein Gedanke nach seinem Umfange näher beschrieben, ein Ganzes in seine Theile, eine Gattung in ihre Arten zerlegt wird.

Allgemeine Begriffe wie überall, immer werden zergliedert in

par monts et par vaux. P. d. XXV, 3 (430 m).
nuit et jour. P. d. XVI, 6 (426 m).

Die ganze Natur, Erde wird zerlegt:

Dès le temps nouveau-né, quand la Toute-Puissance
D'un mot forma le *ciel,* l'*air,* la *terre* et les *flots,*
N'est-ce pas toi, . . .
Qui . . . . . .
. . . . fis croire au premier homme
Qu'il allait en goûtant de ce morceau fatal,
Comblé de tout savoir, à Dieu se rendre égal?
S. XII, 55 (178 m).

Bois, prés, champs, animaux, tout est pour son usage,
Et lui seul a, dis-tu, la raison en partage.
S. VIII, 11 (95 o).

In diesem Beispiel werden zuerst die einzelnen Theile aufgezählt und dieselben dann durch tout wieder zusammengefasst. Im folgenden steht erst tout voran, dann folgt die Zergliederung und zuletzt wird das Ganze wieder durch tout zusammengefasst.

Je vous entends, seigneur, nous allons *tout* dompter:
Nous allons traverser les sables de *Libye,*
Asservir en passant l'*Egypte,* l'*Arabie,*
Courir de là le *Gange* en de nouveaux pays,
Faire trembler le *Scythe* au bords du Tanaïs,
Et ranger sous nos lois *tout ce vaste hemisphère.*
Ep. I, 76 ff. (197 o).

.. Dieu ..
.. qui règle à son gré le *ciel,* la *terre* et l'*onde.*
Ep. XII, 68 (277 m).

Die ganze Thierwelt:

De tous les *animaux* qui s'élèvent dans l'*air,*
Qui marchent sur la *terre,* ou nagent dans la *mer,*
De Paris ou Pérou, de Japon jusqu'à Rome,
Le plus sot animal, à mon avis, c'est l'homme.
S. VIII, 1—4 (94 o).

Quoi! dira-t-on d'abord, un *ver,* une *fourmi,*
Un *insecte* rampant qui ne vit qu'à demi,
Un *taureau* qui rumine, une *chèvre* qui broute,
Ont l'esprit mieux tourné que n'a l'homme? Oui, sans doute. S. VIII, 5—8 (95 o).

Wie viel anschaulicher und lebendiger wird die Darstellung durch eine solche Zergliederung, als wenn der Dichter dafür nackt und einfach den allgemeinen Begriff gesetzt hätte! So werden wir bei jedem neuen Theil, bei jeder neuen Eigenschaft, die er uns vorführt, zu einer andern, vom Vorhergehenden verschiedenen Vorstellung angeregt und erkennen aus den Einzelheiten die Grösse und Bedeutung des ganzen Gedankens.

Ferner zergliedert der Dichter die allgemeinen Begriffe: Alle Menschen, die ganze Welt.

Oui, l'honneur, Valincour, est chéri dans le monde
. . . . . .
.. parcourons et la *mer* et la *terre;*
Interrogeons *marchands, financiers, gens de guerre,*
Courtisans, magistrats: chez eux, si je les croi,
L'intérêt ne peut rien, l'honneur seul fait la loi.
S. XI, 9—11 (160 u),

also hier nach den verschiedenen Berufsarten. — Im Folgenden nach dem Character und der Moral.

Le *bien*, le *mal*, le *vrai*, l'*inconstant*, le *solide*.
Tout sert également cette fureur avide.
S. inéd. 9 (480 m).

Die ganze Familie wird zergliedert in die verschiedenen Familien-Angehörigen.

Ton visage est connu de sa noble famille;
Tout y garde tes lois, *enfants, sœur, femme, fille.*
L. VI, 126 (396 m).

Aehnlich

Tous les jours de ses vers, qu'à grand bruit il récite,
Il met chez lui *voisins, parents, amis* en fuite.
S. VIII, 244 (105 o).

Endlich noch die Zergliederung des Begriffes Arbeit durch die verschiedenen Theile, aus denen sie sich zusammensetzt.

Sous ces arbres pourtant, de si vaines sornettes,
Il (le maître) n'irait point troubler la paix de ces fauvettes,
S'il lui fallait toujours, comme moi, s'exercer,
Labourer, couper, tondre, aplanir, palisser.
Ep. XI, 40 (270 m).

4) Das Epitheton ornans. Es wird einem Substantiv als Schmuck hinzugefügt, obwohl das Substantiv allein schon die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft ein für alle Mal in sich schliesst oder doch gerade in dem Zusammenhange, in welchem es erscheint, ohne jene Eigenschaft nicht gedacht werden kann. Der Dichter

erweitert und veranschaulicht also durch das Epitheton den Gedanken und hebt das jedesmal Wichtigste hervor.

Es findet sich eine grosse Menge von derartigen Epithetis bei unserm Dichter; die hauptsächlichsten gruppiere ich nach den einzelnen Dichtungsgattungen Boileau's und nach dem Anfangsbuchstaben, ohne jedoch Zusammengehöriges von einander zu trennen.

vice **a**udacieux. S. X, 36 (131 o).
aigle **a**udacieux. ON. 12 (405 m).
affreux libertinage. S. X, 530 (151 m).
devoirs **a**ustères. S. XI, 149 (166 u).
aveugle caprice. L. I, 97 (350 m).
douleur **a**mère. L. V, 161 (388 o).

braves guerriers. DR. 123 (24 u).
basses jalousies. Ap. IV, 111 (333 u).
athlètes **b**elliques. ON. 107 (409 o).

piété **c**austique. S. X, 657 (156 o).
filets **c**aptieux. Ep. III, 3 (206 o).
charmantes douceurs. Ep. VII, 86 (241 m).
amitié **c**harmante. P. d. VII, 4 (421 o).
esclave **c**raintif. Ep. XII, 161 (280 u).
vieillesse **c**hagrine. Ap. III, 383 (325 m).

diligente abeille. DR. 74 (23 o).
douces rêveries. S. VI, 124 (86 u).
charme **d**oux. S. IV, 88 (69 u) und X, 221 (139 o).
doux amusements. S. X. 243 (139 m).
doux plaisirs. L. I, 17 (346 u).
doux murmure. L. I, 214 (355 o).
venin **d**angereux. S. IX, 210 (121 m).
cris **d**ouloureux. Ep. V, 130 (227 u).
durs rochers. P. d. II, 11 (416 u).

lustre **é**clatant. DR. 42 (21 m).
exacte justice. S. IV, 56 (68 o).
filous **é**ffrontés. S. VI, 101 (85 u).
flots **é**cumeux. Ep. IV, 84 (216 o).
épouvantable écueil. Ep. VI, 87 (233 m).
ennuyeux loisir. Ep. XI, 82 (271 u).

amante enflammée. L. II, 33 (358 m).
rochers éperdus. ON. 152 (412 o).

faibles humains. S. I, 156 (45 u).
faible vertu. Ep. III, 88 (209 u).
faible innocence. Ap. IV, 144 (335 o).
héros fameux. S. V, 43 (75 m) und Ep. V, 136 (228 o).
fameux monarques. S. V, 50 (75 u).
folle ambition. S. XI, 15 (161 o).
fous anabaptistes. XII, 233 (185 m).
ombrages frais. Ep. VI, 140 (235 m) u. XI, 71 (271 m).
frivoles sornettes. Ep. IX, 63 (251 o).
funeste esclavage. Ep. XII, 123 (279 m).
Dieu fulminant. Ep. XII, 229 (283 m).
sornettes fades. Ap. III, 427 (327 m).
corbeaux funèbres. L. III, 9 (364 m).
fidèles clefs. L. III, 47 (366 o).
amitié fidèle. P. d. VI, 1 (419 u).
fiers combattants. ON. 44 (406 u).
fiers ennemis. ON. 156 (412 o).

grand héros. S. V, 29 (74 u).

heureuse abondance. DR. 120 (24 u).
honteux loisir. S. V, 141 (79 u).
calvinisme horrible. S. XII, 330 (190 o).
horrible blasphème. Ep. XII, 107 (279 o).
humble vertu. Ap. II, 149 (304 m) u. S. X, 509 (150 m).
humble bergère. OA. 26 (415 u).

remords importun. S. IV, 116 (71 u).
chardon importun. Ep. III, 67 (209 o).
importune langueur. L. IV. 51 (373 o).
bassesse indigne. S. V, 58 (76 m).
impudentes faussaires. S. X, 526 (151 o).
innocente équité. S. XI, 161 (167 m).
usurpateurs iniques. S. XII, 121 (180 u).
infâmes scélérats. S. XII, 123 (181 o).

infâmes déserteurs. Ap. IV, 94 (333 o).
zèle impatient. Ep. VIII, 68 (246 o).
fougue insensée. Ap. I, 39 (287 m).
sel irritant. L. V, 97 (384 u).
implacable ennemie. P. d. XXIV, 1 (430 o).
imprudente fureur. S. inéd. 104 (486 o).

lente vieillesse. DR. 2 (19 o).
lâche indolence. Ep. XI, 85 (272 o).
lâches intrigues. Ap. IV, 119 (334 o).

molle indolence. S. X, 397 (145 u).
mortel poison. S. XII, 195 (183 u).
ennemi mortel. Ep. XII, 50 (276 u).
esclaves malheureux. Ep. III, 20 (207 m).
malignes fureurs. Ep. VII, 66 (240 m).
malignes frénésies. Ap IV, 112 (333 u).
mauvais flatteur. Ep. IX, 1 (248 o).

noire ordure. S. X, 317 (142 o).
ombre noire. Ep. I, 161 (201 o).
crêpe noir. L. I, 178 (353 u).
noire cabale. P. d. XXII, 11 (428 u).
noir chagrin. Epg. XXXIV, 3 (450 m).
noble hardiesse. Ap. IV, 64 (332 o).
noble vigueur. Ap. IV, 109 (333 u).

monstre odieux. DR. 95 (23 u) u. Ap. III, 1 (308 o).
vice orgueilleux. S. I, 131 (44 o).
orgueilleuses chimères. S. X, 473 (149 m).
nuit obscure. S. VI, 11 (82 o).
tempête orageuse. Ep. IV, 125 (218 m).
Hyades orageuses. ON. 79 (408 o).
richesse oisive. Ep. XI, 107 (273 m).
lit oiseux. L. I, 79 (349 u).

paisible marchand. S. VI. 85 (85 o).
paisibles lois. S. X, 13 (129 u).
paisibles murs. L. I, 40 (347 u).
piété profonde. S. IX, 163 (119 o).
vérité pure. Ep. IV, 34 (213 u).
hameçon perfide. Ep. VI, 29 (230 u).

pompeuses merveilles. Ep. VII, 84 (241 m).
pompeuse largesse. L. VI, 69 (394 m).
plaintive élégie. Ap. II, 39 (299 o).
censeurs pointilleux. Ap. III, 145 (315 m).

insecte rampant. S. VIII, 6 (95 o).
joug rigoureux. Ep. III, 19 (207 o).
ridicule folie. Ep. III, 50 (208 m).
Olympe radieux. Ep. IX, 50 (248 u).
riche ornement. Ap. IV, 99 (333 m).

pouvoir souverain. DR. 111 (24 m).
bonté secourable. S. I, 81 (40 m).
sévère censeur. S. IV, 56 (68 o).
tyran sévère. Ep. XII, 24 (276 o).
savoureux plaisir. S. X, 730 (158 o).
honneur solide. S. XI, 129 (165 u).
vertu sublime. S. XI, 185 (168 o) u. P. d. XVI, 1 (426 m).
sublimes beautés. Ap. II, 160 (305 o).
dieu sublime. ON. 163 (412 m).
stupide ignorance. S. XII, 85 (179 m).
vertu solide. Ep. VI, 158 (236 m).
sombre paresse. Ep. XI, 89 (272 m).
tyran soupçonneux. Ap. II, 164 (305 m).
sage prévoyance. Ap. IV, 191 (336 u) u. Ep. I, 133 (199 m).
rocs sourcilleux. ON. 22 (405 u).
sanglants ennemis. OA. 15 (414 u).

mer terrible. S. VIII, 216 (104 o).
orage terrible. Ap. III, 169 (316 m).
monts terribles. ON. 29 (406 m).
tranquille vertu. S. X, 618 (154 m).
tranquilles bois. Ep. XI, 72 (271 m).
ombre tranquille. L. I. 177 (353 u).
triste esclavage. S. XI, 198 (168 u).
triste frénésie. S. XII. 189 (183 m).
triste indigence. Ep. I, 155 (200 u).
tranchant aviron. Ep. IV, 116 (218 o).

tendres sentiments. Ap. III, 93 (313 o).
tendres caresses. L. II, 29 (358 m).
tendres amours. P. d. VI, 6 (420 o).
tragiques douleurs. Ap. III, 402 (326 o).
vain caprice. S. II, 11 (47 u) u. P. d. XXIII, 6 (429 m).
vaines chimères. S. V, 66 (76 m).
vaine folie. S. V, 107 (78 m).
vaine fumée. Ep, VI, 102 (234 o).
ignorance vaine. Ep. VII, 75 (240 u).
vaines douleurs. P. d. XXXI, 16 (433 u).
vaste science. S. VIII. 167 (102 o) u. Ep. VI, 158 (236 o).
violents transports. S. IX, 21 (112 u).

Wir sehen, welche Fülle von Epithetis sich bei Boileau findet. An einzelnen Stellen ist er mit schmückenden Beiwörtern so verschwenderisch, dass daraus Pleonasmen entstehen, z. B.

un sentiment impie, injuste, abominable. S. XII, 265 (186 u).
lâche et molle oisiveté. S. V, 20 (74 m).
le ciel prudent et sage. S. VIII, 283 (107 o).
morts lamentables, tragiques. S. X, 97 (133 u).
famélique et honteuse lésine. S. X, 250 (139 u).
idolâtre et folle illusion. S. XII, 88 (179 u).
Le faux est toujours fade, ennuyeux, languissant. Ep. IX, 85 (251 u).

(Einige weitere Beispiele habe ich schon oben unter Pleonasmus [pag. 89 f.] angeführt.) Das häufige Vorkommen des Pleonasmus ist ein Fehler des Dichters, und man erstaunt, dass Boileau, der doch die Sprache in so hohem Grade beherrschte, zu diesem bedenklichen Mittel greifen musste, um seinen Vers zu füllen und den Reim zu finden; dass dies der Grund gewesen ist, geht wohl aus den oben citierten Stellen hervor.

c. Die Antithese, eine Figur, welche durch Gegenüberstellung von Gedanken und Begriffen der Darstellung Nachdruck und Klarheit verleiht.

Auch von dieser Figur macht Boileau reichen Gebrauch, wie er ja alle poetischen Mittel, die der Klarheit und dem Nachdruck des Gedankens dienen, besonders liebt. Dabei rückt er die einander gegenüber gestellten Begriffe möglichst nahe aneinander; meistens bringt er sie in einen einzigen, seltener in zwei, drei oder gar mehrere Verse, und er erreicht dadurch, dass der Leser auf den ersten Blick die Gegenüberstellung erkennt.

Gegenüberstellung der Pronomina finden wir in folgenden Beispielen:

Rien n'apaise un lecteur toujours tremblant d'effroi,
Qui voit peindre *en autrui* ce qu'il remarque *en soi.*
S. IX, 142 (118 m).

Ce n'est que pour *toi seul* qu'elle (la femme) est *fière et chagrine:*
Aux autres elle est *douce, agréable*, badine.
S. X, 189—190 (137 u).

Concluons qu'ici-bas le seul honneur solide,
C'est . . . . . .
D'être *doux* pour *tout autre,* et *rigoureux* pour *soi.*
S. XI, 132 (165 u).

Hormis toi, tout *chez toi* rencontre un doux accueil.
S. X, 187 (137 u).

Besonders wirksam ist die Antithese, wenn sie mit dem Chiasmus, einer Figur, bei welcher von vier Satzgliedern das erste dem vierten, das zweite dem dritten entspricht, verbunden ist, wie in den beiden folgenden Fällen:

Importun à *tout autre,* à *soi-même incommode,*
Il (l'homme) change à tous moments d'esprit comme de mode. S. VIII, 51 (97 o).

Heureux qui, dans ses vers, sait d'une voix légère,
Passer du *grave* au *doux*, du *plaisant* au *sévère.*
Ap. I, 76 (289 o).

Weitere Antithesen in gewöhnlicher Wortfolge sind dann noch:

Montrez-nous cette ardeur qu'on vit briller en eux,
Ce *zèle* pour l'*honneur*, cette *horreur* pour le *vice*.
S. V. 45 (75 u).

Mais enfin par le temps le mérite avili
Vit l'*honneur* en *roture*, et le *vice anobli*.
S. V, 96 (78 o).

Maint poète aveuglé d'une telle manie,
En courant à l'*honneur*, trouve l'*ignominie*.
S. VII, 6 (88 o).

L'*intérêt* ne peut rien, l'*honneur* seul fait la loi.
S. XI, 12 (160 u).

Ce qu' *un jour* il *abhorre*, en l'*autre* il le *souhaite*.
S. VIII, 39 (96 u).

J'ai traité de Topinamboux
Tous ces beaux censeurs, je l'avoue,
Qui, de l'antiquité si follement jaloux,
Aiment tout ce qu'on *hait*, *blâment* tout ce qu'on *loue*.
Epg. XXV, 4 (446 m).

C'est par eux que l'on vit la vérité suprême
De mensonge et d'erreur accusée elle-même,
Au tribunal *humain* le *Dieu du ciel* traîné,
Et l'auteur de la *vie* à *mourir* condamné.
S. XII, 171—172 (183 o).

La *terre* compte peu de ces rois bienfaisants,
Le *ciel* à les former se prépare longtemps.
Ep. I, 107—108 (198 m).

Le chantre désolé, lamentant son malheur,
Fait *mourir* l'appetit et *naître* la douleur.
L. IV, 164 (377 u).

Il (le public) veut en *vieillissant* que nous *rajeunissions*.
Ep. VI, 116 (234 m).

Regnier . . . . . .
Dans son *vieux* style encore a des grâces *nouvelles*.
Ap. II, 170 (305 u).

Jahr und Tag, grössere und kleinere Zeiträume, werden einander gegenübergestellt:

Quel plaisir de te suivre aux rives de Scamandre,
D'y trouver d'Ilion la poétique cendre;

De juger si les Grecs, qui brisèrent ses tours,
Firent plus en *dix ans* que Louis en *dix jours*.
Ep. IV, 164 (220 o).

Souvent ce qu'*un seul jour* te voit exécuter
Nous laisse pour *un an* d'actions à compter.
Ep. VIII, 23—24 (244 m).

Puisqu'ainsi dans *deux mois* tu prends quarante villes,
Assuré des bons vers, dont ton bras me répond,
Je t'attends dans *deux ans* aux bords de l'Hellespont.
Ep. IV, 170—171 (220 u).

Gegenüberstellung eines positiven und eines negativen Ausdrucks:

Toi donc qui vois les maux où ma muse s'abîme,
De grâce, enseigne-moi *l'art de trouver la rime*;
Ou, puisque enfin tes soins y seraient superflus,
Molière, enseigne-moi *l'art de ne rimer plus*.
S. II, 98—100 (51 u).

. . tu ne seras point de ces jaloux affreux
Habiles à se rendre inquiets, malheureux,
Qui, tandis qu'une épouse à leurs yeux se *désole*,
Pensent toujours qu'un autre en secret la *console*.
S. X, 21—22 (130 m).

Verschiedenes.

Soit que le ciel me garde un cours long et tranquille,
A Rome ou dans Paris, aux *champs* ou dans la *ville*,
Dût ma muse par là choquer tout l'univers,
Riche, gueux, triste ou *gai*, je veux faire des vers.
S. VII, 66—68 (91 u).

A peine quelquefois je me force à les lire,
Pour plaire à quelque ami que charme la satire,
Qui me flatte peut-être, et, d'un air imposteur,
Rit *tout haut* de l'*ouvrage*, et *tout bas* de l'*auteur*.
S. VII, 88 (93 m).

A quoi bon mettre au jour tous ces discours frivoles,
Et ces *riens* enfermés dans de *grandes* paroles?
S. IX, 156 (118 u).

Pour elle un *bout d'arpent* qu'il faudra *disputer*
Vaut mieux qu'un *fief entier* acquis *sans contester.*
S. X, 741—742 (158 u).

Conseiller *très sensé* d'un roi *très imprudent.*
Ep. I, 64 (196 m).

Laborieux valet du plus *commode maître.*
E. XI, 1 (268 o).

Rendez-vous donc enfin à ces *clairs syllogismes*;
Et ne prétendez plus, par vos *confus sophismes,*
Pouvoir encore aux yeux du fidèle éclairé
Cacher l'amour de Dieu dans l'école égaré.
Ep. XII, 155—156 (280 m).

C'est l'*erreur* que je *fuis*; c'est la *vertu* que j'*aime.*
Ep. V, 25 (222 m).

Voulant se *redresser,* soi-même on s'*estropie,*
Et d'un *original* on fait une *copie.*
Ep. IX, 99—100 (252 m).

Le Saint-Esprit revient habiter dans son âme,
Y convertit enfin les *ténèbres* en *jour,*
Et la *crainte servile* en *filial amour.*
Ep. XII, 17—18 (275 u).

Rien ne peut arrêter sa vigilante audace:
L'*été* n'a point de *feux,* l'*hiver* n'a point de *glace.*
L. II, 138 (363 o).

Sois des *flatteurs* l'*amour,* et des *railleurs* l'*effroi.*
Ch. d. I, 30 (462 u).

Ils *rentrent*; l'oiseau *sort.* L. III, 151 (370 o).

Es bleibt mir jetzt nur noch übrig, einen Rückblick auf die ganze Arbeit zu werfen und den Gesammteindruck, den die Diction Boileau's, so weit ich sie behandelt habe, auf mich gemacht hat, kurz zu characterisieren.

Die Werke Boileau's stehen im innigsten Zusammenhange mit seinem ganzen Character. Boileau war ein durchaus nüchterner, verständiger Mann, ein Feind jedes Extrems, nicht sehr phantasiereich, dagegen praktisch und energisch. In seiner Sprache ist nichts Ueberschweng-

liches, seine Bilder tragen alle den Stempel der Verstandesmässigkeit; namentlich bei den Vergleichen fällt mir die Ruhe auf, mit der alles ausgeführt ist, das Bestreben, immer nur das Passende und Zunächstliegende heranzuziehen und stets das tertium comparationis recht sichtbar hervortreten zu lassen. Handelt es sich um Vorgänge und Bilder, die der Natur entlehnt sind, so steigt er keineswegs in die verborgenen Tiefen derselben hinab, sondern entnimmt ihr nur das, was sich auf den ersten Blick darbietet. Wenn Vorgänge aus dem menschlichen Leben zum bildlichen Ausdrucke herangezogen werden, so fällt uns sofort die feine Beobachtungsgabe des Dichters auf. Die Ironie Boileau's ist theils fein und kaum fühlbar, theils herb und verletzend. Das Oxymoron nimmt eine breite Stelle bei Boileau ein; daraus erkennen wir wieder, dass er vorwiegend mit dem Verstande arbeitet und auf den Verstand hinwirkt. Der Witz des Dichters ist oft gesucht, namentlich im Lutrin; meistens trägt er den Ausdruck des Nachdenkens, selten den des launigen Einfalls; daher kann er wohl ein Lächeln, aber keine lebhafte Heiterkeit hervorrufen. — Um die verschiedenen Züge der Boileau'schen Ironie und Satire im Einzelnen recht klar zu erkennen, muss man die Werke des Dichters im Zusammenhange lesen; eine Darstellung, wie die vorliegende, kann nicht genügen, davon ein anschauliches Bild zu entwerfen.

Das musikalische Element (Klangfiguren, Onomatopoeie, Alliteration u. s. w.) ist bei Boileau sehr spärlich verwerthet. Dagegen sind die Figuren, welche der Darstellung Nachdruck und Gewicht, dem Gedanken klare Entwickelung und Uebersichtlichkeit verleihen, sehr zahlreich und mannichfaltig. Die Klarheit der Darstellung ist ein Abbild der durchdringenden Verstandesschärfe des Dichters, und die Bedeutung des letzteren beruht in der nüchternen, klaren, verstandesmässigen, aber auch leicht hohlen Form, welche durch ihn in die französische Poesie eingeführt ist. Diese Form sagte den Franzosen im allgemeinen sehr zu, und daraus erklärt sich der grosse Einfluss, den Boileau

gleich nach seinem Auftreten auf alle Gattungen der Poesie erlangte, so dass er sich selbst mit Recht régent du Parnasse (S. IX, 127; 117 u) nennen durfte. Auch die Autorität, welche Boileau noch heute bei den Franzosen besitzt, zeigt das Einverständniss der Nation mit seinen Ansichten und Reformen. Ich muss mich hier darauf beschränken, diese Thatsache zu constatieren; eines Urtheils aber, ob Boileau's Streben und Thätigkeit vortheilhaft für die französische Poesie gewesen sei, muss ich mich enthalten, da dessen Begründung, wie dasselbe auch ausfallen möge, mich zu weit führen würde. — Die schweren Angriffe, welche Boileau von seinen Gegnern, namentlich denjenigen, die sich durch seine Satire verletzt fühlten, zu erleiden hatte, und die zahlreichen Vorwürfe, dass er sich mit den sprachlichen Schönheiten antiker Dichter, des Horaz, Juvenal und anderer, schmücke, haben das Ansehen des Dichters nicht zu schmälern vermocht. Dies erklärt sich wohl am meisten aus der Aufrichtigkeit, mit welcher Boileau jene Nachahmungen zugesteht (z. B. Horace tant de fois dans mes vers imité [Ep. VIII, 87; 246 u]) und aus der Originalität, durch welche er sich gleichwohl trotz aller Nachahmungen auszeichnet.

Index zu den Tropen.

Metaphorisch gebrauchte Substantiva.

Seite

abri 8
amorce 9
ardeur 7
bouillon 7
bras 8
caprice 9
carrière 9
combat 9
comble 8
coup 9
dédale 9
dos 8
éclat 7
équilibre 9
faix 7
fardeau 8
feu 7
filet 9
fleur 6
flot 6
fruit 6
glace 7
haleine 9
hardiesse 9
joug 10
jour 9
manteau 10
moisson 6
naufrage 10
noirceur 10
nuit 8
odeur 10
ombre 8
onde 7
pas 10
pied 8
poids 7
rayon 7
rivière 6
ruisseau 6
sein 8
sépulcre 10
sillon 7
soif 10
sommet 8
ténèbres 8
tissu 10
torrent 6
veine 9
venin 11
ventre 9

Metaphorisch gebrauchte Adjectiva und Participia.

aigu 11
argentin 11
armé 11
aveugle 11
bilieux 11
blanc 11

	Seite
bouillant	12
brillant	12
brûlant	12
dur	12
éclipsé	12
épais	12
épuré	12
fécond	12
fertile	12
fleuri	12
flottant	13
froid	13
glacé	13
ivre	13
mordant	13
mûr	12
noir	13
nourri	14
obscur	12
orgueilleux	14
orné	14
piquant	11
revêtu	14
sec	14
sévère	14
sombre	12
sordide	14
superbe	14
ténébreux	12
tortu	14

Metaphorisch gebrauchte Verba.

aiguiser	15
allumer	14
aplanir	15
avaler	15
baiser	15
bâtir	16
bercer	16
blesser	16
brider	16
briller	14
broncher	16
brûler	14
châtouiller	16
coudre	17
couler	17
couronner	17
dépeindre	20
éclore	17
écouler	17
enfanter	17
enflammer	14
enfumer	17
ensevelir	18
envelopper	19
envoler	22
éplucher	19
étinceller	14
farder	18
flatter	16
flétrir	18
fleurir	18
foudroyer	18
fouiller	18
fructifier	18
glacer	18
habiller	19
harceler	19
inonder	19
laver	19
luire	14
mettre dans la balance	20
mettre un frein	16
mettre le mors et la bride	16
moissonner	21
mugir	20
murir	18
noircir	20
ombrager	20
peindre	20
peser	20
pétiller	14
pétrifier	20
pleuvoir	20
polir	20
ramper	15
refroidir	18
regimber	20

	Seite
rejaillir	21
repolir	20
revêtir	19
ruminer	21
salir	20
semer	21
souiller	20
sucer	21
tomber	21
trébucher	16
verser	21
voler	22
voltiger	22

Personificiert gebrauchte Begriffe.

abattement	27
ambition	25
ardeur	27
bienfait	30
bruit	29 f.
caprice	27
censure	30
chagrin	28
colère	27
Comédie	23
Danube	28
discours	23
Élégie	23
envie	27
équité	25
erreur	26
Escaut	28
famine	29
fleur	29
fortune	29
frayeur	28
guerre	29
harmonie	23
hérésie	26
honneur	24 f.
honte	27
ignorance	26
justice	25
lune	29
lyre	23
melon	29
mer	28
mien	29
montagne	28
mort	24
mot	30
naturel	30
Ode	23
passion	27
peste	29
piété	25
Poésie épique	23
raison	26
sagesse	26
science	25
soin	27
soleil	28
sort	29
Tage	28
tien	29
Tragédie	22 f.
vertu	25 f.
vice	25
vieillesse	24

Allegorische Figuren.

ambition	32
aurore	32
chagrin	32
charité	32
chicane	32
discorde	31
disette	32
équivoque	33
espérance	32
famine	32
foi	32
hypocrisie	32
mollesse	31
nuit	31
piété	32
plaisir	31
renommée	31
Rhin	32

Seite

ruine 32
sommeil 31
Thémis 32
vanité 32
volupté 31

Metonymisch gebrauchte Begriffe.

âge 36
airain 43
an 35
astre 41
avenir 35
bannière 38
Bavière 34
bile 44
bord 35
Cîteaux 34
cour 34
couronne 37
diadème 37
encens ..... 38 f.
épine 43
fard 43
fer 43
feu 39
flambeau 42
flûte 40
Gange 35
Grèce 33
hautbois 40
ivoire 43
laurier 39
lime 42
lumière 42
lyre 40
miroir 41
Nassau 34
Nil 35
Paris 34
pavot 44
pinceau 42
plume ..... 41 f.
pourpre 37
province 34

Seite

quartier 34
rabot 42
Rhin 35
robe 42
ronce 43
Sainte-Chapelle 34
salpêtre 43
sceptre 37
sel 40
Sicile 33
siècle ..... 35 f.
Tage 35
Tibre 35
timon 37
trompette 40
turban 42
veille 36
veine 40
ville 34

Zur Vergleichung herangezogene Begriffe.

abeille 47
aigle 48
arbrisseau 51
athlète 53
bandit 45
bergère 52
brillant 55
champ 53
chanoine 54
chemin 56
chêne 51
chien 49
contes bleus 47
corps sans âme 54
corsaire 46
échasses 45
écolier 53
écueil 56
esclave 56
fleur 57
forçat 45
foudre 45
frelon 47

Seite

grêle 52
grue 48
Hercule 54
île 50
insecte 47
joug 55
lion 49
morceau de verre 55
mer 50, 56
ours 49
panthère 49
pénitent 54
piége 55
pierre 45
pilote 50
recueil d'amourettes 47
rentier 55
ruisseau 51
serpent 46
soleil 46
sornette 47
statue 45
taureau 48
texte 55
théâtre 53
torrent ..... 51 f.
troupe d'agneaux 49
vers 47
voleur 46
voyageur 52

Anspielungen auf

Achille 58
Alcide 58
Auguste 57
Capanée 58
César 58
Cicéron 58
Esculape 58
Ilion 58
Laïs 58
Pénélope 58
Phidias 58
Phryné 58
Virgile 57

Seite

In der Synekdoche gebrauchte Begriffe.

âme 61
Batave 63
bouche 61
bras 61
cent 62
cœur 61
deux 62
dix 62
épaule 61
Hébreu 63
hiver 60
main 61
mille 62
moisson 60
mortel 63
muraille 60
ombre 60
onde 59
oreille 61
plume 60
quatre 62
rime, -er, -eur 62
seuil 61
sillon 59
six 62
trente 62
trois 62
vingt 62
yeux 61

Hyperbeln.

chaque chrétien 65
centaine 63
cri qui pénètre la nue 66
ne dormir plus 64
fendre la tête 65
large d'une aune 65
mettre l'Asie en cendre 65
plus de maux que la guerre et la peste 65
point de portail 64
seul nom 64
tonner vainement 65

Seite

torrent..... 64 f.
tout chargé..... 64
tout Cyrus 64
tous les livres 64
toute la terre..... 64
tout l'univers,..... 64
voix de tonnerre..... 64

Litotes.

pas d'un petit..... 66
plus d'un 66

Ironische Wendungen.

caudebec..... 67
charmant 67
défaut..... 67
mort en trousse 68

Zusammenstellungen im Oxymoron.

abondance — appauvrir.... 69
abondance — stérile..... 69
badiner savamment 71
bien—pauvreté..... 69
bien—péché 70
bon sens—radoter 69
braver—poltronnerie..... 71
burlesque—docte..... 71
candeur—vice 71
crasse—lustre..... 70
crime—juste 71
disette—abondance..... 68
divin—méchant 72

eite

droit inique 71
éclat—ternir..... 69
famine—abondance 69
fardeau—n'avoir rien à faire. 72
honneur—infamie 71
honteux honneur..... 71
laideur—beauté 70
(sans) mal—malade..... 70
(sans être) malin—malices.. 71
mentir—dire vrai 69
(le) moins noble—noblesse.. 68
nobles sans nom..... 68
parler—dire..... 68
pièce entière..... 69
plaire—déplaire..... 69
printemps—hiver..... 70
raison—sot..... 69
régler—brouiller 72
rendre libre—enchaîner..... 70
rien—toute chose 71
sage insensé..... 71
sagesse—folie..... 68
sans sagesse—sage..... 68
savant—sans science 72
vertu—vice..... 70

Euphemistische Ausdrücke.

instant qui borne notre vie. 73
là—bas..... 73
mettre aux bords du monument 72
passer..... 72
rayer du nombre des humains. 73